

*Nachdruck verboten.
Übersetzungsrecht vorbehalten.*

Beiträge zur Kenntnis der Molluskenfauna der Magalhaen-Provinz.

Von

Dr. **Hermann Strebel** in Hamburg.

Mit Taf. 3–8.

Die mit der vorliegenden Arbeit beginnende Reihe von Aufsätzen bringt die Bearbeitung der hierher gehörigen reichen Bestände des Hamburger Museums, dann des Materials der Schwedischen Expedition unter Dr. O. NORDENSKJÖLD im Jahre 1895/96, ferner der Scotia-Expedition unter Dr. BRUCE und einer Sammlung des Manchester-Museums von den Falklands-Inseln. Die auswärtigen Sammlungen wurden mir auf meine Bitte von den Herren Prof. THEEL und Dr. W. E. HOYLE freundlichst zur Bearbeitung überlassen.

Das Hamburger Material stammt von vielen Quellen, vorwiegend aber von der Hamburger Magalhaenischen Sammelreise des Herrn Dr. W. MICHAELSEN im Jahre 1892/93 und von den Fahrten unseres Kapitäns R. PAESSLER.

Für das im vorstehenden angeführte Material werden folgende Abkürzungen benutzt:

SE Material der Schwedischen Expedition.

MM Material von der Scotia und dem Manchester Museum.

M Material der MICHAELSEN'schen Sammelreise.

P Material von Kap. PAESSLER.

HM Sonstiges Material des Hamburger Museums.

Für die Abgrenzung der Magalhaen-Provinz wird hier die Südspitze Amerikas bis zu ungefähr 42° s. Breite angenommen, wenn

sich dies auch praktisch mehr auf die West- als auf die Ostküste bezieht, denn von letzterer reicht das vorhandene Material kaum über die Einmündung der Magalhaen-Straße hinaus. Die Falklands-Inseln sind, wie üblich, eingeschlossen.

Für die Beschreibung des Gehäuses in der Vorderansicht, insbesondere der letzten Windung, gibt es für die Bezeichnung der einzelnen Teile keine als allgemein gültig festgestellte Nomenklatur. Es ist daher wohl angebracht, daß der Autor die von ihm gewählten Bezeichnungen und ihre Bedeutung klarstellt, wobei das auf Taf. 1, Fig. A gegebene Schema als Unterlage dienen mag.

Um die Form der Mündung zu beschreiben, wird ihre Abgrenzung wie folgt benannt:

a) Außenrand.

b) Innenrand. Dieser setzt sich in Wirklichkeit aus dem Kontur der Windungswand (oben) und dem der Spindel (unten) zusammen, die nur, wenn eine deutliche Trennung markiert ist, einzeln genannt werden. Da dies nicht immer der Fall ist, so wird die indifferente Bezeichnung dem sonst wohl üblichen „Spindelrand“ vorgezogen.

Der Innenrand geht unten in

c) den Spindelbasisrand über. Er entspricht z. B. bei *Trophon* der Abstutzung der Spindel, wie es deutlich an den Embryonen (Taf. 6, Fig. 46) erkennbar ist. Je länger dieser Teil ist und je deutlicher er sich von dem Innenrand absondert, um so deutlicher hebt sich

d) der Kanal ab, besonders wenn auch der Außenrand auf eine entsprechende Strecke von der Basis ab seinem Kontur folgt, bzw. unten eingebuchtet ist. Ist dies nicht oder in sehr geringem Maße der Fall und ist der Basalrand sehr breit, dann wird dieser untere Teil der Mündung Ausguß genannt.

e) Der Basalrand verbindet das Ende des Spindelbasisrandes mit dem Außenrand, geht aber in den letztern zuweilen unmerkbar über.

f) Der Spindelbelag bedeckt in Wirklichkeit nicht nur die Spindel, sondern setzt sich auch auf die Windungswand fort, aber es ist schwer, dafür einen bessern Namen zu finden.

g) Der Basalwulst wird durch Vorwölbungen auf dem untern Teil der Außenseite der Windung gebildet. Er scheint häufig, so z. B. bei *Trophon*, eine erst später auftretende Bildung zu sein, da er an Embryonen noch nicht vorhanden ist. Dieser Basalwulst kann

dem Spindelbasisrand dicht anliegen, steht er aber weiter ab, dann bildet sich

h) der Nabel. Es ist dies ein Achsenkanal, der mehr oder weniger tief eindringen und mehr oder weniger breit ausmünden kann.

Die Anzahl der Windungen wird auch in verschiedener Weise festgestellt; das Schema, Taf. 3, Fig. B., zeigt die Art, wie dies vom Autor gemacht ist, und in derselben Stellung sind auch die Embryonalwindungen abgebildet.

Zur richtigen Beurteilung der in den nachfolgenden Beschreibungen angeführten Maße in Millimetern sei noch folgendes bemerkt:

An erster Stelle der Maßreihe steht das Höhenmaß, das der senkrechten idealen Achse entspricht. Es steht aber nur dann in einem richtigen Verhältnis zu den übrigen Maßen, wenn gleichzeitig die genaue Anzahl der Windungen angegeben ist, denn wenn die obere Windungen abgebrochen sind, so ist jenes Verhältnis nicht mehr das richtige.

An zweiter Stelle steht das Breitenmaß. Es ist an der Rückseite des Gehäuses an der breitesten Stelle der letzten Windung genommen, und zwar in einer mit der Naht parallel laufenden Richtung.

An dritter Stelle steht die Höhe der Mündung, einschließlich der Dicke der Wandungen. Bei schräg stehender Mündung gibt dieses Maß also nicht den Anteil an, den die Höhe der letzten Windung an der senkrechten idealen Achsenhöhe hat.

An vierter Stelle steht, wo es nötig erschien, die Breite der Mündung, vom Innenrand bis einschließlich Außenrand gemessen, und zwar an der breitesten Stelle.

Gattung *Trophon*.

A. Gruppe *Tr. geverianus*.

Trophon geverianus PALLAS.

(Taf. 4—6, Fig. 11—52, Taf. 8, Fig. 80—81.)

Bucc. foliaceum CHEM., V. 4, fig. 1297 und KNORR, Verg., V. 4, p. 47, tab. 30, fig. 2.

Fusus intermedius GAY, Hist. de Chile, p. 166, tab. 4, fig. 6.

Murex magellanicus LAM., Encycl. méthod., tab. 419, fig. 4a b. Davon wird die var. b als *Murex peruvianus* ibid. fig. 5 a b gegeben,

die man für gewöhnlich *Tr. philippianus* bezeichnen würde, während fig. 4 der echte *geversianus* ist.

Murex patagonicus ORB., Voyage, V. 5, p. 452, tab. 62, fig. 2—3.

Murex varians ORB., ibid., fig. 4—6.

Fusus geversianus GOULD, in: WILKE's Exploring Expedition, p. 228. Die Abbildungen fig. 277 und 277a scheinen ein und demselben Individuum anzugehören, während im Text von zwei verschiedenen Formen gesprochen wird. Die Abbildungen zeigen nicht den echten *geversianus*, sondern eine Zwischenform mit wenig hohen Lamellen-Varices. Interessant ist aber was COUTHOUY über die Art bemerkt. Er sagt folgendes: Some of the shells have a remarkably bulbous form, and have no conspicuous longitudinal laminae, but merely distinct revolving grooves; and there is every variety between this pattern and the remarkably clathrate surface of the typical form. Es ist damit also schon dieselbe Auffassung der Art angedeutet, welche hier vertreten werden wird.

Trophon geversianus MART. u. CHEM., edit. 2, KOBELT, fol. 276, tab. 72 fig. 1—3, tab. 73 fig. 1. Mit den Varietäten *calva* KOBELT, ibid., p. 305, tab. 75, fig. 1 und *livata* KOBELT, ibid., tab. 76, fig. 1—2.

Trophon philippianus DKR., ibid., p. 279, tab. 72, fig. 4—5.

Trophon geversianus, WATSON, in: Rep. sc. Res. Challenger, V. 15, p. 164. do. MELVILL & STANDEN, in: Journ. Conchol., London, V. 9 No. 4, V. 10 No. 2.

In der Hauptsache führt TRYON, V. 2, p. 144, die oben angegebenen Synonyma auch an, dazu aber noch den *Tr. decolor* PHIL., den er für einen abgerollten *philippianus* hält, was auf einem Versehen beruhen muß, denn die Art gehört in eine andere Gruppe. Das gleiche gilt für den ebenfalls dahin verwiesenen *Tr. albidus* PHIL. bzw. *corrugatus* REEVE. Von *Trophon philippianus* DKR. meint TRYON, er könne eine Varietät von *geversianus* sein. Daneben führt er dann den *albolabratius* SMITH auf, worin er nur SMITH folgt, der seine Art dem *philippianus* ähnlich hält; freilich meint TRYON, er sei nicht verschieden, aber WATSON's Entrüstung darüber (l. c. p. 165) ist wohl nicht ganz gerechtfertigt, denn TRYON stellt die Art keineswegs einfach zu *geversianus*, sondern er führt sie bei *philippianus* an und gibt Diagnose und Abbildung, so daß man sich selbst ein Urteil bilden kann. WATSON sagt selbst, daß nach dem Challenger-Material die Zugehörigkeit zu dem sehr variablen *geversianus* zweifelhaft erscheinen kann. Nach Exemplaren, die mir von den Kerguelen vorgezeigt sind, ist die Art in der Tat den *philippianus*-Formen des *geversianus* sehr ähnlich, hat aber doch beständige Abweichungen, die ihre Absonderung rechtfertigen, zumal der Fundort in ein anderes

geographisches Gebiet gehört, das ja freilich manche Formen mit der Magalhaen-Provinz gemeinsam haben soll.

Zu den beiden ORBIGNY'schen Arten, die ja nicht eigentlich aus der Magalhaen-Provinz stammen, so wie sie hier abgegrenzt ist, mag noch folgendes bemerkt werden. Der *Murex patagonicus* wird von ORBIGNY deshalb vom *magellanicus* LAM. = *geversianus* PALLAS abgesondert, weil er keine Spiralskulptur hat. Danach würde er eher zu *laciniatus* gehören, aber die breitere Form spricht dagegen, und außerdem zeigt die Abbildung schwache Spiralreifen. Der *Murex varians* hat eine etwas abnorme Form, er ist sehr dickschalig, hat keine lamellenartige Varices und nur schwach entwickelte Spiralskulptur. ORBIGNY ist selbst im Zweifel, ob diese Art nicht als Varietät seines *M. patagonicus* aufzufassen sei. Er bemerkt dann noch dazu, daß er die Art lebend auf Felsen vorfand, die der Brandung am meisten ausgesetzt waren. Das erklärt wohl das eigenartige dieser Form, für die aber nahe kommende Eigenarten auch an Material der Magalhaen-Provinz aufzufinden sind. Danach kann man beide ORBIGNY'sche Arten unbedingt in die Formenreihe von *geversianus* einstellen, ebenso wie den *Fusus intermedius* GAY und den *philippianus* DKR., so wie die beiden KOBELT'schen Varietäten. Es sind das alles nur Kombinationsergebnisse der Veränderlichkeit sowohl in der Form wie auch in der Skulptur, welcher der *geversianus* unterworfen ist, wie es zunächst einmal durch die eingehende Besprechung der Schalencharaktere begründet werden soll.

Zuerst einiges über Eikapseln und Embryonen von *Trophon geversianus*. Die in den Figg. 44 a—f auf Taf. 6 vergrößert dargestellten Embryonal-Windungen zeigen unter sich sowohl Verschiedenheit in der Größe wie im Aufbau. Diesen Formen lassen sich nun die sub No. 42 verzeichneten und auf Taf. 6, Fig. 46 a—c abgebildeten Embryonen-Gehäuse genau anpassen, die nur etwas anders orientiert gezeichnet sind als die Embryonal-Windungen, um die Mündung derselben von vorn gesehen zu zeigen, dem dann die Rückenansicht entsprechen mußte. Die sich deckende Form und auch Größe dieser drei Embryonen, die unter sich schon etwas verschieden sind, mit den an den gut erhaltenen Embryonal-Windungen größerer Stücke von *Trophon geversianus* gebotenen, war die einzige Gewähr dafür, daß jene Embryonen zu dieser Art gehören. Es war nun von Interesse, die l. c. gegebenen Einzelheiten von Eikapseln und Embryonen seitens der Herren MELVILL u. STANDEN zum Vergleich heranziehen zu können, zu welchem Zwecke Herr Dr. HOYLE

die Liebenswürdigkeit hatte, Proben des s. Z. für jene Veröffentlichung benutzten Materials einzusenden. Danach ergibt sich nun folgendes: Die Eikapseln wurden in jener Arbeit von MELVILL u. STANDEN nicht abgebildet; sie sollten nach der Beschreibung 12×20 mm groß sein. Die nun vorliegenden trockenen Kapseln sind ca. 14×15 mm groß und sind wohl eingeschrumpft, jedenfalls unterliegt es keinem Zweifel, daß die im Hamburger Museum vorhandenen von ROB. MULACH aus Punta Arenas, Magalh. Str., eingesandten und auf Taf. 6, Fig. 47a—c in natürlicher Größe abgebildeten Spiritusexemplare die gleichen sind, denn auch sie stehen auf einem Strange und haben dieselbe Form. Es mag gleich bemerkt werden, daß auf dem sub 65 verzeichneten Material des *Trophon geversianus* von Port Stanley sich auf zwei Stücken einzelne solcher Kapseln vorfinden; sie scheinen also nicht immer in größerer Anzahl nebeneinander auf längern Strängen abgelegt zu werden. Diese Kapseln nun enthalten leider nur unausgebildete Embryonen ohne Gehäuse, und zwar, wie man in der Durchsicht der pergamentartigen Hülle (Fig. 47b) sie zählen kann, zwischen 30—40, was nun allerdings von der l. c. angegebenen Anzahl von 74 und 112, die zwei Kapseln enthalten haben sollen, wesentlich abweicht. Es muß fraglich bleiben, wie diese Verschiedenheit zu erklären ist, worauf es ankommt, ist aber, daß die eingesandten Embryo-Gehäuse aus diesen Kapseln den in den Figg. 46a—c abgebildeten gleich sind, sowohl in der Größe wie in der Form. MELVILL u. STANDEN geben dafür eine Größe von $2\frac{1}{2}$ mm an, dieselbe Größe also, die der größte der Embryonen, Fig. 46a, hat. Da, wie aus den Berichten dieser Herren, l. c., hervorgeht, die Beobachtungen zum Teil an Ort und Stelle von Herrn VALLENTIN und andern gemacht wurden, so muß man natürlich annehmen, daß über die Zugehörigkeit der Eikapseln zu *Tr. geversianus* kein Zweifel bestehen kann. Wie oben erwähnt, ist hier der Beweis nur durch die Ähnlichkeit der Embryo-Gehäuse mit den an den Embryonal-Windungen größerer Gehäuse erkennbaren erbracht. Die Embryo-Gehäuse haben $1\frac{1}{2}$ Windungen und zeigen nur feine Anwuchsstreifen, sie sind bräunlich violett bis hell bräunlich gefärbt, das gilt für die vom Manchester-Museum wie für die sub No. 42 verzeichneten; die letztern zeigen ganz vereinzelt nahe der Mündung noch etwas aufgetriebene Streifen. Scharf abgegrenzt beginnt erst nach den $1\frac{1}{2}$ Windungen an den größeren Exemplaren die eigentliche Skulptur, wie das an den Figg. 44a—f zu erkennen ist. Die von MELVILL u. STANDEN gebotene und in

Fig. 43 kopierte Abbildung ist mithin nicht die eines Embryo-Gehäuses, sondern eines schon etwas vorgeschrittenern, was nach jetzt erhaltener Auskunft seiner Zeit versehen wurde zu bemerken.

Die von ORBIGNY (l. c. fig. 6, 7) abgebildeten, angeblich zu *Murex varians* gehörigen Eikapseln können nicht dazu gehören, denn das sind keine *Trophon*-Eierkapseln, sie sind vielmehr den der *Ranella ventricosa* zugehören sollenden, *ibid.* fig. 11, 12, sehr ähnlich.

Die Form des ausgebildeten Gehäuses bewegt sich zwischen den breiten Formen mit niedrigem Gewinde (Fig. 14, 21) und den schlankern Formen mit mehr oder weniger hohem Gewinde (Fig. 12, 33). Ebenso vielgestaltig ist die Form der Windungen mit Bezug auf die Abplattung an der Naht, die bald breiter, bald schmaler, bald wagerechter, bald abgeschrägter ist; von den letztern Eigenschaften hängt das mehr oder weniger kantige des obern Teiles der Windung ab (vgl. die Figg. 16, 22, 27 mit Fig. 14, 25, 36). Auch die Basalpartie mit schmaler bis breiter Nabelausmündung bewegt sich in weit auseinander liegenden Grenzen (vgl. Fig. 22, 26, 39 mit Fig. 16, 23, 30, 40). Wie die Form in allen ihren Komponenten veränderlich ist, zeigen aber überzeugender als die vorangehenden Beispiele für die Kontraste, die Veränderlichkeit an dem Material ein und desselben Fundortes. Vgl. die sub No. 18 verzeichneten Figg. 12 und 14, die sub 39 verzeichneten Figg. 15 und 19 und endlich die sub 65 verzeichneten Figg. 36—42. Es mag hier gleich bemerkt werden, daß auch die Größe der Gehäuse veränderlich ist, wenn sich das auch wegen der meist fehlenden oder abgerollten Embryonalwindungen selten bestimmt nachweisen läßt; aber schon der allgemeine Eindruck lehrt, daß jedenfalls auch Kümmerformen vorkommen, wie solche im Laufe der Beschreibungen verzeichnet werden können.

Die äußere Färbung von *Trophon geversianus* ist weiß bis bräunlich, und zwar kommt rein weiß auch bei frischen, noch das Tier enthaltenden Gehäusen vor, die bräunliche Färbung ist aber auch keine Eigenart der *philippianus*-Form, sondern kommt ebensogut beim echten *geversianus* vor. Die Färbung des Innern wechselt ebenfalls von weiß mit nur wenig Färbung bis kastanienbraun und violettbraun, wobei häufig, scheinbar den Hauptzügen der äußern Skulptur entsprechend, die Färbung in der Längs- und Querrichtung ausfließend gestreift auftritt. Bei nicht weißer Färbung ist der Mundrand innen immer breit weißlich oder gelblich berandet.

Die Skulptur unterliegt noch größerer Veränderung als die Form, doch zeigt sich dies immer erst auf den spätern Windungen,

während bis etwa zur 3. und 4. große Gleichmäßigkeit herrscht (vgl. Fig. 44 a—f). Typisch ist, zunächst für alle Formen, daß die feinen Anwuchsstreifen des Embryonalgewindes sich zu feinen Lamellenstreifen entwickeln, die zuweilen noch bis zur vollständigen Ausbildung des Gehäuses erhalten bleiben (Fig. 28, 32), die meistens aber auf den untern Windungen obsolet werden oder auch mal ganz abgerollt sind. Auf der spätern Abplattung unterhalb der Naht bleiben sie immer noch am schärfsten ausgeprägt. Neben ihnen treten dann Wachstumsabsätze oder, kürzer gesagt, Varices auf, die, aus verschmolzenen Lamellen-Anwuchsstreifen bestehend, als kräftigere Falten erscheinen, die anfangs die Naht etwas zu überragen pflegen, später und mit Beginn der Abplattung unterhalb der Naht zieht sich aber die größte Erhebung der Varices auf die unterhalb der Naht stehende, mehr weniger deutliche Kante zurück. Die Varices pflegen anfangs immer in ziemlich regelmäßigen Abständen zu stehen, was sich früher oder später ändern kann, sie entwickeln sich ferner entweder dahin, daß sie niedrig bleiben und auch so obsolet werden, daß sie nur als grobe Anwuchsstreifen erscheinen, womit ein unregelmäßigeres und auch seltneres Auftreten derselben verbunden zu sein pflegt, oder auch sie wachsen zu mehr oder weniger hervorragenden Lamellen an. Diese beiden Extreme kann man mit dem *philippianus*-, bzw. dem *geversianus*-Typus bezeichnen, aber zwischen beiden liegen alle möglichen Abweichungen. Über die Beschaffenheit der Varices mag auf die Studie an dem sub No. 5 verzeichneten Material verwiesen werden. Es mögen hier aber noch einige der besondern Verschiedenheiten in dem Verhalten der Lamellen-Varices hervorgehoben werden, die, wenn sie ganz fehlen oder durch nur grobe Anwuchsstreifen ersetzt werden, den Typus der *var. calva* hervorbringen. Man kann beispielsweise an ein und demselben Exemplar das Vorhandensein von Lamellen-Varices und das Obsoletwerden derselben finden (vgl. die Figg. 18 a, 22 a, b und 31 a, b). Ebenso tritt bei sonst normalem Verhalten der Lamellen-Varices ein außergewöhnliches Sichdrängen derselben nahe der Mündung auf (vgl. Fig. 18 a, 23 b). Da die Lamellen-Varices immer an der Kante der Windung ihre höchste Ausbildung erreichen, so bleiben hier, auch da, wo die Varices sonst obsolet werden, oft noch mehr oder weniger vorstehende ohrförmige Erhebungen stehen (vgl. Fig. 16, 22 a, 29). Inwieweit niedrige Lamellen-Varices zuweilen einer natürlichen Entwicklung oder mechanischen Einwirkungen wie Abrollen u. a. zuzu-

schreiben sind, läßt sich in einzelnen Fällen kaum entscheiden (vgl. die Figg. 25, 28, 32).

Die Spiralskulptur besteht aus mehr oder weniger erhabenen, bzw. gewölbten Reifen, die anfangs durch Zwischenräume getrennt sind, ein Zustand, der sich aber auch noch länger erhalten kann, wie es der typische *philippianus*, Fig. 35, zeigt. Meistens schieben sich aber später andere Reifen dazwischen, die schmaler, aber auch fast gleich breit sein können und wodurch ein Dichtgedrängtsein entstehen kann (Fig. 12, 19), wobei aber auch noch Zwischenräume bleiben können (Fig. 28, 32). Auch die Schärfe der Ausprägung der Spiralskulptur unterliegt der Veränderlichkeit, besonders auch der letzten Windungen, wo sie in der Regel schwächer wird (Fig. 18, 19, 31), aber auch scharf erhalten bleiben kann (Fig. 28, 32). Eine gegitterte oder gefensterete Skulptur, wie sie durch das Sichkreuzen von durch Zwischenräume getrennten Varices und Spiralsreifen entsteht, ist der allgemein vorherrschende Typus der obern Windungen, der noch bis zuletzt erhalten bleiben kann (Fig. 28, 32). Er kann aber auch durch weniger Ausgeprägtsein oder vollständiges Verschwinden einzelner Spiralsreifen entstehen oder vorgetäuscht werden, wie bei den Figg. 17 und 20.

Für die Veränderlichkeit der Skulptur sind vorstehend vornehmlich die größern Kontraste aufgeführt, und die zur Abbildung gebrachten Exemplare sind auch mit besonderer Rücksicht darauf wie auf die Verschiedenheit der Form ausgewählt. Um aber die Hinfälligkeit der Absonderung einiger Formen als Arten oder Varietäten noch besonders zu erweisen, möge hier noch auf folgendes hingewiesen werden.

Tr. philippianus DKR, wie ihn die Fig. 35 übereinstimmend mit KOBELT's Typus, l. c., tab. 72, fig. 4, 5, zeigt, variiert zunächst dahin, daß breitere (Fig. 13) und schlankere, auch getürmtere Formen vorkommen (Fig. 49). Dann noch dahin, daß die Windungen kantiger werden, Fig. 31b, und auch daß die Skulptur sehr obsolet wird, Fig. 31a u. 33, wobei in Fig. 31a die letzte Windung eine *var. calva* des *philippianus* darstellen würde. Der ganze Typus *philippianus* fällt aber in nichts zusammen, wenn man sich die Entwicklungsreihe Fig. 36—42 ansieht, die an ein und demselben Platze gefunden ist.

Trophon geversianus var. calva KOBELT kann ebensowenig aufrecht erhalten werden, wie es die typische Fig. 16, verglichen mit der Vorder- und der Rückenansicht von Fig. 22 lehrt, wobei der

gleiche Vorgang an der Fig. 31 die Behauptung im Prinzip unterstützt. Die *var. lirata* KOBELT ist nur eine etwas modifizierte Wiederholung der Figg. 20 u. 24, wird aber bei Fig. 20, nahe der Mündung, fast ganz erreicht.

Ein Typus, der mit gleichem Rechte abgesondert werden könnte wie die *var. calva* und *var. lirata*, ist der, den die Figg. 12, 14, 15, 19 zeigen, die sich durch grobe und dicht gedrängte Reifen und wenige, zu groben Anwuchsstreifen herabgesunkene Varices auszeichnen, wobei diese Spiralskulptur zuweilen schon an jungen Exemplaren verhältnismäßig früh auftritt. Aber auch für diesen Typus ist eine Absonderung unberechtigt, wie es die in den Figg. 81a—i abgebildete Suite zeigt, die dem sub No. 5 verzeichneten Material entnommen ist.

Der Deckel von *Trophon geversianus* ist von WATSON, l. c., abgebildet, aber nur von der Außenseite, auch ist er nicht eingehender beschrieben. Die Figg. 45 a—f geben Abbildungen, die verschiedenen Formen und Größen entnommen sind; aus ihnen geht hervor, daß die Innenseite, die in der Hauptfläche, wie die Außenseite, glanzlos ist, an der Basis und an der linken Seite eine zusammenhängende glänzende Zone hat, die, unten am breitesten, sich nach oben zuspitzt und die auf der nach innen gekehrten Seite dicker ist als am Außenrande. Außerdem bemerkt man noch concentrische unregelmäßig gewellte Linien, welche der Anheftungsstelle an den Fuß des Tieres entsprechen. Die Färbung des Deckels ist bernsteinfarben bis dunkel braun, je nach der Größe des Tieres, und an großen Stücken kommt auf der Außenseite eine mehr oder weniger deutliche vom Nucleus ausgehende, strahlenförmige Streifung vor. Interessant ist auch die verschiedene Stellung des Nucleus zur Höhenachse des Deckels, wie sie in den Figg. 45 a—f. dargestellt ist, die gleichgeartetem Material von ein und demselben Fundorte entnommen sind, eine Verschiedenheit, die sich bei allen untersuchten Deckeln wiederholt. Aber diese Verschiedenheit in der Anlage der Anwuchsrichtung gleicht sich sehr bald aus, denn zuletzt haben die Deckel alle dieselbe Richtung in den Anwuchsstreifen. Zu bemerken ist noch, daß besonders bei größern Deckeln, die schon kräftiger bzw. spröder sind, oft die nicht angeheftete Nucleus-Partie ausgebrochen ist.

Wenn auch die Veränderlichkeit des *Tr. geversianus* schon von andern Autoren hervorgehoben ist, so schien es doch geboten, einmal diese Veränderlichkeit in Wort und Bild vor Augen zu führen, was ja nur durch ein umfangreiches Material wie das hier zusammen-

gebrachte ermöglicht wird. Wie diese Veränderlichkeit zu erklären ist, dafür fehlt es wohl überhaupt noch an den nötigen Beobachtungen. Aber selbst für die Ursachen, welche für gewisse Unterschiede in der Form oder der Skulptur der Gehäuse von Einfluß sein können, sind in dem vorliegenden Material keine oder nur geringe Fingerzeige geboten. Welchen Einfluß z. B. die geschlechtliche Verschiedenheit auf das Gehäuse haben kann, läßt sich nur durch die anatomische Untersuchung feststellen, die hier ausgeschlossen war. Aber man sollte doch denken, daß bei der starken Neigung des *Tr. geversianus* zur Veränderlichkeit auch die Verschiedenheit der äußern Einflüsse der Umgebung, in der das Tier lebt, sich an den Gehäusen bemerkbar machen müßte. Soweit nun dies in lokalisierten Varietäten zum Ausdruck kommt, hat es sich bei dem vorliegenden Material nur in einem Falle gezeigt (vgl. die sub 32–35 verzeichneten Funde in Puerto Madryn). Deren Stückzahl ist aber so gering, daß man daraus noch kein maßgebendes Urteil gewinnt. Sonst treten überall, wo die Stückzahl an einem Fundorte einigermaßen ansehnlich ist, Verschiedenheiten nebeneinander auf. Es lassen sich aber doch aus solchem Material folgende Beobachtungen gewinnen. Das Material, welches von den meist befahrenen Straßen zwischen der Südküste von Patagonien und der Nordküste Feuerlands sowie zwischen der Südküste Feuerlands und den vorgelagerten Inseln stammt, zeigt gegenüber dem auf den Falklands-Inseln, speziell dem von Port Stanley, einen Unterschied im allgemeinen Habitus. Das erstere Material zeigt im allgemeinen größere, breitere und dickschaligere Formen von vorwiegend weißlicher Außenfärbung. Das letztere Material ist dagegen dünnchaliger und von vorwiegend bräunlicher Außenfärbung. Das hängt aller Wahrscheinlichkeit nach mit folgendem zusammen. Port Stanley liegt an einer Bucht, die durch eine verhältnismäßig enge Einfahrt mit dem offenen Meere verbunden ist, daher geschützter liegt. Punta Arenas in der Magalhaen-Straße liegt an einer langgestreckten, von Nordost nach Südwest verlaufenden Küste, die den Stürmen weit mehr ausgesetzt ist. Auch Uschuaia im Beagle Channel liegt freilich an einer Bucht, aber doch weniger geschützt als Port Stanley. Man darf freilich auf diese, selbst so allgemein gehaltenen Beobachtungen kein allzu großes Gewicht legen, denn es darf nicht vergessen werden, daß selbst das von den Expeditionen herkommende und im allgemeinen rationell gesammelte Material weder von ausschließlichem Interesse noch mit Spezialkenntnis der Malakozoologie gesammelt ist. Es kommen bei solchen

Expeditionen außerdem noch mancherlei Hindernisse rein materieller Natur in Betracht, so daß nicht einmal das Material jedes Fundortes die wirkliche Fauna desselben wiedergeben wird, die zusammenzubringen nicht nur viele Zeit, sondern auch Erfahrung und große Mittel verlangt, was alles selten zusammen zur Verfügung steht.

Bei der nunmehr folgenden Aufführung des Materials wird die Anordnung in der Weise erfolgen, daß, von Westen nach Osten fortschreitend, zuerst die Fundorte des Smyth-Channel, dann der eigentlichen Magalhaen-Straße bis zu ihrer Ausmündung aufgeführt werden, denen sich dann die wenigen nördlichen Fundorte an der Ostküste Patagoniens anschließen. Dann zurück zur westlichen Einmündung des südlicher verlaufenden Beagle-Channel, bis zu dessen östlicher Ausmündung, nebst den daselbst südlich vorgelagerten Inseln, um endlich mit den Funden auf den Falklands-Inseln abzuschließen. Es geschieht dies, um Anhaltspunkte zu gewinnen, ob etwa gewisse charakteristische Ausprägungen der Veränderlichkeit an bestimmte Lokalitäten gebunden sind und ob und welcher Zusammenhang etwa in diesem besteht.

Bei der Besprechung der einzelnen Funde wird bei den nicht abgebildeten Stücken der Hinweis auf die von andern Autoren oder hier gebotenen Abbildungen genügen, denn es ist angestrebt, daß die hauptsächlichsten Typen der Veränderlichkeit in diesen Abbildungen vertreten sind. Es ist bei der Charakterisierung der Art schon darauf hingewiesen, daß bei jungen Exemplaren sich die Veränderlichkeit noch sehr wenig zeigt, da die Abweichungen sich meistens erst später entwickeln. Wenn danach bei halbwüchsigen Exemplaren gesagt wird, daß sie sich mehr dem *geversianus*- oder mehr dem *philippianus*-Typus nähern, so sind diese beiden extremen Formen nur deshalb gewählt, um damit anzudeuten, daß auf den Stücken sich die Lamellen-Varices schon entwickelten und häufiger zeigen, bzw. daß dies nicht der Fall ist.

Smyth-Channel.

No. 1. M No. 61. Long Island, 8 Fad. 10./7. 1893. 2 unausgewachsene Stücke, mit *Pagurus* besetzt und ziemlich defect, zum *geversianus*-Typus gehörig.

Magalhaen-Straße.

No. 2. SE 5818 (1046). Puerto angosto, Ebbstrand, 25./3. 1896. 4 Spiritusexemplare mit Tier, bräunlich und ähnlich der Fig. 24, aber breiter. Das größte Stück mißt $61,3 \times 42,5 - 42,3$.

No. 3. SE 5819. Puerto Harris, 15 Fad. 11./3. 1896. Tote Schalenboden. 2 tote, unausgewachsene Stücke, weiß, zum *geversianus*-Typus gehörig, defect.

No. 4. P. Punta Arenas, 12 Fad. Ein Spiritusexemplar, wie KOBELT, tab. 73, fig. 1. $55,4 \times 40,5$ — 36,2.

No. 5. M 69. Punta Arenas, 13 Fad. 29./9. 1892. 14 Spiritusexemplare mit Tier, alle unausgewachsen, von meist weißlicher Außenfärbung, während das Innere helle bis dunklere kastanienbraune, zum Teil unterbrochene Färbung zeigt. Besonders belehrend und maßgebend nicht nur für die gleichgearteten Stücke des sub No. 18 und 39 verzeichneten Materials, sondern auch für die Entwicklung der Skulptur der Gruppe überhaupt ist die eingehende Beschreibung einer hier ausgewählten und in den Figg. 81 a—i abgebildeten Suite.

Fig. 81 a. Das jüngste Stück mit 5 Windungen zeigt vorwiegende Spiralskulptur, die aus kräftigen Reifen besteht, welche durch Zwischenräume voneinander getrennt stehen. Die Reifen sind gleichmäßig stark bis zur Kante, auf der der letzte kräftige Reifen steht; oberhalb desselben, auf der Abplattung, werden die Reifen obsoleter und schwächer. Auf der letzten Hälfte der letzten Windung, ungefähr von der Mittelhöhe nach abwärts, fangen schmalere Reifen an sich zwischenzuschieben, doch so, daß immer noch Raum zwischen ihnen und den andern bleibt, zuerst der oberste, dann später, fast schon nahe der Mündung, die andern. Die feinen, lamellenartigen Anwuchsstreifen treten natürlich bei allen Stücken bis zuletzt deutlich und scharf auf, denn sie pflegen ja erst bei größern Gehäusen obsolet zu werden. An diesem Exemplar, an dem der Wirbel ausnahmsweise noch nicht abgerollt ist, beginnen auf der zweiten Windung die schon bei der Charakterisierung der Art besprochenen Varices, die aus verschmolzenen Anwuchsstreifen, bzw. kräftiger erscheinenden Streifen bestehen und die in ziemlich gleichmäßigen Abständen auftreten, so daß in Verbindung mit den Reifen eine gegitterte Skulptur entsteht. Diese kräftigern Varices hören aber bei diesem Exemplar schon auf der nächsten Windung auf, was bei den andern Exemplaren erst später eintritt, und machen seltenern Varices Platz, die eigentlich nur aus etwas breitem und etwas kräftigern Lamellen bestehen, als es die Anwuchsstreifen sind. Reichlich 5 Windungen.

$19,1 \times 12,8$ — 11,5.

Fig. 81 b. Das Exemplar ist oben abgerollter, es verhält sich aber sonst wie das vorangehende, bis zur letzten Windung, denn

hier, wohl weil das Exemplar schon größer ist, stehen die Spiralarreihen dichter gedrängt, wenn sie auch ebenfalls an Breite abwechseln; der Unterschied in der Breite ist freilich nicht mehr so groß wie im Anfang des Auftretens der zwischengeschobenen Reifen.

Fig. 81c. An diesem noch größern Exemplar stehen die Reifen auf der letzten Windung nicht ganz so dicht gereiht wie auf dem vorangehenden Exemplar. Auch hier sieht man wie bei a, da die obern Windungen auch weniger abgerollt sind, daß die zwischengeschobenen schmälern Reifen nicht von Anfang an vorhanden sind, sondern erst später auftreten. Reichlich 6 Windungen.

35,8 × 25,1 — 26, —

Fig. 81d. Bei sonst gleichem Verhalten sind die stärkern Reifen auf der letzten Windung gewölbter und daher mehr hervortretend, ferner erhalten sich die stärkern Varices länger, so daß die grob gitterte Skulptur deutlich bis an die letzte Windung reicht.

Fig. 81e. Entspricht in allem dem Typus d.

Fig. 81f. Vom gleichen Typus wie d, nur geht die grobe Gitterung noch weiter, und die zwischengeschobenen Reifen scheinen später aufzutreten, so daß oben die Gitter nur aus den weitläufigen groben Reifen und den Varices gebildet werden.

Fig. 81g. Wie f, nur sind die in regelmäßigen Abständen stehenden Varices bis nahe an die Mündung vorgerückt, und die letzten beiden erheben sich sogar auf der Kante schon ein wenig ohrförmig. An diesem sonst ganz frischen Stück tritt bis zur Hälfte der letzten Windung eine Art Verwitterung in den Vierecken zwischen den Varices und den groben Reifen ein, die nicht nur die schmälern Reifen beseitigt, sondern auch die Schalensubstanz so verdünnt hat, daß die dunkle Innenfarbe durchschimmert. Ob Verwitterung dafür das richtige Wort ist, mag dahingestellt sein, die Schale macht solchen Eindruck, wobei aber die letzte Hälfte der letzten Windung wieder vollständig frisch ist. Es ist diese Erscheinung deshalb hier besonders hervorgehoben, weil sie sich sehr häufig besonders an größern Stücken findet, wodurch dann durch Beseitigen der schwächern Spiralarreihen die Gitterung oder Fensterung viel deutlicher hervortritt.

Fig. 81h. Dieses Stück ist wieder jünger, aber es bildet den Übergang zu dem folgenden. Bis an die letzte Windung ist das Gewinde genau beschaffen wie bei Fig. g, dann wird die Skulptur eine andere. Die abwechselnd stärkern und schwächern Spiralarreihen stehen ziemlich weitläufig und sind viel abgerundeter. Die Varices

erheben sich etwas mehr, besonders auf der Kante, und stehen in ziemlich gleichmäßigen Abständen, an ihnen erkennt man auch folgendes. Die Varices machen den Eindruck von dicht zusammengeschobenen Lamellenstreifen, von denen meist einer, zuweilen auch zwei sich zu einer besondern Höhe erheben, während die andern in Absätzen niedriger werden, bis sie wieder das Niveau der übrigen Lamellenstreifen erreichen. Die Anzahl der Lamellen, aus denen ein solcher Varix zusammengesetzt wird, ist sehr verschieden, meistens sind es nur wenige, auch verwischt sich dieser Vorgang bei vorgeschrittenerm Wachstum durch vollständiges Verwachsen der einzelnen Lamellen, so daß man zuletzt nur eine hohe Lamelle vor sich sieht, die aber immer nach der Basis zu dicker ist als auf dem Kamme. In einzelnen günstigen Fällen erkennt man noch, so bei dem größern Stück Fig. i an der einzelnen Lamelle die Ränder der niedrigeren verwachsenen Lamellen markiert. Die so entstehenden Lamellen-Varices stehen durchweg auf der Grundfläche etwas schräg nach vorn gerichtet, und die Spiralreifen setzen sich ausfließend immer nur auf ihrer nach rückwärts gerichteten Seite fort, was ja auch schon dadurch erklärt ist, daß die lamellenartigen Anwachsstreifen immer nach vorn übergebeugt und mehr oder weniger niedergedrückt sind und daß sie sich auch über die Spiralreifen fortsetzen, sofern die Skulptur überhaupt noch scharf ausgeprägt bleibt.

Fig. 81i. Das Stück unterscheidet sich nur von dem vorangehenden dadurch, daß die Spiralreifen fast gleichmäßig stark sind, d. h. die zwischengeschobenen sind nur ganz vereinzelt schwächer als die ursprünglicheren und kräftigeren. Die Lamellen-Varices werden schon nach der Mündung zu höher und verwachsener, d. h. man erkennt an ihnen nur noch Spuren davon, daß sie aus mehreren Lamellenstreifen verwachsen sind, was bei großen Stücken des typischen *Trophon geversianus* sich auch ab und zu noch erkennen läßt. Wenn die beiden letzten Exemplare, Fig. h und i, auch besonders zuletzt etwas mehr gewölbte und weitläufiger stehende Spiralreifen zeigen als alle die andern Stücke, so ist das freilich vorwiegend der Fall bei allen typischen *geversianus*- und *philippianus*-Stücken. Aber ein wirklicher Unterschied von den mit gröbern und dichter gereihten läßt sich schon deshalb nicht begründen, 1. weil die obern Windungen keinen Unterschied zeigen, und 2. weil bei gröbern Stücken des echten *geversianus* die Spiralreifen auf den letzten Windungen wieder gröber, flacher und dichter gereiht werden,

wie man das an dem Exemplar Fig. 34 deutlich sehen kann. Nur in der Zwergform des *geversianus*, wenn es eine ist, bleibt der Typus der Spiralreifen von der Fig. i vorherrschend.

No. 6. M 74. Punta Arenas, Strand. 8./3. 1893. 2 Spiritus-exemplare mit Tier, den Figg. 11, 13 entsprechend.

$5\frac{1}{2}$ Windungen. $39,4 \times 24,8 - 27,9$.

No. 7. P. No. 21302. Punta Arenas, 5 Faden. 25./8. 1892. 1 junges Exemplar, echter *geversianus*, weiß, $4\frac{3}{4}$ Windungen.

$19,3 \times 12,2 - 12,7$.

No. 8. P. Punta Arenas, 11 Faden, 25./8. 1892. 2 unausgewachsene Stücke mit *Pagurus* besetzt, zum *geversianus* gehörig.

No. 9. P. No. 21304. Punta Arenas, 13 Faden, 1893. Ein unausgewachsenes, trockenes Stück, das sich dadurch auszeichnet, daß die Lamellen-Varices sich, besonders zuletzt, nach vorn umbiegen.

Fig. 52. 6 Windungen. $35,8 \times 25,3 - 23,5$.

No. 10. P. No. 21302. Punta Arenas, 8 Faden. 25. 8. 1892. 2 junge Stücke, mit *Pagurus* besetzt.

HM. ROB. MULACH in Punta Arenas leg. E-K. 27./11. 1903.

No. 11 a. Figg. 22 a b. Ein schönes Spiritus-Exemplar mit Tier, das von vorn gesehen ganz dem Typus der *var. calva* KOBELT entspricht, dann aber auf der letzten Hälfte der letzten Windung den echten *geversianus*-Typus zeigt. Die Spiralskulptur ist sehr schwach entwickelt, was aber davon herrühren kann, daß das Stück leider in zu starke Formol-Lösung gelegt war, die zerstörend wirkte. Der Deckel dieses Stückes ist in Fig. 45 c abgebildet. Die Färbung ist weißlich, im Innern schwach violett-bräunlich, der Außenrand ist nach außen umgeschlagen, weil das Stück mit einem Lamellen-Varix abschließt. Trotz der Breite des Stückes ist, wie man sieht, der Nabel nur ein Spalt, und der Basalwulst ist stark schuppig.

$95 - \times 70 - 70,6$.

No. 11 b. Fig. 21. Ein zweites Stück ohne Tier, zusammen mit dem vorigen erhalten, entspricht ganz der *var. calva*. Es hat dieselbe Färbung wie das vorangehende, aber der Nabel ist breiter ausmündend, dagegen ist die Spiralskulptur ganz verwischt. Vgl. Fig. 16.

$80,7 \times 64,1 - 61,5$.

No. 11 c. Ein drittes Stück mit Tier ist sehr ähnlich der Fig. 19 in der Form, aber die Spiralreifen sind weniger stark und dabei abwechselnd stärkere und schwächere. Das Stück ist von der Säure noch stärker angegriffen als die vorhergehenden.

$69,6 \times 47,8 - 52,5$.

No. 12. M 70. (ROB. MULACH leg.) Punta Arenas, Novbr. 1892. 9 unausgewachsene, mit *Pagurus* besetzte Stücke, von denen 5 mehr dem *geversianus*-, 4 mehr dem *philippianus*-Typus angehören.

No. 13. M 73. Punta Arenas, an Tangwurzeln, Septbr. 1892. Ein junges Spiritusexemplar, zum Typus der Fig. 11—14 neigend.

No. 14. M 72. Punta Arenas, Strand, Septbr. 1892. Ein junges Stück wie No. 13.

No. 15. SE 6187 (394). Punta Arenas, tote Schalenboden, 5./12. 1895. Ein ganz defectes Stück des *geversianus*-Typus.

No. 16. SE 5796 (1162). Punta Arenas, 11./7. 1896. Bruchstück eines *geversianus*.

No. 17. SE 5812 (402). Punta Arenas, Ebbestrand, Sand und Steine, 6./12. 1895. 15 Spiritusexemplare mit Tier, alle unausgewachsen. Je jünger die Stücke sind, je mehr ist die Färbung bräunlich, die später mehr weißlich ist. Man kann dafür auf das sub No. 5 verzeichnete Material verweisen, da diese Stücke ganz ähnliche Verschiedenheiten aufweisen. Es ist ein größeres Stück darunter, das einen mehr gegitterten Eindruck macht, da die abwechselnd groben und schwächern Spiralsreifen ziemlich weitläufig stehen und von ziemlich niedrigen Varices durchkreuzt werden. Dies Stück mißt $49,1 \times 29,5 - 34,2$.

No. 18. M 97. Elisabeth-Insel, Strand, 13./10. 1892. 15 Spiritusexemplare mit Tier, ziemlich dickschalig, darunter:

Fig. 12 a, b, weißlich, innen hell kastanienbraun. $66,6 \times 44,1 - 46,4$. Zu diesem Stück gehört der Deckel Fig. 45 a.

Fig. 14, weißlich, innen dunkel kastanienbraun, obere Windungen deutlich gegittert. $48,7 \times 38,2 - 37,3$.

Ein drittes Stück vom gleichen Typus, nur geht die gegitterte Skulptur bis zum Anfang der letzten Windung. $45,6 \times 32,3 - 35,1$.

Ein viertes Stück nähert sich in der Form mehr der Fig. 18, es hat mehr niedrige Varices, und die gegitterte Skulptur geht bis an die Mündung. $55,4 \times 41,5 - 42,2$.

Außer einigen Jungen, die ebenfalls wenige Varices und grobe Spiralskulptur haben, sind dann noch 7 junge Exemplare darunter, die mehr oder weniger hohe und mehr oder weniger dicht stehende Lamellen-Varices und eine gut ausgeprägte Spiralskulptur haben, ungefähr vom Typus der Figg. 26 und 30.

No. 19. SE 5810 (524). Gente grande. Steiniger Ebbestrand, 26./12. 1896. Unausgewachsene Spiritusexemplare, ähnlich den

sub 18 verzeichneten, alle weißlich, nur ein Stück ist darunter von dunklerer graubrauner Färbung.

No. 20. SE 6225. Tribune Bank. Ein junges, grob gegittertes Stück.

No. 21. M 104. Dungeness Point, Strand, 15./10. 1892. Ein junger *geversianus*. 5 Windungen. $24,1 \times 18,3 - 17$.

No. 22. M 103. Dungeness Point (Chark Cross), Strand. Ein ganz junges Stück, dessen Embryonalgewinde in Fig. 44 e abgebildet ist.

Magalhaenstraße, ohne nähere Fundortsangabe.

No. 23. P No. 14279. Ein bräunlicher *geversianus* wie KOBELT, l. c., tab. 72, fig. 1, nur kleiner. $50,7 \times 32,2 - 31,7$.

No. 24. P No. 12498, leg. 1886. 6 trockene Stücke, hell gelblich, echter *geversianus*.

6 Windungen. $32,2 \times 22,3 - 20,4$.

6 Windungen. $33,2 \times 20,8 - 21,4$.

Beide Stücke zeigen bis zur letzten Windung die zugespitzte Form von Fig. 49, dann wird die letzte Windung breiter. Diese Stücke machen den Eindruck einer Kümmerform.

No. 25. HM. Aus der SCHOLVIEN'schen Sammlung.

a) Ein schöner, großer, typischer *geversianus*, ähnlich der Fig. 34, aber größer, auch von hell bräunlicher Farbe. $93,7 \times 66,1 - 64,2$.

b) Ein *geversianus* der schlanken Form, von bräunlicher Färbung; an dem die Lamellen-Varices auf der letzten Windung immer niedriger werden und zuletzt ganz verschwinden, aber auf der Kante der Windung noch ohrförmig emporragen. Das Stück ist auch ziemlich dünnchalig, wie das vorangehende, und innen kastanienbraun mit etwas gelblichem Mundsaum. Es ist ein Händlerstück, dem der Deckel einer andern Gattung angefügt ist.

Fig. 29. $74,1 \times 48,2 - 47,4$.

Ich vermute, daß beide Stücke von den Falklands-Inseln stammen, mußte sie aber der Etikette halber hier einfügen.

No. 26. HM. E. LEIBFAHRT leg. 30./5. 1894. Ein mit *Pagurus* besetztes, unausgewachsenes Stück, vom *geversianus*-Typus.

No. 27. HM. Capt. P. BRUNST leg. 6./8. 1902. Zwei eben solche Stücke.

No. 28. HM. Ein schöner *geversianus*, mit verhältnismäßig dicht gereihten Lamellen-Varices, die auf der letzten Windung niedriger werden und unregelmäßiger stehen. Das Äußere ist weiß, das Innere

mit hell bräunlichen und hell violetten Streifen. Der Nabel ist weit offen. Es ist ein Händlerstück, übrigens ganz dem Typus von No. 11 entsprechend. $65,2 \times 63,2 - 62$.

No. 29. Das Material besteht aus vielen Stücken Strandgut, von UMLAUFF gekauft, die aller Wahrscheinlichkeit nach von Punta Arenas, als dem meist besuchten Anlegeplatz in der Magalhaen-Straße, stammen. Sie sind sehr abgerollt, lassen aber noch die verschiedensten Typen erkennen. Es sind nur wenige Stücke ausgewählt.

a) Ein großes, breites Stück mit sehr breit ausmündendem Nabel, weißlich. Fig. 23 a, b. $84,2 \times 69,2 - 65,5$.

Wie die Abbildungen es zeigen, sind die Windungen bis zur ersten Hälfte der letzten Windung grob und gegittert, dann treten unregelmäßig, aber sehr dicht gereichte, niedrige Lamellen-Varices bis zur Mündung auf.

b) Ein gut erhaltenes Stück, das noch Reste vom Tier enthielt; es ist schmutzig bräunlich-weißlich gefärbt, innen lebhaft violett-braun und entspricht, wie es die Figg. 16 a, b zeigen, der KOBELT-schen *var. calva*. Auf der Kante zeigen sich noch ohrförmige, wenn auch niedrige Erhebungen der sonst zu groben Streifen reducierten einzelnen Varices. $72,2 \times 54,4 - 57,3$.

c) Ein ganz ähnliches Stück in der Form, welches noch Teile des Tieres und den in Fig. 45 b abgebildeten Deckel enthielt. Es ist außen ziemlich abgerollt, läßt aber noch grobe und verschieden starke Spiralreifen erkennen. Die Kante oben an der vorletzten und letzten Windung wird durch einen besonders starken Reifen hervorgehoben, die obere Windungen sind gegittert, der Nabel ist enger als bei dem vorangehenden Stück. Das Stück gehört zum Typus der Fig. 19. $64,7 \times 51,2 - 49,4$.

d) Ein ganz ähnliches Stück, doch verläuft die Abplattung an der Naht etwas abschüssiger, so daß die Kante nur schwach hervortritt. Das Äußere ist weißlich, das Innere ist lebhaft braunviolett gefärbt, mit breitem, weißlichen Rande. Das Stück führt zu *varians* ORB. hinüber. $63,3 \times 46,1 - 50,7$.

e) Ein ähnliches, halbiertes, stark abgerolltes Stück, wird nur seiner breiten Form halber in den Maßen angeführt.

$67 \times 58,7 - 54,7$.

f) Ein stark abgerolltes, sehr dickschaliges Stück, weißlich, innen dunkel braunviolett, von einer der Fig. 35 entsprechenden, aber

noch weniger kantigen Form, mit groben, nur noch schwach erkennbaren Spiralreifen. $57,3 \times 37,4 - 41,1$.

No. 30. Aus der SCHOLVIEN'schen Sammlung mehrere Stücke, die wahrscheinlich auch von UMLAUFF stammen, wenigstens wird erinnert, das SCHOLVIEN aus dem großen Strandgut-Bestand ebenfalls eine Auswahl getroffen hat, allerdings Jahre vor den sub No. 29 verzeichneten Resten dieses Materials.

a) Ein verwittertes, weißliches Stück, Fig. 17, auf der letzten Windung fast quadratisch gefenstert, doch bemerkt man an der Basis, daß schmalere Spiralreifen eingeschoben sind. Man kann solche Stücke der KOBELT'schen *var. lirata* hinzufügen.

$94,7 \times 69,6 - 70,8$.

b) Ein eben solches, kleineres Stück, mit zwischengeschobenen schmälern Reifen. Fig. 20. $64,2 \times 52,3 - 49,2$.

c) Ein ähnliches Stück wie 30 a, nur setzen auf dem letzten Drittel der letzten Windung die Varices vollständig aus, und nur auf der Kante sind noch ohrförmige Erhebungen vorhanden, so daß nur noch die groben, weitläufig stehenden Spiralreifen übrig bleiben, wodurch an dieser Stelle die *var. lirata* vollständig erreicht wird.

$81,3 \times 56,1 - 61,3$.

d) Ein Stück, ähnlich der Fig. 20, aber größer; es weicht dadurch ab, daß nur von der Kante abwärts zwei weitläufig gereichte grobe Spiralreifen deutlich ausgeprägt sind, dann wird die Spiralskulptur sehr undeutlich. $78,2 \times 60,7 - 61,9$.

e) Fig. 18 a, b. Das Stück ist interessant durch die nahe der Mündung zweifach und dreifach dicht aneinander gerückten niedrigen Lamellen-Varices, die an und für sich schon, wenn auch unregelmäßig, doch sehr gedrängt stehen. $63,6 \times 47,7 - 49,6$.

Ostküste Patagoniens.

No. 31. SE 5811 (128). Puerto Gallegos, Ebbestrand, Sand und Ton, 16./11. 1895. 16 unausgewachsene Spiritusexemplare mit Tier, von denen nur ein Stück ohne Lamellen-Varices ist, während der Rest solche, wenn auch meistens noch niedrig, zeigt. Bei allen Stücken sind die Spiralreifen durch Zwischenräume getrennt, so daß mehrfach eine gegitterte Skulptur entsteht. Bei allen Stücken schimmert die violettbraune Färbung außen durch. Diesen Stücken ist das Embryonal-Gewinde Fig. 44 entnommen.

No. 32. SE 5826 (74). Puerto Madryn, Strand, 9./11. 1895.

Vier Spiritusexemplare, von denen eins ohne Tier gesammelt ist. Die äußere Färbung ist weißlich, mit mehr oder weniger grauem Anflug, nach der Mündung zu weißlicher. Es sind mehr oder weniger deutliche Spuren von groben Spiralreifen vorhanden und nur vereinzelte grobe Anwuchsstreifen. Die größern Stücke sind dickschalig und haben einen mehr oder weniger abgerollten Wirbel. Das eine junge Stück zeigt einen dunkel braunen glänzenden Nucleus am Embryonal-Gewinde, dann tritt allmählich eine zuerst blaugraue, dann gelblich-graue Färbung ein. Nach den ersten $1\frac{1}{2}$ Windungen beginnen einerseits die feinen lamellenartigen Anwuchsstreifen und grobe Spiralreifen, die durch Zwischenräume getrennt sind. Auf der letzten Windung stehen bis zu der deutlichen Kante 9 solcher gleichmäßig starken Reifen, auf der Abplattung deren zwei feinere. In dem sub 18 aufgeführten Material findet man Stücke mit gleicher Skulptur; eigentümlich ist diesen Stücken, sowie sie etwas größer sind, das Dickschalige und das Undeutlichwerden der Spiralreifen durch eine übergelagerte Kalkschicht.

Fig. 50. $28,5 \times 19,2 - 18,7$.

$26,7 \times 19,4 - 17,3$.

$25,8 \times 18,1 - 17,8$.

Fig. 50 a. $14,1 \times 9, - - 9,5$. Dieses Stück hat $4\frac{1}{4}$ Windungen, das der Figur 50, deren Wirbel abgebrochen ist, zwischen $5\frac{1}{2}$ und 6 Windungen.

No. 33. SE 5802 (106). Ebendaher und von gleichem Datum. Ein tot gesammeltes Stück, stark abgerollt, so daß Wirbel und Basis durch Abrollen gelitten haben, was bei den Maßen zu berücksichtigen ist. Das Stück ist breiter als Fig. 50 und erscheint daher stumpfkantiger, und der Nabelspalt ist breiter; die untere Partie ist in Fig. 51 dargestellt. Die Färbung ist wie bei den vorangehenden größern Stücken, von Skulptur ist aber nichts mehr zu erkennen.

$32, - \times 25,5 - 22,8$.

No. 34. SE 5825 (155). Ebendaher, 23./7. 1896. Ebbestrand. 2 Spiritusexemplare, ganz dem Typus No. 32 entsprechend.

No. 35. SE 5831 (154). Ebendaher, 23./2. 1896. Ebbestrand. Ein tot gesammeltes Stück, wie die vorangehenden, nur sind die Spiralreifen noch deutlich ausgeprägt.

Die vorangehenden, sub No. 32—35 verzeichneten Stücke, vertraten offenbar eine Kümmerform, deren Dickschaligkeit und vielleicht auch der Mangel an Varices wohl dem starken Wellenschlag zuzuschreiben ist, der in Puerto Madryn herrschen soll. Es ist in diesen

Stücken etwas der *var. varians* ORB. Entsprechendes vertreten, nur daß diese Form sehr groß ist.

Beagle-Channel.

No. 36. SE 5799 (661). Voilier Cove, 10 Faden. Sand und Ton, 3./2. 1896. Ein totes Stück vom echten *geversianus*-Typus.

$54,7 \times 35,5 - 33,9$.

No. 37. HM. WOLTERECK u. ROBERTSON, Uschuaia 1894. Ein sehr verwittertes Stück, von ähnlicher Form wie Fig. 17. Durch eine Beschädigung ist die Basalpartie etwas abnorm verlängert.

$86,4 \times 65, - 65,3$.

No. 38. M 128. Uschuaia, an Kelp, 26./10. 1892. Ein Spiritusexemplar mit Tier, ähnlich wie Fig. 11, aber größer.

$48,5 \times 35,2 - 35,7$.

No. 39. M 118. Uschuaia, tiefster Ebbestrand, 7./11. 1892. 10 Spiritusexemplare mit Tier, dickschalig. Vgl. auch den sub No. 18 verzeichneten Typus. Darunter befinden sich:

a) Fig. 19. $81,1 \times 60,6 - 61,4$, weiß, innen kastanienbraun mit breitem, weißen Mundsaum. Die obern Windungen sind gegittert, später dominieren die groben Spiralreifen, die dicht gedrängt stehen und meistens mit etwas schmälern abwechseln. Die Varices sind sehr niedrig und auf den letzten Windungen meist nur auf der Kante und auf der Abplattung etwas lamellenartig. Der Schnabel ist mäßig nach rückwärts gebogen, und der Nabel ist mäßig breit. Deckel Fig. 45 d.

b) Fig. 15. $66,9 \times 49,6 - 49,7$. Deckel Fig. 45 e. Gehäuse schlanker und nicht so kantig; die vorletzte Windung ist noch deutlich gegittert, die letzte von ähnlicher Skulptur wie Fig. 19, auch die Färbung ist die gleiche.

c) Gehäuse etwas schlanker als Fig. 19 und mit etwas mehr zugespitztem Gewinde, sonst wie Fig. 15, der Deckel ist in Fig. 45 f abgebildet. $70,1 \times 48,4 - 51,3$.

d) Ein Exemplar, ähnlich den vorangehenden, vgl. auch Fig. 35 für die Form, aber mit groben Spiralreifen. $50, - \times 33,4 - 35,3$.

e) 6 junge Exemplare von mehr bräunlicher Färbung, dem *philippianus*-Typus, Fig. 35, entsprechend, mit teils breitem, teils schmälern Spiralreifen, zwischen die sich zum Teil noch schmälere dazwischenschieben. Die obern Windungen verhalten sich bei allen gleich und typisch, aber bei 2 Exemplaren bleibt die gegitterte Skulptur bis zuletzt.

No. 40. M 116. Uschuaia, Strand, 4./12. 1892. 2 Spiritusexemplare mit Tier, den vorangehenden größern Stücken durchaus entsprechend.
 $59,1 \times 44$ — 47,2.

$40,2 \times 30,3$ — 30,2.

No. 41. M 120. Uschuaia, Ebbestrand, 20.1. 1893. 2 unausgewachsene Spiritusexemplare mit Tier, von denen das größere eine verkleinerte Form von Fig. 20 ist, nahe der Mündung hört aber die gegitterte Skulptur auf, und nur die Spiralreifen bleiben, wie bei Fig. 19. Das kleinere Exemplar entspricht der Fig. 48, ist aber bräunlich.

No. 42. M 127. Uschuaia, 1—2 Faden, an Tangwurzeln. Die drei in Fig. 46 a—c abgebildeten Embryonen, von denen sich natürlich nicht sagen läßt, ob sie aus einer und derselben Eikapsel stammen. Wie schon in der Einleitung bemerkt, ist Fig. a dunkler gefärbt als die beiden andern. Das Exemplar Fig. a mißt $2,5 \times 1,7$ — 1,8, das kleinste, Fig. c, mißt $2,2 \times 1,5$ — 1,5.

No. 43. M 164. Puerto Bridges, 7 Faden, 14./1. 1893. Ein ganz junges Stück.

No. 44. SE 5820 (805). Ebendaher, 10—20 Faden, 14./2. 1896. 2 tote Stücke vom *geversianus*-Typus. Fig. 48. $42,5 \times 29,2$ — 29,—.

No. 45. M 189. Südküste Feuerland, westlich von Pantalon, 7 Faden, 14./1. 1893. 2 unausgewachsene, mit *Pagurus* besetzte Stücke.

No. 46. SE 5816 (63). Puerto Pantalon, klippiger Ebbestrand, 9./5. 1896. 2 Stücke vom *geversianus*-Typus, etwas bräunlich.

$37,8 \times 26,7$ — 24,7.

No. 47. SE 6229 (768). Puerto Eugenia, auf der Insel Navarin, 10—15 Faden, Ton- und Algen-Boden, 12./2. 1896. Ein ganz junges Stück.

No. 48. SE 5815 (722). Puerto Toro, Westseite der Insel Navarin, Ebbestrand, 8./2. 1896. 2 Spiritusexemplare mit Tier wie Fig. 35 in der Form, auch bräunlich, aber mit häufigern niedrigen Lamellen-Varices, oben gegittert, später mit dicht gereihten groben Reifen.

No. 49. M 168. Insel Picton, Banner Cove, 3 Faden, an Tangwurzeln, 26./12. 1892. 3 junge Spiritusexemplare vom *geversianus*-Typus.

No. 50. HM. Capt. RINGE, Strait Le Maire. 3 kleine, leider sehr defekte trockene Exemplare, deren Typus nicht zu bestimmen ist.

No. 51. HM. SOHSR'sche Sammlung, angeblich von Feuerland.

Ein trocknes Stück vom *philippianus*-Typus, aber mit etwas höhern Varices.

No. 52. HM. ROB. MULACH leg. 22./5. 1903. 5 tote abgerollte Stücke, angeblich von Feuerland, darunter:

a) Ein echter *geversianus*, $78,2 \times 56,4 - 56,3$.

b) Ein grob gefensterter, wie Fig. 17, $64,- \times 47,2 - 48,-$.

c) Ein vom Typus der Figg. 15, 19.

Die beiden andern sind zu stark abgerollt.

Dem nachfolgenden Material fehlt jede Fundortsangabe.

No. 53. HM, SOHST'sche Sammlung. Ein bräunliches Stück, Form und Skulptur wie Fig. 32, nur kleiner,
 $57,6 \times 40,3 - 41,4$.

No. 54. HM No. 2147. Ein trockenes Stück mit mäßig hohen Lamellen-Varices, in der Form wie Fig. 24.

ca. $6\frac{1}{2}$ Windungen. $53,1 \times 33,2 - 34,4$.

No. 55. HM No. 79. Ein trockenes Stück, genau wie Fig. 49. (Vgl. No. 68.) Die Embryonal-Windungen sind in Fig. 44 a abgebildet. Reichlich 6 Windungen. $37,8 \times 23,- - 22,9$.

No. 56. HM 8023. Ein trockenes Stück von gedrungenerer Form, aber gleicher Skulptur wie No. 55. $31,1 \times 20,6 - 22,2$.

No. 57. HM. SOHST'sche Sammlung. 2 junge *geversianus*, aber offenbar eine Kümmerform, denn sie messen bei $6\frac{1}{4}$ Windungen nur $38,4 \times 25 - 25,6$. Vgl. Fig. 48.

No. 58. HM. WOLTERECK u. ROBERTSON. Ein totes Stück mit ausgebrochenem Mundrand.

Fig. 25. $69,- \times 47,7 - 48,5$.

Vgl. die Figg. 28 und 32.

No. 59. HM. 2 kleine, trockene Stücke, vom Typus der Figg. 11, 13. $42,3 \times 29,3 - 30,7$.

No. 59 a. HM. 2 trockene Stücke von bräunlicher Farbe.

Fig. 13. $35,9 \times 23,7 - 24,3$.

Fig. 11. $42,1 \times 29,2 - 30,2$.

No. 60. HM. SCHOLVIEN'sche Sammlung. Ein trockenes Händler-Stück, mit Deckel einer andern Gattung.

Fig. 31 a, b. $53,3 \times 34,9 - 36,3$.

Das Stück ist interessant, weil es von vorn gesehen ein etwas kantiger, sonst typischer *philippianus* ist, aber auf der letzten Hälfte der letzten Windung wird die Skulptur ganz obsolet. Es ist also hier eine *var. calva* von der *philippianus*-Form erreicht und beweist die Zusammengehörigkeit auch der Figg. 33 und 36.

No. 61. SE 5809, mit Zettel, auf dem leider der Fundort fehlt. Es sind 8 unausgewachsene Stücke mit Tier vom *philippianus*-Typus, aber von besonders dunkler, etwas ins Violette spielender brauner Färbung.

Falklands-Inseln.

No. 62. N 195. Port Stanley, Ebbestrand, 17./7. 1893. 6 unausgewachsene Spiritusexemplare, bräunlich, vom *philippianus*-Typus. Diesen Stücken sind die Abbildungen der Embryonal-Windungen Fig. 44 b, c, d entnommen.

5 $\frac{1}{4}$ Windungen. 27,4 \times 16,9 — 16,8.

5 „ „ 25,2 \times 15,7 — 17,1.

No. 63. HM. Sammlung SCHOLVIEN. Ein typischer *geversianus* von bräunlicher Färbung. Die Etikette lautet *Tr. laciniatus*, Falklands-Inseln. Ob hier eine Vertauschung der Etiketten oder nur eine falsche Bestimmung vorliegt, muß dahin gestellt bleiben, jedenfalls dürfte das Stück, dem ganzen Habitus nach, von den Falklands-Inseln stammen.

Fig. 34. Reichlich 7 Windungen. 80,— \times 55,6 — 54,3.

Das Gewellte der hohen Lamellen-Varices rührt von den groben Spiralfreifen her, die sich ausfließend durch die Lamellen fortsetzen; die obern Windungen haben die typische gegitterte Skulptur.

Bei diesem Stück liegen noch 2 kleine Stücke, von denen es sehr fraglich ist, ob sie vom gleichen Fundorte stammen. Sie vertreten wohl die angenommene Kümmerform und sind deshalb auch abgebildet, weil sie den Typus dieser Formen wiedergeben und weil sie unter sich auch Verschiedenheiten in der Form und in der Skulptur vertreten. Die Fig. 80 a hat ein sehr kurzes Gewinde und zeigt auf der letzten Windung gleichmäßig breite, an sich aber sehr schmale gewölbte Spiralfreifen, die durch breitere Zwischenräume getrennt sind. Die Fig. 80 b hat ein höheres Gewinde und auf der letzten Windung abwechselnd kräftigere und schwächere Spiralfreifen, die durch annähernd gleich breite Zwischenräume getrennt werden. Beide Exemplare haben 5 $\frac{3}{4}$ Windungen.

Fig. 80 a. 31,5 \times 21,3 — 21,9.

Fig. 80 b. 31,4 \times 21,5 — 19,5.

No. 64. HM. Sammlung SCHOLVIEN. Ein trockenes, gut erhaltenes Stück, mit Etikette *imbricatus* (soll wohl *fimbriatus* heißen) MARTYN, Falklands-Inseln. Der MARTYN'sche Typus, der ja als Synonym von *geversianus* aufgeführt wird, ist mir unbekannt. Dieses Stück entspricht durchaus dem sub 68 verzeichneten und in Fig. 49

abgebildeten Stücke, nur ist das Gewinde vielleicht etwas niedriger. Es ist außen bräunlich-grau, innen kastanienbraun.

35,— \times 20,8 — 21,9.

No. 65. MM. Material von der „Scotia“-Expedition unter C. BRUCE, mit Etikette „Stanley Harbour, Jan. 1903, off old hulks“. Mehrere interessante Exemplare des *geversianus*, die eine ganze Entwicklungsreihe dieser veränderlichen Art vom *philippianus*- bis zum *geversianus*-Typus darbieten. Leider sind die zerbrechlichen Lamellen-Varices vielfach beschädigt. Die charakteristischen Stücke werden einzeln aufgeführt, wobei, von der *philippianus*-Form ausgehend, der Übergang in die *geversianus*-Form zu Grunde gelegt wird. Gemeinsam ist allen Stücken eine mehr oder weniger hell bräunliche äußere Färbung, die stellenweise sogar weißlich wird. Die Innenseite hat ein mehr oder weniger hervortretendes Weiß, das durch ausfließende Streifen in der Längs- und Querrichtung von hell bis dunkel violettbrauner Farbe bedeckt wird und die den stärkern Linien der äußern Skulptur zu entsprechen scheint. Übrigens findet bei den Stücken Fig. 27, 29 dasselbe statt, und in letzterer Figur ist dieser Vorgang bei der Färbung des Innern deutlicher wiedergegeben als bei den hierher gehörigen Abbildungen dieser Art. Da die verschiedenen Abstufungen dieser Färbung nicht weiter in Betracht kommen, so werden sie bei den einzelnen Stücken nicht weiter angeführt.

a) Fig. 36. 62,4 \times 40,6 — 42,3. Hervorzuheben ist, daß an diesem Stück, das im übrigen dem typischen *philippianus* entspricht, die Kante an der schmalen Abdachung durch einen besonders starken Spiralreifen hervorgehoben wird, wie das bei Fig. 33 auch der Fall ist.

b) Fig. 37. 71,4 \times 47,7 — 45,5. Die Lamellen-Varices treten mehr hervor und sind häufiger, die Form ist noch ähnlich der Fig. 36.

c) Fig. 41. 69,9 \times 46,3 — 46,5. Ein ganz ähnliches Stück.

d) Fig. 39. 78,2 \times 56,5 — 56,5. Das Stück ist schon breiter und zeichnet sich außerdem durch einen sehr senkrecht stehenden Schnabel nebst engem Nabelspalt aus.

e) Fig. 40. 87,7 \times 62,3 — 63,4. Hier ist schon der typische *geversianus* erreicht, wenn auch die Lamellen-Varices nicht so schön ausgebildet sind wie in dem Stück Fig. 34.

Fig. 38. 70,4 \times 50,8 — 46,3.

Fig. 42. 62,2 \times 40,3 — 44,5.

Diese beiden Stücke sind von der Rückseite abgebildet, weil an

ihnen nahe der Mündung die Lamellen-Varices sehr obsolet werden und hier der *var. calva* entsprechen.

Es folgen noch die Maße einiger Stücke, die nichts besonderes darbieten, die aber doch Verschiedenheiten der Form bezeichnen.

$$79,6 \times 59,5 - 60,7$$

$$76 \times 50,3 - 51,7$$

$$70,5 \times 55,9 - 49,3$$

$$50,6 \times 35,3 - 35,6.$$

Von derselben Expedition ist noch ein trockenes Stück in einer mit C markierten Schachtel vorhanden, mit einer Notiz darauf „low water mark, 9./11. 1901.“ Das Stück hat einen Überzug von Eisenoxyd, entspricht im übrigen der Fig. 33, ist aber kleiner. Das Innere ist violett mit einem breiten weißen Streifen am Mundrande.

$$43,3 \times 26,6 - 27,9.$$

MM. Material aus der Schausammlung des Manchester-Museums, das den Berichten von MELVILL u. STANDEN, l. c., zu Grunde gelegen haben muß. Es besteht aus mehreren Kästchen, die getrennt besprochen werden.

No. 66. Ein Kasten E 3537, mit Etikette *Trophon cretaceus* REEVE, außerdem eine Bleistift-Notiz:

1 Lively Island (COBB),

3 Stanley Harbour (VALLENTIN).

Der Kasten enthält 4 Stücke. Die Bestimmung könnte höchstens für die beiden abgebildeten Stücke Fig. 27 und 33 dienen sollen, ist aber auch dafür nicht richtig, denn REEVE'S Art hat wohl annähernd die Form, ist aber stark verdickt, innen mit einer Lippe belegt, deren Kamm gekerbt ist, auch ist das Innere weiß. REEVE verwahrt sich gegen das Zusammenwerfen seiner Art mit dem *Fusus magellanicus* = *geversianus*, gibt aber keinen Fundort an. *Tr. cretaceus* REEVE gehört aller Wahrscheinlichkeit nach in die Gruppe von *stangeri* GRAY, wie es TRYON auch annimmt.

a) Fig. 27. $81 \times 54,4 - 54,4$.

Das Stück ist ein sehr großer *philippianus* mit kantigen Windungen, ähnlich der Fig. 29, aber ohne die Lamellen-Varices, die hier auf der letzten Windung nur noch als einzelne grobe Anwuchsstreifen auftreten. Bei dem sub 65 verzeichneten Material sind ja die Übergänge dieser Form zum typischen *geversianus* nachgewiesen. Die oberen Windungen zeigen noch die typische gegitterte Skulptur, während die beiden letzten Windungen nur dicht gereifte und ungleich breite Reifen zeigen. Die Kante wird durch einen besonders

starken Reifen hervorgehoben. Das Stück enthielt den in Fig. 45 b abgebildeten Deckel und tief drinnen noch einen Zettel mit dem Vermerk: brought on shore in a trammel, from Win Creek, Port William.

b) Fig. 33 a, b. $61,3 \times 36,3 - 36,7$. Dieses Stück ist dem vorangehenden sehr ähnlich, nur ist das Gewinde verhältnismäßig höher. Es ist tot gesammelt und etwas verwittert, weshalb die Spiralskulptur wohl weniger scharf ausgeprägt erscheint; die Spiralreifen sind im ganzen etwas weniger breit, aber auch unregelmäßig in Stärke und ziemlich dicht gereiht.

c) Es liegen noch 2 kleinere Stücke dabei, von denen das eine der Fig. 49 entspricht, nur ist das Gewinde etwas niedriger, und die niedrigen Lamellen-Varices beginnen erst nahe der Mündung. Das zweite Stück entspricht mehr der Fig. 13, hat aber deutlichere kantige Windungen.

No. 67. Ein Kasten mit Etikette *Trophon geversianus*, Falklands-Inseln. Er enthält 6 Stücke.

a) Ein bräunlicher, echter *geversianus*. $62,2 \times 43,6 - 42,8$.

b) Desgleichen, mit etwas höherm Gewinde. Vgl. die sub 65 verzeichneten Übergangsformen. $67,9 \times 46,1 - 43,1$.

c) Fig. 28. $71,- \times 49,1 - 42,6$. Ein weißes Stück, mit ausgebrochenem Mundrande und von einer etwas abnormen Form, denn die Naht der letzten Windung nimmt einen viel schrägern Verlauf als sonst und als es vorher der Fall ist. Auf der vorletzten Windung sind die Varices noch mehr vorstehend, wonach man annehmen kann, daß sie auf der letzten Windung stark abgerollt sind. Vgl. übrigens die sehr ähnlichen Figg. 25 und 32. Im Innern des Stückes steht „York Bay“.

Es liegen dann noch 3 junge Stücke dabei:

d) Ein verkalktes Stück, ähnlich der Fig. 49, nur mit etwas längerem Schnabel. $43,8 \times 26,1 - 30,7$.

e) Ein sehr ähnliches Stück. Nach der Mündung zu mehren sich die niedrigen Lamellen-Varices. Es hat reichlich 6 Windungen.

$40,- \times 26,9 - 27,6$.

f) Ein typischer *geversianus* mit 6 Windungen.

$38,5 \times 26,3 - 25,5$.

No. 68. Ein Kasten mit Etikette *Trophon albolabratuS* SMITH, Falklands-Inseln, enthaltend nur 1 Stück Fig. 49. ca. 6 Windungen.

$37,5 \times 22,2 - 21,5$.

Auf Anfrage kam der Bescheid, daß das Stück von SMITH selbst bestimmt sei, wie es denn auch in der l. c. von MELVILL u. STANDEN gegebenen Liste als *albolabratus* angeführt wird. Herr SMITH mag nach einer oberflächlichen Ähnlichkeit geurteilt haben, aber tatsächlich stimmt das Stück weder zu seiner Abbildung der Art, noch zu den mir von den Kerguelen vorgezeigten Stücken dieser Art. Dies Stück gehört, wenn man spezialisieren will, in die *philippianus*-Reihe, das Gewinde ist etwas höher, und es sind etwas häufigere niedrige Lamellen-Varices vorhanden, aber ähnliche Stücke sind schon mehrfach verzeichnet (vgl. No. 55 und 67d), und nichts berechtigt zu einer Trennung von den übrigen Formen, deren grundlegender Typus an den obern Windungen hier nur bis zuletzt ausgeprägt bleibt.

No. 69. Ein Kasten mit Etikette *Trophon geversianus*, „Magellan Straits“ enthält 2 unausgewachsene Stücke, weiß mit rotbraunem Innern, die in den Figg. 26 und 30 abgebildet sind. Sie gehören eigentlich nicht zu dem Falkland-Material.

45,9 × 31,7 — 31,4.

44,8 × 30,5 — 31,2.

Die nachstehenden Stücke sind aus dem Doubletten-Material von den Falklands-Inseln vom Manchester-Museum dem Hamburger Museum gütigst geschenkt.

No. 70. Fig. 32 a, b. 73,7 × 54,3 — 52,5.

Das Stück ist verkalkt, zeigt aber die Skulptur noch scharf ausgeprägt. Vgl. auch die Figg. 25 und 28.

No. 71. Fig. 24 a, b. 61,3 × 41,6 — 40,6.

Das Stück entspricht den Übergangsformen vom *philippianus* zum *geversianus*, wie sie besonders sub 65 verzeichnet sind.

No. 72. Fig. 35. 44,5 × 28,7 — 29,6. Ein echter *philippianus*, bei dem R. VALLENTIN leg. 1897/99, Stanley Harbour, verzeichnet ist.

Trophon laciniatus MARTYN.

(Taf. 3, Fig. 1—8.)

Murex foliaceus minor CHEM., V. 11, fig., 1823—1824.

Trophon laciniatus CHEM., Edit. 2 KOBELT, fol. 280, tab. 72, fig. 6—7.

Wenn KOBELT unter den Synonymen auch *Triton cancellatum* LAM., in: HOMBRON & JACQ., Voyage de l'Astrolabe, fol. 114, tab. 25, fig. 36—37, „fide von MARTENS“ anführt, so muß das auf einem Versehen beruhen, denn es handelt sich dort um den echten *Tr. cancellatum* LAM.

Fusus laciniatus: REEVE, Icon., fig. 14 a—c und GOULD, in: Exploring Expedition, fig. 278.

Die Art ist dem nordischen *Trophon gunneri* sehr ähnlich (vgl. Sars, tab. 15, fig. 11) und hat auch wie dieser eine Spiralskulptur, die freilich nur sehr schwach ausgeprägt und bei größern Exemplaren nur stellenweise, und meistens nur noch an der Basis, zu erkennen ist. Bei ganz jungen Stücken (vgl. Fig. 5, 5a) ist sie dagegen ganz deutlich zu erkennen und besteht aus gleichmäßig breiten, aber an sich schmalen, sehr flachen Reifen. An dem etwas größern Stück Fig. 5a fangen sie schon an sehr undeutlich zu werden, nur an der Basis treten sie noch zusammenhängend auf, weiter oben nur noch stellenweise und sehr schwach. Es entspricht danach nicht den Tatsachen, daß der *Tr. laciniatus* sich dadurch vom *geversianus* unterscheidet, daß er zwischen den Lamellen glatt sei.

Das Embryonalgewinde zeigt einen etwas aufgetriebenen Nucleus, der meistens etwas schief orientiert ist, so daß die Naht der ersten Windung etwas schräger verläuft als die der folgenden. Individuelle Verschiedenheiten treten auch hier auf. Es muß aber bemerkt werden, daß die Fig. 5a etwas anders gerichtet ist, als es sonst hier geschieht und als es bei der Fig. 5 der Fall ist, bei der die Windungen so liegen, wie es das Schema B auf Taf. 3 im Aufriß zeigt. Die Embryonalwindungen sind nur an jungen Exemplaren erhalten und auch dann schon zuweilen durch Abrollen verändert. An größern Exemplaren fehlen sie ausnahmslos, so daß sich die Anzahl der Windungen und die normale Größe nie feststellen läßt.

An den jungen Gehäusen läßt sich auch die Entwicklung der Skulptur und ihr Charakter sehr hübsch erkennen. Die Varices bestehen anfangs aus wulstigen Rippen, die auf der Kante, welche die Windungen nach der dachförmigen Abplattung unterhalb der Naht zeigen, am stärksten entwickelt sind und die nach unten zu schwächer werden. Hier bildet sich auch zuerst ihr lamellenartiges Vorspringen in meist ohrförmiger Art aus, bis schließlich die Varices sich in ihrer ganzen Ausdehnung lamellenartig erheben. Zwischen ihnen erkennt man nur schwache, unregelmäßige Anwuchsstreifen, die nicht wie bei *geversianus* lamellenartig sind. Die Varices sind an der Kante mehr oder weniger in Spitzen ausgezogen, sie sind meistens regelmäßig gereiht, aber zuweilen treten sie auch verdoppelt auf, und nach der Mündung zu stehen sie bei großen Exemplaren oft dichter und unregelmäßiger gereiht. Zuweilen sind die Kämme der

Varices auch etwas niedergedrückt (vgl. Fig. 7). Die Spiralskulptur ist weiter oben schon erörtert.

Die Färbung des Innern wechselt von hell bis dunkel violettbraun, im letztern Falle scheint die Färbung nach außen durch; es kommt aber auch weiße Färbung vor.

Der Deckel (Fig. 6a) ist wie bei *geversianus* beschaffen.

Der wesentliche Unterschied des *Tr. laciniatus* vom *geversianus* besteht in der geringern Größe, der schlankern Form, dem längern Kanal, dem Fehlen der feinen lamellenartigen Anwachsstreifen, der weit schwächern Spiralskulptur und in der geringern Variabilität.

No. 1. P. Magalhaen-Straße 1886, No. 12762. 2 trockene Stücke. Bei beiden Stücken ist das Innere weißlich bis grünlich weiß. Fig. 1.

$36,2 \times 19,6 - 21,-$

$35,9 \times 19,8 - 21,4$.

No. 2. P. Smyth-Channel, 1887. No. 14041. 4 eingetrocknete Exemplare mit Deckel. Die meisten Stücke haben mehr wulstige als lamellenartige Varices, die nur an der obern Kante etwas zugespitzt vorstehen. Fig. 2.

$23,4 \times 12,4 - 14,6$.

$22,6 \times 12,6 - 13,8$.

$22,5 \times 12,- - 13,2$.

ca. 7 Windungen. $22,8 \times 12,1 - 13,5$.

Ebendaher noch ein sehr verwittertes Stück No. 14308.

No. 3. M 59. Smyth-Channel, Puerto Bueno, 9/7. 1893. Ein Spiritusexemplar, breiter im Verhältnis zur Höhe und mit kürzerm Kanal. Fig. 3. Das Innere ist hell braun.

Mit über 6 Windungen. $28,5 \times 17,8 - 17,9$.

No. 4. M 109. (DELFIN leg.) Beagle-Channel, westlicher Teil. Nov. 1892. Spiritusmaterial. Die Varices sind oben zum Teil ziemlich lang ausgezogen, einzelne auch verdoppelt. Inneres violettbraun. Fig. 4.

$29,2 \times 17 - 17,6$.

$22,7 \times 13 - 13,-$.

No. 5. M 70. Magalhaens-Straße, Punta Arenas, Nov. 1892. Lamellen an der Kante lang ausgezogen. Inneres weiß. 1 Exemplar.

$26 \times 13,6 - 15,-$.

No. 6. P. Smyth-Channel, Puerto Bueno, 1888, No. 25076. Inneres weiß, die Varices sind dicker lamellenartig, wenn auch nicht direkt wulstig wie bei No. 2. $25,4 \times 12,8 - 15,2$.

No. 7. Schiffsoffiziere JANTZEN u. SUXDORF (DS. Delia), 17.1.

1900. Magalhaen-Straße, Punta Arenas. Wie No. 1, mit weißem Innern, die Varices sind an der obern Kante mehr vorgezogen.

$$23,5 \times 13,6 - 14,5.$$

No. 8. M 121. Uschuaia, 6—12 Faden, 30./10. 1892. 2 ganz junge Exemplare in Spiritus. Fig. 5.

No. 9. Trockenes Stück ohne sichern Fundort, typisch, Inneres bräunlich. $31,1 \times 17,4 - 19,-$.

No. 10. Zusammen mit No. 3 gesammelt, aber verwittert und mit *Pagurus* besetzt.

No. 11. P. Smyth-Channel, Eden Harbour, 1895. 1 Stück wie 10.

No. 12. Zusammen mit No. 7 gesammelt, aber wie 10.

No. 13. M 70. (MULACH leg.), Magalhaen-Straße. Punta Arenas, Nov. 1892. 1 ganz junges Stück.

No. 14. SE 5818 (1046). Puerto Angosto, Ebbestrand, 25./3. 1896. 1 Spiritusexemplar, Fig. 6, besonders groß und schön. Das Innere ist braunviolett, der Kanal steht auffallend schräg, die Spitze ist leider abgebrochen, aber von innen geschlossen.

$$54 \times 34,7 - 34,6.$$

No. 15. SE 5819. Puerto Harris, 15 Faden, Schalenboden, 11./3. 1896. 2 Spiritusexemplare, Inneres weiß, typisch. Das junge ist in Fig. 5a der Embryonalwindungen und der Skulptur halber abgebildet. $36,5 \times 19,2 - 21,5$.

No. 16. SE 5821 (394). Punta Arenas, Schalenboden, 5./12. 1895. 3 tote Exemplare, 1 mit bräunlich-violettem Innern, 2 mit weißem Innern. $7\frac{1}{4}$ Windungen. $31,2 \times 17,8 - 17,6$.

$$31,6 \times 17,7 - 18,3.$$

$$7 \text{ Windungen. } 26,7 \times 15,4 - 15,5.$$

Das letzte Exemplar, Fig. 7, hat stark ausgezogene Lamellen, die sich an den Spitzen umbiegen.

No. 17. SE 6188 (468). Punta Arenas, 15 Faden, Schalenboden, 14./12. 1896. 1 Spiritusexemplar, ziemlich schadhafte.

$$30,6 \times 16,4 - 18,1.$$

No. 18. SE 6213 (634). Bahia inutil, 11—15 Faden, Korallenboden. 1 Spiritusexemplar. Das Innere ist weißlich. Die lamellenartigen Varices sind auf der letzten Windung sehr dick und wie angedrückt, an der obern Kante ziemlich lang ausgezogen.

$$23,6 \times 12,7 - 14,7.$$

No. 19. MM. Lively Island (Falklands-Inseln), E 3548. 3 Exemplare mit rötlich-braunem, nach außen etwas durchschim-

mernden Innern. Das größte Stück, Fig. 8b, ist verhältnismäßig schmaler als No. 6, und der Kanal steht weniger schräg, ist aber etwas gewunden und unten nach rückwärts gebogen. Das zweitgrößte Stück, Fig. 8a, hat einen kürzern Kanal und einen verhältnismäßig breiten Nabelspalt. $49,1 \times 27, - - 29,1$.

Trophon ohlini n. sp.

(Taf. 3, Fig. 9a—e.)

Gehäuse spindelförmig, zart, weiß, durch das durchscheinende Tier schmutzig hell gelblich erscheinend, nach dem Wirbel zu dunkler werdend, überall aber, wo die Schalensubstanz dicker ist, erkennt man, daß sie rein weiß ist. Das Gewinde ist niedriger als die letzte Windung, die $5\frac{1}{4}$ Windungen sind ziemlich stark und gleichmäßig gewölbt und daher durch eine tiefliegende Naht getrennt; sie sind an der Naht weder abgeplattet, noch zeigt sich unterhalb derselben eine Kante. Die letzte Windung (Fig. 9b) läuft unten in einen verhältnismäßig langen und ziemlich stark gewundenen Schnabel aus. Die eigentliche Mündung ist oval, oben zugespitzt und ist deutlich von dem Kanal dadurch getrennt, daß der Außenrand sich einbiegt und zusammen mit dem Spindelbasisrand den Kanal abgrenzt, der ebenso lang, wie die Mündung hoch ist. Der dünne, glänzende Spindelbelag reicht nur bis zur halben Höhe des Kanals hinunter, die Fortsetzung bis zur Basis wird durch den Basalwulst gebildet, wie das aus der Abbildung ersichtlich ist. Das Embryonalgewinde besteht aus $1\frac{1}{2}$ glatten Windungen, die eigenartig seitlich zusammengedrückt und schräger aufgerollt sind als die folgenden Windungen. Die Figg. 9c und d zeigen die Form von vorn und von hinten gesehen; im letztern Falle erscheint die Windung wie ein oben schräge abgestutzter Cylinder. Die Skulptur (Fig. 9e) besteht außer den feinsten Anwachsstreifen, aus aufgerichteten, etwas gekräuselten Lamellen, die sich in der Nahtnähe am höchsten erheben, dann, bis scharf an die Naht reichend, abfallen, gleichzeitig sich etwas nach vorne biegender; stellenweise legt sich sogar der Lamellenbogen an die vorangehende Windung an, auch ist derselbe zuweilen gespalten, bzw. es sind zwei Lamellen miteinander verwachsen. Die Kräuselung der Lamellen rührt von flach gewölbten, sehr obsoleten, verhältnismäßig breiten Spiralfreifen her, die weitläufig stehen, d. h. die durch ebenso breite, flach vertiefte Zwischenräume getrennt sind. Diese Spiralskulptur verschwindet in der

Nahtnähe und an der Basis fast ganz. Es sind auf der letzten Windung ca. 14 Varices vorhanden und ca. 8 sichtbare Spiralreifen.

No. 1. SE 6192. Puerto Harris, 15 Faden, Schalenboden, 11./3. 1896. 2 Spiritusexemplare.

Fig. 9 a—e. $5\frac{1}{2}$ Windungen. $10,2 \times 5 - 6,4$.

5 Windungen. $7,- \times 3,4 - 4,1$.

Die Stücke sind wohl nicht ausgewachsen, aber die Charaktere der Art sind so gut ausgeprägt und von denen anderer so verschieden, daß es gerechtfertigt ist, darauf eine neue Art zu begründen. Sie sei dem leider zu früh verstorbenen Zoologen Dr. OHLIN gewidmet, der die schwedische Expedition begleitet und von derselben wohl den Keim seiner Krankheit mitgebracht hat.

Es mag noch bemerkt werden, daß diese neue Art dem *Tr. craticulatus* FABR. = *borealis* REEVE ähnlich ist, der aber viel größer ist, weniger Varices und eine schärfer ausgeprägte Spiralskulptur hat. An dem von dieser Art vorliegenden Material sind leider keine Embryonalwindungen erhalten, so daß dafür kein Vergleich möglich ist. Es scheinen auch bei *craticulatus* Formen vorzukommen, die am oberen Teil der Windungen kantig sind, während andere solche Kanten nicht haben. Bei *ohlini* ist aber der Kanal verhältnismäßig länger, bzw. das Gewinde ist niedriger als bei den vorliegenden Formen von *craticulatus*. Jedenfalls haben *craticulatus* und *ohlini* im ganzen Habitus große Ähnlichkeit, nur träte dann der Fall ein, daß wenn man *ohlini* als den subantarktischen Vertreter des arktischen *craticulatus* ansehen wollte, dieser eine bedeutendere Größe hätte, während, wenn man den *Tr. laciniatus* für den Vertreter des arktischen *gunneri* ansehen will, das umgekehrte stattfindet, d. h. die subantarktische Form wäre die bedeutend größere.

Tr. ohlini macht den Eindruck, als ob er Bewohner größerer Tiefen sei als derjenigen, aus der er zufällig heraufgeholt wurde. Jedenfalls wird eine so zarte Schale und so zarte Skulptur nur in verhältnismäßig ruhigem Wasser bestehen können.

Trophon crispus COUTHOUX.

(Taf. 3, Fig. 10 a—g.)

Fusus crispus COUTH, GOULD. l. c., p. 229, fig. 279 a—c.

Fusus fimbriatus HUPÉ, GAY, l. c., p. 165, tab. 4, fig. 7.

?*Fusus fasciculatus* HOMB. & JACQ., Voyage au Pole Sud, p. 110, tab. 25, fig. 15, 16.

Trophon crispus und *Tr. fimbriatus* E. A. SMITH, Alert Survey, in:
Proc. zool. Soc. London, 1881, p. 28, tab. 4, fig. 4.

? *Murex pallidus* BROD., *ibid.*, 1832, p. 194.

Im vorstehenden ist die von TRYON angenommene Synonymie aufgeführt, die in nachfolgender eingehender Besprechung erörtert wird.

1. *Fusus crispus* COUTH. Für diese Art muß man sich an die lateinische Diagnose halten, denn die englische Beschreibung wird durch ein offenbar ausgelassenes Wort vollständig unklar. Nachdem nämlich gesagt ist, daß die Windungen 8—9 „prominent subangular varices“ tragen, fährt COUTHOUY hinter dem Wort *varices* nach einem Komma fort „and by as many as fourteen close, elevated striae“, vor diesem Satz muß das Wort *transversed* oder ein ähnlicher Ausdruck stehen, der den Gegensatz zwischen den in der Anwachsrichtung stehenden *Varices* und den Spiralfreifeen markiert. Wird eine solche Einfügung gemacht, dann stimmt alles weitere, und zwar ganz in dem Sinne, dem die später folgende Beschreibung entspricht, und auch mit der weitem Folgerung, daß zunächst *Fusus fimbriatus* HUPÉ dieselbe Art ist. Nun zu den Abbildungen. Man möchte glauben, daß die figg. 279 und 279a nach der fehlerhaften englischen Beschreibung gemacht seien, denn sie zeigen an Stelle der Zwischenräume, welche die 8—9 „prominent subangular varices“ trennen, hohe Lamellen, was an sich bei *Trophon* etwas Unmögliches ist, denn entweder bilden die Wulste die *Varices* oder die Lamellen oder höchstens die Lamellen auf den Wulsten, nicht aber abwechselnd Wulste und erhabene Lamellen-*Varices*. Auch ist in diesen Figuren die Form der obern Windungen, wie sie die lateinische Diagnose mit „plus minusve angulata“, die englische mit „slightly angular“ (also auch wieder unter sich nicht ganz übereinstimmend), angibt. Im Text heißt es weiter, daß die Form wie die Stärke der „angularity“ der Windungen sehr verschieden ist. Die Größe wird mit „nearly an inch“, die Breite mit „half an inch“ angegeben, das wären $23-24 \times 12$ mm, was durchaus den Verhältnissen des später aufzuführenden Materials entspricht. Die Abbildungen zeigen aber eine Höhe von 32—35 mm, wenn daher im Text es schließlich heißt „fig. 279 a large specimen“, so scheint das auch nach der offenbar vergrößert gezeichneten Abbildung, also unrichtig anstatt ‘enlarged’ gesagt zu sein.

Wie schon einleitend gesagt, ist die lateinische Diagnose die bessere, denn die englische ist überhaupt etwas konfus abgefaßt.

Richtet man sich aber nur nach den Abbildungen, dann ist es nicht zu verwundern, wenn E. A. SMITH *Tr. crispus* und *fimbriatus* für zwei verschiedene Arten hält. Es sei hier gleich bemerkt, daß die von SMITH gegebene Abbildung von *Tr. fimbriatus* wenig gelungen zu sein scheint, denn sie stimmt weder in der Form der Windungen noch in den Größenverhältnissen mit seiner Beschreibung.

Es sei noch bemerkt, daß GOULD die fig. 279b als eine „curious angular variety“ bezeichnet. Diese Figur ist dann von DALL (in: Proc. U. S. nation. Mus., V. 24, p. 535) als neue Art „*pelelectus*“ abgesondert, ohne daß dabei gesagt wird, ob dies auf Grund des Originalstückes geschehen ist.

Fusus fimbriatus HUPÉ. Die Skulptur-Beschreibung und Abbildung läßt keinen Zweifel aufkommen, daß es sich um dieselbe Art wie *crispus* COUTH. handelt, denn die so überaus charakteristischen lamellenartigen Anwuchsstreifen, welche das ganze Gehäuse überziehen, sind ja auch in den COUTHOUY'schen Diagnosen genügend hervorgehoben. Die Abbildung fig. 7 zeigt ebenfalls nicht die mehr oder weniger kantige Form der obern Windungen, die doch in der Diagnose deutlich angegeben wird.

Fusus fasciculatus HOMB. et JACQ. entspricht so weit ganz gut in der Abbildung dem *crispus*. Aber die Diagnose sagt nichts von den charakteristischen lamellenartigen Anwuchsstreifen, die freilich in der Abbildung zu erkennen sind. Nach den angegebenen Maßen, 23×10 , wäre die Art schlanker, als es sonst der Fall ist, die Abbildung ergibt freilich 24×12 , was richtiger wäre. So mag denn diese Art als fragliches Synonym aufgeführt bleiben, wenn es auch wohl kaum zweifelhaft ist, daß die Art mit *Tr. crispus* übereinstimmt.

Was endlich den *Murex pallidus* BROD. anbetrifft, so sagt die Diagnose zu wenig, um eine sichere Entscheidung zu treffen. Die von TRYON gegebene Abbildung nach SOWERBY's Conch. Ill. paßt wohl im allgemeinen, nur der Kanal ist etwas breiter. Die 9 Varices und die Worte „lineis longitudinalibus creberrimis“ sowie der Fundort Falklands-Inseln berechtigen allerdings zu der TRYON'schen Annahme, daß *pallidus* ein junger *crispus* sei. Dieser Artnamen, der schon im Jahre 1832 gegeben ist, würde vor dem COUTHOUY'schen die Priorität haben, aber erst COUTHOUY's Beschreibung kann Anspruch auf Berücksichtigung haben, da man nach ihr erst wirklich bestimmen kann.

Es mag nun die Beschreibung der Art nach dem vorliegenden Material folgen.

Das Gehäuse ist spindelförmig, von weißer Farbe, aber meist noch mit einer Cuticula bedeckt, die ihr ein mehr graues Aussehen gibt, während das Innere glänzend weiß ist. Das Gewinde ist meistens niedriger als die letzte Windung, der Wirbel ist meistens bräunlicher gefärbt. Die reichlich 7 Windungen sind an der Naht ziemlich breit, dachförmig abgeplattet, dann gewölbt, so daß an der Grenzzone eine mehr oder weniger deutliche abgerundete Kante entsteht, die sich aber, wo die Abdachung schräger verläuft, was meistens auf den letzten Windungen der Fall ist, mehr und mehr zu verlieren pflegt. Die letzte Windung ist unten eingeschnürt und endet in einen mehr oder weniger schlanken Schnabel, der mehr oder weniger gewunden und unten etwas nach rückwärts gebogen zu sein pflegt. Die Mündung steht meistens etwas schräg zur Achse, der Innenrand ist eingebuchtet, der ebenso lange und auch längere Spindelbasisrand setzt sich etwas eckig von ihm ab und verläuft dann schräg und in seinem Außenkontur gerade oder etwas eingebogen. Die Abgrenzung des langen Kanals durch die Einbuchtung des Außenrandes liegt tiefer als die Abgrenzung durch den Spindelbasisrand, dann buchtet sich der Außenrand stark aus und ist der Skulptur entsprechend gekraust.

Die $1\frac{1}{2}$ Embryonal-Windungen (Fig. 10 c, e, g) sind, wenn frisch, hell gelblich-bräunlich und glatt, ihr Nucleus ist etwas blasig aufgetrieben und liegt meistens in einer etwas schiefern Ebene als die folgenden Windungen; die Schwankungen im Aufbau ergeben sich aus den Abbildungen. An der Fig. 10 c wird auch der Anfang der Skulptur gezeigt. Die Varices sind anfangs platt gedrückte kräftigere Anwachsstreifen und bilden sich erst später zu mehr oder weniger breiten wulstigen Erhebungen aus, die durch Zwischenräume getrennt sind und deren man auf der letzten Windung 9—10 zählt. Außerdem zeigen sich von Anfang an feine lamellenartige Anwachsstreifen, die dicht gedrängt stehen und meistens etwas angedrückt, jedenfalls nach vorn übergebogen sind; sie überziehen das ganze Gehäuse. Die Varices überragen meistens die Naht, sie sind wulstige Erhebungen genannt, denn sie erweisen sich auf der Innenseite mehr oder weniger als hohl, je nachdem die Schmelzschicht sie ausfüllt. Sie werden von gewölbten Spiralreifen durchkreuzt, welche durch ungefähr gleiche Zwischenräume getrennt werden. Auf den obern Windungen erscheinen die Kreuzungsstellen zuerst

etwas knotenförmig verdickt, später werden die wulstigen Falten durch die Spiralreifen nur in längliche Wulste zerlegt, die durch Zwischenräume getrennt sind. Es sind 14—16 Spiralreifen auf der letzten Windung vorhanden, die meistens in der Nahtnähe obsoleter werden.

Der Deckel entspricht durchaus den andern *Trophon*-Arten, wie ihn SMITH auch richtig beschreibt. Die Abbildung bei GOULD l. c. fig. 279 c ist im Außenkontur wohl nicht richtig gezeichnet, wenn auch die Anwuchsstreifen stimmen.

No. 1. M 59. Smyth-Channel, Puerto Bueno, 9./7. 1893.
1 größeres und 3 junge Exemplare mit Tier. Fig. 10 a, b, c.
21,9 × 11 — 12,3.

Magalhaen-Straße.

No. 2. SE 6196 (1056). Puerto Angosto, 10 Faden, Ton,
25./3. 1896. 1 totes Stück.

No. 3. SE 6201 (1167). Borja-Bay, 10 Faden, Algenboden
7./4. 1896. 1 junges Exemplar.

No. 4. SE 6102 (1033). Fortescue-Bay, 10—12 Faden, Algen-
boden, 25./3. 1896. 3 junge Exemplare.

No. 5. SE 6198 (44). Hope-Harbour, 6—10 Faden, 30./4. 1896,
1 junges Exemplar.

No. 6. SE 6208. Puerto Condor, ? 7 meist unausgewachsene
Spiritusexemplare, darunter das größte von einer Mittelform mit
weniger kantigen Windungen.

7 Windungen. 23,3 × 11,6 — 13,2.

No. 7. SE 6194. Puerto Harris, 15 Faden, tote Schalenboden
11./3. 1896. 2 unausgewachsene Spiritusexemplare.

No. 8. SE 6186 (394). Punta Arenas, tote Schalenboden,
5./12. 1885. 5 Spiritusexemplare, darunter: Fig. 10 f, g.
22,7 × 12,5 — 13,8.

No. 9. M 70. Nov. 1892. Punta Arenas, Strand (MULACH
leg.). 1 zerbrochenes Stück.

No. 10. P. Punta Arenas 1893. 1 junges Stück mit *Pagurus*
besetzt.

No. 11. Schiffsoffiziere JANTZEN und SUXDORF leg. (DS. Delia.)
Punta Arenas, 11 Faden, 17./1. 1900. 2 Spiritusexemplare, nicht
ausgewachsen. 7 Windungen. 19,6 × 10,2 — 11,4.

No. 12. SE 6195 (614). Rio seco, 10—12 Faden, Schalenboden, 24./1. 1896. 6 unausgewachsene Spiritusexemplare mit *Pagurus* besetzt.

Beagle-Channel.

No. 13. SE 6236 (663/4). Romanche-Bay, 11 Faden, tote Schalenboden mit Ton, 4./2. 1896. Ein unausgewachsenes Stück.

No. 14. SE 6216 (661). Voilier Cove, 10 Faden, Sand und Ton, 3./2. 1896. 1 junges Stück.

No. 15. M 122. Uschuaia, 10 Faden, 1./12. 1892. 1 junges Exemplar.

No. 16. SE 6220 (786). Uschuaia, 12—15 Faden, rote Algen, 14.2. 1896. 2 unausgewachsene Stücke.

No. 17. M 164. Puerto Bridges, 7 Faden, 14./1. 1893. 1 Spiritusexemplar, mit wenig kantigen letzten Windungen, der Wirbel ist abgebrochen. Fig. 10 d. $26,1 \times 14,4 - 16,8$.

No. 18. M 168. Insel Picton, Banner Cove, 3 Faden, 20./12 1892. 1 Stück mit *Pagurus* besetzt.

No. 19. SE 6235 (747). Lagotowia, 10 Faden, feiner schwarzer Ton, 10./2. 1896. Ein defektes Stück, mit *Pagurus* besetzt.

B. Gruppe *Trophon decolor*.

Den Schalencharakteren nach ordnen sich die nachfolgenden Arten zu einer von der Gruppe A abzusondernden Gruppe in natürlicher Weise zusammen. Es mag aber dazu im vorweg folgendes bemerkt werden.

An größern Exemplaren ist durchweg ein größerer oder kleinerer Teil der obern Windungen abgebrochen, und oft sind auch die obern erhaltenen Windungen mehr oder weniger abgerollt, so daß die Skulpturverhältnisse undeutlich werden. Es wird dadurch einerseits unmöglich, die Anzahl der Windungen und die normale Höhe des Gehäuses anzugeben, und es wird andererseits sehr schwer, den Jugendzustand der Gehäuse festzustellen, wenn nicht für die betreffende Art verschiedene Entwicklungsstadien von einem Fundort zur Verfügung stehen. Eine weitere Schwierigkeit entsteht durch den Umstand, daß bei ausgewachsenen Exemplaren die letzte Windung und besonders die Mündungspartie in ihren Komponenten mancherlei Abweichungen von nicht ganz ausgewachsenen Exemplaren darzubieten pflegt.

Wenn die eben erörterten Schwierigkeiten zum Teil auch bei der Gruppe A vorkommen, so werden sie hier doch besonders hervorgehoben, weil in der Gruppe B die vermeintlichen Arten unter sich viele sehr ähnliche Schalencharaktere haben, was neben der nicht unbedeutenden individuellen Variationsweite es sehr erschwert, besonders die nicht ausgewachsenen Individuen richtig unterzubringen, oder aber zu entscheiden, ob es sich im gegebenen Falle um individuelle oder lokalisierte Variation, bzw. um Verschiedenheit der Arten handelt. Bei Einzelfunden, besonders solchen, von denen der Fundort nicht genau bezeichnet ist, steigern sich diese Schwierigkeiten natürlich in hohem Grade. Es mag dadurch erklärt sein, wenn hier in manchen Fällen Formen lieber mit eigenem Namen belegt werden, als eine mehr als zweifelhafte Entscheidung über ihre Zugehörigkeit zu treffen. Der gleiche Ausweg ist aber auch da gewählt, wo eine Sicherheit der Übereinstimmung mit schon benannten Arten nicht gewonnen werden konnte, sei es, weil deren Diagnosen zu oberflächlich gehalten sind oder weil ihnen nur schlechte oder gar keine Abbildungen zur Seite stehen. Wenn darauf hin Bestimmungen von Material vorgenommen werden, wobei in den meisten Fällen doch nur nach einer ungefähren Ähnlichkeit entschieden wird, so erhöht das nur den Wirrwarr in der Auffassung solcher Arten, es sei denn, daß damit eine Neubeschreibung und Abbildung der so bestimmten Art Hand in Hand geht. Verdienstvoll wäre es jedenfalls überall da, wo die Typen solcher schlecht charakterisierter Arten vorliegen, die Pietät vor der Priorität der Bestimmung dadurch wirksam zu machen, daß man sie neu beschreibt und abbildet. Meistens sind ja solche Typen in Museums-Sammlungen nur an Ort und Stelle zu studieren, was ja nicht jedem möglich ist.

Trophon decolor PHIL.

(Taf. 7, Fig. 53 a—f, 54.)

Fusus decolor PHIL., *Abbild.*, V. 2, p. 118, tab. 3, fig. 3.

Dieselbe Art bei HOMBROU & JACQ., l. c., p. 108, tab. 25, fig. 6, 7. Die an sich vorzügliche Abbildung erscheint in der Basalpartie etwas zugespitzter, als es bei gut erhaltenen und ausgewachsenen Exemplaren zu sein pflegt, und das Gewinde erscheint etwas zu hoch im Verhältnis zur letzten Windung.

Bei GOULD, l. c., p. 230, tab. 16, fig. 280, ist leider keine genügende Abbildung des Gehäuses gegeben, da es dabei nur darauf ankam, das Gehäuse mit dem Tier darzustellen. Auch die Beschreibung fehlt, da auf PHILIPPI Bezug genommen wird. So muß es

dahin gestellt bleiben, ob GOULD, bzw. COUTHOUY den echten *decolor* vor sich gehabt hat.

MABILLE & ROCHEBURNE, in: Mission du Cap Horn und GAY, l. c., führen die Art an, dagegen WATSON, l. c., und E. A. SMITH, l. c., nicht, in deren Material sie also nicht vertreten war.

Für die Feststellung der Art liegt hier zunächst ein von UMLAUFF gekauftes Material vor, das aller Wahrscheinlichkeit nach von Punta Arenas stammt. Es ist Strandgut, aber unter den 116 Stücken befinden sich manche leidlich gute und auch 2 Stücke, die noch das Tier nebst Deckel enthalten. Aber auch diesen Stücken, wie allen übrigen, fehlen mehrere oder weniger der obern Windungen, so daß sich deren Anzahl und die richtige Höhe des Gehäuses nicht feststellen läßt. Außerdem sind alle Schalen mehr oder weniger abgerollt. Immerhin läßt sich nach diesem Material die Art noch etwas genauer beschreiben, als es von PHILIPPI geschehen ist, dem übrigens auch nur ähnliches Material vorgelegen zu haben scheint.

Die Form des Gehäuses ist mehr oder weniger gedrunken, die Grundfarbe ist ein braunviolett, das mit einem schmutzig gelblich-weißen, mehr oder weniger dicken Überzug versehen ist, so daß zwischen den Anwuchsfalten die Grundfarbe oft durchschimmert, auf denselben aber nur dann, wenn sie abgerollt sind. In der Mündung ist die Grundfarbe mit einer weißlichen Schmelzschicht bedeckt, aber nach dem Rande zu tritt sie immerhin als breiter Streifen von mehr oder weniger intensiver Färbung hervor; der Mundrand selbst ist aber wieder schmal weißlich berandet.

Die ziemlich stark und gleichmäßig gewölbten Windungen sind an der Naht schmal abgeplattet oder abgeschrägt, so daß sie sich etwas stufenartig voneinander absetzen, aber keine Kante haben; die letzte Windung ist meist etwas aufgetriebener als die vorhergehenden, besonders nach der Mündung zu. Die Mündung ist oval, oben zugespitzt, unten in einen schräg stehenden kurzen und verhältnismäßig breiten Ausguß ausmündend. Der Innenrand ist etwas eingebogen, der Spindelbasisrand ist kurz im Verhältnis zum Innenrand, sehr steil abgeschrägt, etwas gewunden und schwach wulstig. Der Basalwulst ist schwach gewunden, mehr oder weniger hervortretend, aber nur selten so weit, daß eine schwache Nabelvertiefung sichtbar wird. Der Spindelbelag ist ziemlich breit und stark, daher deutlich nach außen abgegrenzt, aber meistens nur bis zur Mündungswand, seltner bis zur Nahtausmündung; er ist weiß mit mehr oder weniger braunvioletter Abtönung. Diese ganze Spindelpartie macht

einen etwas abgeplatteten Eindruck (*Purpura*-artig), wenn sie es auch in Wirklichkeit nur selten ist (vgl. Fig. 40 c, f). Der Basalrand scheint bei frischen Exemplaren wagrecht oder etwas eingebuchtet zu verlaufen und ist dunkel gefärbt, so daß sich das vorige Absetzen des weißlich berandeten Außenrandes um so deutlicher zeigt. Der Außenrand steigt in ziemlich starker Ausbuchtung empor, die unten zuweilen etwas stärker als oben ist, oben tritt eine schwache Abplattung ein, innen ist er, der Spiralskulptur entsprechend, gekraust.

Die Skulptur besteht aus groben, durch mehr oder weniger deutliche Zwischenräume getrennte Anwuchsfalten, die von der Naht zuerst ziemlich schräg nach hinten gerichtet sind, dann sanft geschweift nach unten gehen; sie reichen auf der letzten Windung nicht ganz bis zur Basis, wo sie auch schwächer werden. Besonders auf der letzten Windung stehen diese Falten unregelmäßiger, es fließen auch mal zwei zusammen, und sie werden nach der Mündung zu im ganzen schwächer. Es befinden sich davon 15—18 auf der vorletzten und 16—20 auf der letzten Windung. Sie werden von Spiralfurchen durchschnitten, die in den Zwischenräumen schärfer ausgeprägt sind als auf den meistens etwas abgeriebenen Falten, so daß in bestimmter Belichtung diese Furchen in kurze Striche aufgelöst zu sein scheinen. In der Nahtnähe werden diese Furchen schwächer, oder sie verschwinden auch ganz, sie sind im ganzen oft unregelmäßig gereiht, und zwar dadurch, daß in die normalen Zwischenräume sich neue Furchen einschieben, oder auch sie stehen oben und unten an der letzten Windung gedrängter als in der Mittelpartie. Auch die Anzahl der Furchen ist nicht nur hierdurch, sondern auch bei normal regelmäßigem Verhalten individuell eine sehr verschiedene; man zählt auf der letzten Windung 16—26 solcher Furchen. Am untern Teile des Gehäuses sind übrigens die Zwischenräume dieser Furchen bei den besser erhaltenen Stücken deutlich flach gewölbt.

Der Deckel entspricht ganz dem der *geversianus*-Gruppe. Vgl. Fig. 53 b.

No. 1. Die beiden Exemplare mit Tier.

Fig. 53 a. $31,5 \times 20,7 - 19,3 \times 9,8$.

Fig. 53 c. $36,2 \times 23, - 21,9 \times 10,7$.

Fig. 53 b ist der Deckel davon.

Von den toten Stücken sind nur folgende ausgewählt, die wohl die hauptsächlichsten individuellen Abweichungen vertreten.

Fig. 53 f. $37,8 \times 24, — — 23,5 \times 11$.

Fig. 53 e. $34,5 \times 24,6 — 23,4 \times 11$.

Die Fig. 53 d zeigt noch besondere Abweichung in der Spindelpartie, die Annäherung an Fig. 54 bietet.

No. 2. HM. Sammlung FILBY. Zwei tote Stücke ohne Fundort. Das größere der beiden zeigt eine geringere Erweiterung des untern Außenrandes gegenüber den typischen Stücken; es ist freilich zurecht gefeilt.

Fig. 54. $40,5 \times 24,1 — 25,7 \times 11,5$.

Tr. decolor var. A.

(Taf. 7, Fig. 55.)

Unter dem sub 1 verzeichneten Material befanden sich drei Stücke, die eine etwas abweichende Skulptur zeigen. Die Falten sind im ganzen stärker, woraus sich das zackig-gewellte Verhalten der Spiralfurchen besonders im oberen Teile der Windung erklärt. Außerdem wechseln schon von der vorletzten Windung an die Abstände der Spiralfurchen in Breite ab, und diese Abstände sind im ganzen, aber besonders an der Basis, noch deutlicher flach gewölbt als bei der Hauptform.

Bei lebend gesammeltem und an gleicher Stelle gefundenem Material würde man diese Abweichungen unbedingt für individuelle halten, die mit in die allgemeine Variationsweite der Skulptur gehören. Da es sich hier aber um angeschwemmtes Material handelt, so kann es auch an verschiedenen Orten gelebt haben und bleibt daher besser vorläufig abgesondert.

Keins der Stücke ist ausgewachsen, das am besten erhaltene ist in Fig. 55 abgebildet, es mißt: $30,4 \times 19,8 — 18,7 \times 9,0$.

Trophon paessleri n. sp.

(Taf. 7, Fig. 56 a—f.)

Das Gehäuse ist kleiner als das von *decolor*, die Windungen setzen sich noch deutlicher stufenartig voneinander ab, denn die stärkste Wölbung ist mehr in die Nahtnähe gerückt. Die letzte Windung verjüngt sich rascher nach unten, und der Beginn der Einschnürung tritt etwas früher ein. Die Färbung ist bräunlichweißlich, an dem sub 1 verzeichneten frischen Material macht sich freilich vielfach ein rostbrauner Überzug bemerkbar, der aber von Eisenoxyd herzurühren scheint. Das Innere zeigt eine hell rötlich-

braune Grundfarbe, die durch eine weiße, streifenweise mehr oder weniger starke Schmelzschicht modifiziert wird, der Mundrand ist aber breit weiß berandet, und der Hauptteil des Kanals ist dunkel kastanienbraun gefärbt. Die Skulptur ist ganz ähnlich der von *decolor*, nur sind die Falten wohl etwas kräftiger, und die Spiralfurchen durchgehender und deutlicher ausgeprägt. Das sind aber Unterschiede, die sehr wohl mit dem frischern Zustand der sub 1 verzeichneten Gehäuse zusammenhängen können. Die Falten sind wie bei *decolor* durch Zwischenräume getrennt, und wie bei dieser Art treten auch hier individuelle Unterschiede in der Zahl der Spiralfurchen und in ihrer Anordnung auf. Eine häufigere schwache Wölbung der Zwischenräume kann vielleicht auch mit dem bessern Erhaltungszustand zusammenhängen.

Die Mündungspartie zeigt folgende Abweichungen von *decolor*. Der Spindelbasisrand ist länger und steht wohl auch etwas steiler, er ist wie der Basalwulst gewunden und unten stärker nach rückwärts gebogen; die individuellen Abweichungen gehen aus den Abbildungen hervor. Der untere Teil der Mündung ist hier wohl richtiger Kanal als Ausguß zu nennen, nicht nur weil er länger ist, sondern auch weil er auf der rechten Seite durch eine Einbuchtung des Außenrandes deutlich abgegrenzt wird. Der Außenrand ist nicht so regelmäßig gebogen wie bei *decolor*, aber auch zuweilen unten stärker vorgewölbt als oben (Fig. 56c). Auf der Innenseite ist der Außenrand mit einer breiten, meist etwas dachförmigen Lippe belegt, die, wenn stärker entwickelt, auf ihrem Kamme einige Höckerchen trägt (Fig. 56e); der Rand an sich ist gekraust.

Der Deckel ist der der Gattung (Fig. 56e).

No. 1. P. 25.10. 1893. Smyth-Channel (Port Grappler). 6 Spiritusexemplare mit Tier, an denen aber bei allen der Wirbel ausgebrochen ist, so daß sich die Anzahl der Windungen nicht feststellen läßt; erhalten sind bis ca. 6, so daß man im ganzen wohl reichlich 7 annehmen kann. Außerdem ist zu bemerken, daß die obersten der erhaltenen Windungen auch mehr oder weniger abgerollt sind.

Fig. 57 b. 35,— × 20,5 — 20,6 × 9,5.

Fig. 57 c. 31,7 × 20,1 — 19,3 × 9,2.

Fig. 57 d. 31,5 × 19,6 — 18,7 × 9,—.

29,1 × 18,1 — 18,3 × 8,2.

Fig. 57 f. 26,4 × 14,6 — 15,1 × 6,7.

Fig. 57 a. 23,7 × 13,9 — 14,9 × 6,2.

Bei den beiden letztangeführten jungen Exemplaren macht sich eine Verschiedenheit in der Höhe des Gewindes und in der Form der Mündung bemerkbar.

No. 2. SE 5808 (802). Puerto Harberton (Puerto Bridges, Süd-Feuerland, 10—20 Faden, tote Schalenboden und Ton. 2 ziemlich defekte Stücke, von denen das größere, welches mit einem schwärzlichen Überzug versehen ist, wulstigere Falten zeigt, die durch die Spiralfurchen in längliche Wulste zerlegt werden, weil die Zwischenräume der Spiralfurchen gewölbter sind. In den Zwischenräumen der Falten ist die Spiralskulptur nur an der Basis zu erkennen, aber alle diese kleinen Abweichungen können mit dem wenig normalen Erhaltungszustand des Gehäuses zusammenhängen, denn das zweite Stück zeigt diese Abweichungen nicht.

$$31,5 \times 19,1 - 20,2 \times 8,-$$

No. 3. HM. 1 trockenes verwittertes Stück, ohne Fundort. durchaus typisch. $31,4 \times 19,7 - 19,5 \times 9,-$.

Tr. paessleri var. *turrita*.

(Taf. 7, Fig. 57.)

No. 1. HM. Etikette. Cap Horn. 1 trockenes, aber gut erhaltenes Stück, von hell gelblich-bräunlicher Färbung, innen glänzend weiß mit stellenweise bräunlichem Anflug, der Kanal ist aber auch weiß.

Das Stück weicht im übrigen vom Typus nur durch das höhere Gewinde, bei etwas schlankerer Form, und durch etwas gewölbtere Spiralreifen und größere Anzahl der Falten ab.

$$33,5 \times 18,5 - 19,2 \times 8,5.$$

Dies ist eins von den Stücken, von denen man nicht recht weiß, wo man sie unterbringen soll. Für das höhere Gewinde kann allerdings das junge Stück *paessleri*, Fig. 56 f, eine Beziehung rechtfertigen.

Bei *paessleri* sind nun noch folgende schon beschriebene Arten zu berücksichtigen, von denen man glauben könnte, daß ihnen etwas sehr Ähnliches wie *paessleri* zu Grunde gelegen haben mag, zumal unter dem Material der Magalhaen-Provinz sich keine andern Formen vorfinden, die sich auf sie beziehen ließen.

Bucc. cancellarioides REEVE, Icon. fig. 113.

Ohne Fundortsangabe. Die Form der Windungen und die Färbung sowie die Skulptur passen, die Bezeichnung dünnschalig allerdings nicht, und ebensowenig der längere Kanal und der zu

wenig ausgebuchtete Mundrand. Bei der Größe des Gehäuses, welche die Abbildung zeigt, sollte die Mündungspartie, wenn es sich um dieselbe Art wie die hier aufgestellte handelte, schon die charakteristischen Merkmale derselben zeigen.

Trophon loebbeckei MABILLE et ROCHEBRUNE.

(In: Mission du Cap Horn, p. 56, tab. 2, fig. 1.)

Zu der Beschreibung mag zunächst bemerkt werden, daß es in der lateinischen Diagnose heißt „spira parum elata“, während die französische sagt „spire elancée“, was wohl auf einem Schreibfehler beruht, denn Abbildung und Maße sprechen für die lateinische Bezeichnung des Gewindes. Übrigens muß in den Maßen auch ein Schreibfehler stecken, denn der „Diameter“, also doch die größte Breite der letzten Windung, wird mit 15 mm angegeben, bei 32 mm Höhe, während die Abbildung deren 19 zeigt. Die Beschreibung spricht von einer violetten Färbung des untern Teils des Spindelbelags und des äußern Mundrandes, was nicht zu *paessleri* paßt. Ebenso wenig paßt die Anzahl der Falten, von denen ca. 14 auf der letzten Windung stehen sollen, während *paessleri* deren 18—19 hat. Eine Spiralskulptur wird überhaupt nicht erwähnt, sie ist aber, der Abbildung nach, nicht abweichend. Nimmt man die Abbildung als Vorbild, dann passen Form und Aufbau der Windungen ganz gut, nur die Basalpartie weicht von *paessleri* ab, denn der Kanal ist viel länger, und der Außenrand ist lange nicht so erweitert, wie er es, zumal bei der Größe des Exemplars, sein müßte.

Trophon loebbeckei KOBELT (l. c., p. 274, tab. 74, fig. 13, 14).

Auch diese Art könnte hier in Betracht kommen, leider werden keine Maße angegeben, so daß man nicht kontrollieren kann, ob die Abbildung richtig ist. Diese zeigt eine ähnliche Form wie *violaceus*, aber ein höheres Gewinde, und die letzte Windung ist zu schmal, um mit *paessleri* übereinzustimmen, ebenso wie der Kanal zu lang ist. Die Skulptur bietet Ähnlichkeit, wie auch die Färbung im allgemeinen, denn eingehender ist sie für das Innere nicht beschrieben. Wenn KOBELT ein junges Exemplar vorgelegen hätte, könnte es sein, daß *paessleri* mihi und *loebbeckei* dasselbe seien, aber seine Abbildung hat schon die Größe des ausgewachsenen *paessleri*, und da müßten doch auch dessen charakteristische Merkmale ausgebildet sein.

Trophon elongatus n. sp.

(Taf. 7, Fig. 58 a—f.)

Das Gehäuse ist schlanker, das Gewinde höher als bei *Tr. decolor*, welche Art beim Vergleich als Vorbild dienen mag. Die Grundfarbe ist violettbraun, auf der Außenseite mit einem schmutzig gelblich-weißlichem Überzug versehen, der unter Einwirkung der Grundfarbe, besonders zwischen den Falten, violettgran bis blaugrau erscheint. Bei der weißlichen Schmelzschicht des Innern, die streifig mehr oder weniger, aber nicht stark verdickt ist, tritt die Grundfarbe meistens deutlicher hervor. Der Mundrand ist innen schmal heller berandet. Es kommen übrigens auch im ganzen heller gefärbte Exemplare vor. Es sind bis 6 erhaltene Windungen vorhanden, deren Zahl zwischen 7 und 8 gewesen sein mag. Ihr Aufbau und ihre Form ist ganz ähnlich wie bei *decolor*, d. h. sie sind an der Kante schmal abgeplattet oder abgeschrägt, so daß sie mehr oder weniger deutlich sich stufenartig voneinander absetzen, aber die Einschnürung der letzten Windung an der Basis liegt etwas höher und ist stärker, so daß ein deutlicher Schnabel sich absetzt. Die Mündung ist ähnlich wie bei *decolor*, aber der Kanal ist bei gleicher Breite viel länger, länger auch als bei *paessleri*, dementsprechend liegt auch die ihn abgrenzende Einbuchtung des Außenrandes höher. Der Spindelbasisrand und der Basalrand verlaufen durch eine seichte Furche getrennt nebeneinander, was sich auch auf dem Spindelbelag, soweit dieser sie bedeckt, ausdrückt, ein Nabelspalt ist aber nicht sichtbar. Beide zusammen sind ziemlich stark gewunden, so daß die Basis nach rückwärts gebogen ist. Der Spindelbelag, der dieselbe Färbung wie das Innere zeigt, ist nur auf der untern Hälfte etwas verdickt, auf der obern dagegen sehr dünn, so daß er sich hauptsächlich durch Färbung markiert. Eine Verdickung auf der Innenseite des Mundrandes wie bei *paessleri* scheint nicht vorzukommen, nur bei Vorsprüngen, die den äußern Vertiefungen entsprechen und auf denen sich die äußere Spiralskulptur markiert, können Kämme von Verdickungen vorgetäuscht werden. Der Mundrand ist gekraust.

Die Skulptur besteht aus mehr oder weniger wulstigen Anwachsfalten, die denselben Verlauf nehmen wie bei *decolor*, aber schmaler sind und durch größere Zwischenräume getrennt erscheinen. Auf der letzten Windung stehen sie aber auch unregelmäßig, werden schwächer, und es fließen auch mal 2—3 zusammen. Hier, wo be-

sonders nahe der Mündung die Oberfläche des Gehäuses frischer ist, bemerkt man auch, daß die unregelmäßig gereihten und unregelmäßig starken, aber immerhin feinen Anwuchsstreifen etwas lamellenartig übereinander greifen, was übrigens wohl Eigenart der ganzen Gruppe, aber nur bei frischer Oberfläche erkennbar ist. Die Spiralskulptur besteht aus deutlich gewölbten Reifen, die durch ziemlich grobe Furchen getrennt werden; es wechseln oft breitere und schmalere miteinander ab, besonders auf dem Hauptteile der letzten Windung; auf der Abflachung an der Naht verschwinden sie ganz oder werden schwächer (vgl. Fig. 58 c). An den meistens abgerollten oder mit kalkigem Überzug bedeckten obern Windungen ist die Skulptur nicht scharf ausgeprägt, aber meistens macht sie hier den Eindruck eines Gitters mit länglichen viereckigen Vertiefungen (Fig. 58 d), was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die zwischen geschobenen schmalern Reifen vertiefter liegen als die stärkern. Die Anzahl der Spiralreifen wechselt zwischen 9 und 11 auf der vorletzten und zwischen 22 und 24 auf der letzten Windung.

Der Deckel, Fig. 58 e, zeigt keine Abweichungen von dem der Gattung.

No. 1 SE 5807 (1046). Puerto Angosto (Magalhaen-Straße). Ebbstrand, 25./3. 1896. 8 Spiritusexemplare mit Tier, nach denen die obige Beschreibung abgefaßt wurde.

- Fig. 58 f. $42,8 \times 23, - - 23, - \times 10,5.$
 $40,3 \times 21,7 - 22,4 \times 10, -.$
 Fig. 58 a. $40,6 \times 22, - - 22,3 \times 9,8.$
 $38,2 \times 19,3 - 20,7 \times 8,6.$
 $36,6 \times 19,5 - 21, - \times 9, -.$
 $31,5 \times 17,3 - 18,2 \times 8, -.$
 $31,4 \times 17,8 - 17,8 \times 8, -.$
 Fig. 58 b. $27,9 \times 14,7 - 15,2 \times 6,5.$

No. 2. P. Smyth-Channel, Puerto Bueno, 22.5. 1903. Ein Spiritusexemplar mit Tier.

$$38,4 \times 22,1 - 23,6 \times 10,6.$$

Die Spiralreifen sind an diesem sonst typischen Stück gleichmäßig breit, und der Mundrand ist innen sehr dunkel rotbraun, nach innen ausfließend berandet. Es sind nur 5 Windungen erhalten.

No. 3. P. 1895, Smyth-Channel, Eden-Harbour. Ein mit *Pagurus* besetztes, unausgewachsenes Stück, das aber noch die typische Färbung hat. Es ist ähnlich der Fig. 58 b und etwas breiter.

$$27,2 \times 15,7 - 15,3 \times 6,8.$$

No. 4. SE 5805. Ultima Esperanza, 7—11 Faden, Algen mit Ton und Steinen. 2 tote Exemplare, ziemlich defekt, aber typisch in der Skulptur. $36,8 \times 19,3 - 21,2 \times 9$.

No. 5. SE 6168 (1151). Ebendaher, 7—10 Faden, 5/4. 1896. 1 Spiritusexemplar mit Tier, am Gewinde ziemlich abgerollt, auf der letzten Windung aber ziemlich gut erhalten. Hier ist das Stück außen schmutzig weißlich, im Innern glänzend weiß, nur mit einem sehr hellen bräunlichen Anflug versehen. Es scheinen also fast albine Formen vorzukommen. $34,7 \times 18,1 - 20,2 \times 8,-$.

No. 6. SE 5823 (91). Insel Navarin, 10 Faden, Algenboden, 3/5. 1896. 1 junges Stück in Spiritus. Die Spiralfreifen sind gleichmäßig breit, nur ab und zu mit schmälern untermischt. Der breite, ausfließende Streifen auf der Innenseite des Mundrandes ist schokoladebraun. $22,4 \times 12,1 - 14,5 \times 5,-$.

No. 7. HM. 1 totes Stück, unausgewachsen, aber gut in Färbung, bei dem leider der Zettel mal vertauscht zu sein scheint, denn er läßt im Zweifel, ob das Stück von PAESSLER aus Chile oder von MICHAELSEN (DELFIN leg. 1./3. 1896) aus Orange Bay stammt, wenn auch letztere Angabe als die wahrscheinlichere bezeichnet wird. Das Stück ist durchaus typisch im Aufbau der Windungen, in der Färbung und in der Skulptur, nur der Kanal erscheint sehr kurz, weil der Außenrand nur sehr seicht und nahe der Basis eingebuchtet ist, was mit dem Unausgewachsensein eigentlich nicht zusammenhängt. Immerhin muß dieses Stück wohl noch zum Typus gerechnet werden. $28,5 \times 16,7 - 16,9 \times 8,-$.

Trophon elongatus var.

(Taf. 8, Fig. 66 a, b.)

? *Bucc. cancellarioides* REEVE, Icon., fig. 113.

No. 8. HM. SCHOLVIEN'sche Sammlung. 2 trockene Stücke, gut erhalten, aber nicht ganz ausgewachsen, in der Form und im Aufbau der Windungen durchaus typisch. Die Grundfarbe ist mehr rötlich-braun, was im Innern, wenn auch durch eine weiße Schmelzschicht modifiziert, deutlich zutage tritt. Die Längsfalten sind vielleicht etwas kräftiger entwickelt als beim Typus. Die Spiralskulptur ist bei dem Stück 66 b typisch, bei dem Stück 66 a dagegen abweichend, da hier die schmalen Reifen sehr schmal gegenüber den breiten sind und daher auch etwas vertiefter liegen, wo ihre Wölbung nicht so gut zum Ausdruck kommen kann; von der

vorletzten Windung nach oben erscheinen diese schmalen Reihen geradezu als grobe Furchen. An diesem Stück erscheinen die Falten dunkler als die Zwischenräume, was bemerkt werden muß, damit die Skulpturzeichnung nicht falsch erscheint. Diese Abweichung dürfte als eine abnorme anzusehen sein.

Fig. 66 a. $35,2 \times 20,2 - 20,7 \times 9,-$.

Fig. 66 b. $34,5 \times 19,2 - 19,1 \times 8,7$.

Das Stück Fig. 66 a zeigt eine gewisse Ähnlichkeit mit *Bucc. cancellarioides* REEVE, Icon., fig. 113, der wohl jedenfalls zu *Trophon* gehört, aber nicht leicht unterzubringen ist. Diese Art hat freilich weniger schräge aufgerollte Windungen, aber sonst stimmt sie recht gut mit Fig. 66 a überein. Die dicht zusammengedrängten Doppelfurchen (schmalen Spiralfreife) können leicht übersehen sein, zumal sie nur auf der letzten Windung bemerkbar sind, sonst als grobe Furchen erscheinen.

Von den nachfolgenden Stücken zeigt jedes Verschiedenheiten, die nach der gewöhnlichen Auffassung genügen, um sie als Arten voneinander zu trennen. Trotzdem sind sie zum Teil zusammen oder doch an demselben Fundorte gefunden worden, so daß man berechnigte Zweifel hegen muß, ob diese einzelnen Stücke nicht als Abnormitäten oder individuelle Abweichungen oder auch als Varietäten schon bekannter Arten aufzufassen sind. Freilich sind, trotz mancher Übereinstimmung speziell mit *Trophon decolor* und *elongatus*, Abweichungen vorhanden, die eine Zuordnung als Varietäten wenig befriedigend erscheinen lassen. So mag denn, schon aus praktischen Gründen, jeder solchen Form ein eigener Name gegeben werden.

Trophon pseudoelongatus n. sp.

(Taf. 7, Fig. 60 a, b.)

M 119. Uschuaia, tiefster Ebbestrand, 9.12. 1892. 1 Spiritus-exemplar mit Tier, das von *Tr. elongatus* folgende Abweichungen zeigt. Das Gewinde ist niedriger, der Spindelbasisrand steht steiler, und er wie der Basalwulst sind weniger gewunden. Der Spindelbelag ist dick und bis zur Nahtausmündung scharf nach außen abgegrenzt; er ist wie das Innere dunkel schokoladebraun. Die Außenfärbung ist die des *elongatus*, nur fehlt der violette oder bläuliche Anflug, weil die Grundfarbe reiner braun ist. Bei sonst gleicher Skulptur sind die Spiralfreife wenigstens an der Mündung deutlich durch breite Furchen oder schmale Zwischenräume getrennt, so daß die an den obern

Windungen undentlich erscheinende gegitterte Skulptur, vielleicht darauf und nicht auf zwischengeschobene schmälere und vertiefter liegende Spiralreifen zurückzuführen ist. Doch diese Skulpturabweichung ist wohl nicht von Belang, da sie in der Gruppe ziemlich allgemein ist. Das Stück ist wohl nicht ganz ausgewachsen.

Fig. 60 a. $38,7 \times 21,5 - 23,5 \times 9,5$.

Zusammen hiermit ist ein Stück gefunden, das bei gleicher Anzahl der Windungen bedeutend kleiner ist, wobei ausdrücklich zu bemerken ist, daß die obersten erhaltenen Windungen bei beiden Stücken die gleiche Breite haben, so daß es sich hier also nicht um ein jüngeres Stück, sondern um eine Varietas minor handelt. Das Stück ist im übrigen dem großen Stück vollkommen gleich, nur wechseln hier die Spiralreifen in breiten und schmalern miteinander ab, so daß die scheinbare Gitterung an den obern Windungen hier entschieden auf die tiefer liegenden schmalen Reifen zurückzuführen ist.

Fig. 60 b. $29,9 \times 16,6 - 17,8 \times 7,6$.

Trophon albus n. sp.

(Taf. 7, Fig. 61.)

M 118. Uschnaia, tiefster Ebbestrand; 7./11. 1892. 1 Spiritus-exemplar mit Tier, ganz ähnlich in der Form und dem Aufbau der Windungen wie die vorangehende Form, nur läuft dieses Stück unten in einen längern Schnabel aus, bzw. der Kanal ist länger, da auch die Einbuchtung des Außenrandes höher liegt. Der Übergang vom Innenrand in den Spindelbasisrand tritt eckiger vor, sonst verhalten sich letzterer und der Basalwulst ebenso wie bei der vorangehenden Form. Das Äußere ist schmutzig weiß, das Innere glänzend weiß, ebenso wie der Spindelbelag. Nahe dem Mundrande verläuft im Innern eine Verdickung, auf deren Kamm unten 4 kleine Höcker deutlich zu erkennen sind. Die Skulptur entspricht der von *Tr. elongatus*, es wechseln breitere und schmale Spiralreifen miteinander ab. Dieses Stück ist jedenfalls ausgewachsen, ob es eine albine Form ist, muß dahingestellt bleiben. Wie man sieht, ist es am selben Fundort und unter gleichen Bedingungen, wenn auch einen Monat früher, gefunden als der vorangehende *Tr. pseudoclongatus*.

$41,8 \times 24,7 - 27,8 \times 11,8$.

Trophon obesus n. sp.

(Taf. 7, Fig. 62.)

M 69. Punta Arenas, 13 Faden, 29./9. 1892. 2 Spiritus-exemplare mit Tier, von denen das eine unausgewachsen und dem *pseudoelongatus* ähnlich ist, das andere aber in seiner Form sich mehr dem *Tr. decolor* nähert, wenn auch Mündungspartie und ihre Komponenten mehr dem *paessleri* ähnlich sind. In der Färbung und der Skulptur ist *pseudoelongatus* Vorbildlich. nur ist die Innenfärbung etwas heller schokoladebraun. $38,6 \times 25,7 - 25,6 \times 12,5$.

Trophon acuminatus n. sp.

(Taf. 7, Fig. 63.)

Zusammen mit dem vorangehenden Stück ist dieses Stück gefunden, dessen Skulptur durch einen dicken kalkigen Überzug sehr undeutlich ist, die aber keine besondere Abweichung zu bieten scheint. Die Windungen nehmen rasch an Höhe zu, sie sind unterhalb der Naht deutlicher abgescrägt als sonst, so daß eine Art Kante beim Übergang in die schwache Wölbung entsteht. Die Basalpartie mit dem breit ausmündenden Nabelspalt muß man wohl als eine durch Verletzung herbeigeführte abnorme Ausbildung ansehen, wenn auch der Ursprung wegen des kalkigen Überzuges nicht zu erkennen ist. Der Spindelbasisrand steht wohl infolge des Nabelspaltes sehr steil, und sein Übergang in den Innenrand tritt eckig vor. Der Kanal ist wie bei *obesus* beschaffen, der Außenrand ist unten stärker ausgebuchtet als oben und innen mit einer breiten Verdickung belegt. Inneres und Spindelbelag sind dunkel schokoladebraun. Ob es sich bei diesem Stück um eine schlankere und etwas abnorme Varietät vom *Tr. pseudoelongatus* handelt, muß dahingestellt bleiben.

 $38,1 \times 21,4 - 23,3 \times 10,-$ *Trophon albidus* PHIL.

(Taf. 7, Fig. 64a—d.)

Fusus albidus PHIL., Abbild., V. 2, p. 119, tab. 3, fig. 5 und V. 3, p. 126, No. 7.

Merkwürdigerweise hat PHILIPPI in dem oben angeführten Nachtrag den zwei Jahre später von REEVE aufgestellten *Fusus corrugatus* für übereinstimmend mit seiner Art erklärt, denn auch wenn man berücksichtigt, daß PHILIPPI's Exemplar weniger aus-

gewachsen war, so stimmt doch die Form nicht. Ob nun PHILIPPI seinerzeit Gelegenheit gehabt hat, beide Arten im Original miteinander zu vergleichen oder vergleichen zu lassen, muß dahingestellt bleiben, jedenfalls müßten dann bei festgestellter Gleichheit REEVE'S Abbildung und Beschreibung verkehrt gewesen sein, denn für die PHILIPPI'sche Art liegt hier Material vor, das ihr in den jüngern Exemplaren durchaus entspricht, von denen die größern nicht abweichen, wohl aber von *corrugatus* REEVE. Der Name ist freilich ziemlich unglücklich gewählt, da der Beschreibung nach das PHILIPPI'sche Original gelblich und innen rötlich-braun genannt wird, aber der Name muß nun schon bleiben. Wie übrigens TRYON dazu kommt, die Art zu *geversianus* zu stellen, ist unverständlich.

Gehäuse oval-spindelförmig, ziemlich dünnchalig, wenn naß, hell gelblich bis hell rotbraun, wenn trocken, außen mit etwas weißlichem Anflug versehen, im Innern scheint diese Grundfarbe lebhafter durch, ist aber mit einer glänzenden weißlichen Schmelzschicht überdeckt, die nur streifenweise deutlich wird. Hier heben sich auch die den Spiralfurchen entsprechenden erhöhten Streifen mehr oder weniger deutlich heller von der Grundfarbe ab, je nachdem diese dunkler oder heller ist. Das Gewinde ist mehr oder weniger niedriger als die letzte Windung. Die Anzahl der Windungen läßt sich auf etwa $6\frac{1}{2}$ feststellen (der Wirbel ist meist ausgebrochen), sie sind an der Naht schmal und mehr oder weniger deutlich abgeflacht, dann gleichmäßig und ziemlich stark gewölbt, eine eigentliche Kante wird aber nicht gebildet; die letzte ist unten eingeschnürt, doch ist der Schnabel nur kurz. Die Mündung ist etwas mondformig, der Innenrand ist eingebuchtet, manchmal sogar etwas eckig eingebuchtet, der Spindelbasisrand hat eine Länge von nicht ganz ein Drittel der ganzen Höhe der Mündung, er verläuft mehr oder weniger steil und ist etwas wulstig berandet. Der Basalwulst schließt sich dicht daran, und diese ganze Partie ist wenig gewunden, nur unten etwas nach rückwärts gebogen, im ganzen aber mehr oder weniger schräg nach links gerichtet, was in der PHILIPPI'schen Figur wohl etwas übertrieben ist. Der Spindelbelag ist weiß mit stellenweise bräunlichem Anflug, besonders oben, wo er sehr dünn ist. Der eng gekrauste Außenrand ist unten nur äußerst schwach eingebuchtet, so daß ein Kanal nicht markiert wird, er steigt außerdem noch von dem schmalen Basalrand in ziemlich starker Wölbung empor, oben ist er undeutlich abgeplattet.

Die Skulptur besteht außer den feinen Anwuchsstreifen aus schmalen, wulstartigen, aber nicht sehr erhabenen Falten, die durch deutliche Zwischenräume getrennt sind, sie verlaufen von der Naht ab schräg nach hinten gerichtet und ziehen sich dann sanft geschweift nach unten, wo sie etwa bis zum untern Drittel der letzten Windung reichen; nach der Mündung zu werden sie meist etwas schwächer und stehen unregelmäßiger gereiht. Die Anzahl wechselt von 17—22 auf der vorletzten und 23—26 auf der letzten Windung. Sie werden von schmalen, mehr oder weniger gewölbten Spiralreifen durchkreuzt, die durch grobe Furchen getrennt werden und die auf den Falten, besonders auf der letzten Windung, etwas höckerartig erhoben erscheinen. Sie sind ziemlich regelmäßig gereiht, und nur selten schieben sich mal schmälere Reifen dazwischen, auch pflegen sie am Schnabel etwas weitläufiger zu stehen, während sie in der Nahtnähe verschwinden. In den Skulpturskizzen, Fig. 64 c, sind leichte Abweichungen wiedergegeben.

In Fig. 64 d ist das einzige junge Exemplar abgebildet, dem nur der Nucleus der ersten Windung fehlt, aber man kann Bau und die Skulpturverhältnisse gut erkennen. Hier verläuft der Schnabel noch in verhältnismäßig senkrechter Richtung, während er sich bei ausgewachsenen Exemplaren, charakteristisch für diese Art, mehr oder weniger nach links biegt.

Es muß übrigens bemerkt werden, daß kein Stück des vorhandenen Materials ganz ausgewachsen zu sein scheint.

No. 1. SE 5806 (504). Gente Grande, 2—3 Faden, 25./12. 1895.
4 Spiritusexemplare.

Fig. 64 a. $28,5 \times 17, — — 18,1 \times 8,6.$
 $18,7 \times 11, — — 12,3 \times 5, —.$

No. 2. SE 6376 (539). Gleicher Fundort, 2—3 Faden, steiniger Boden, 26. 12. 1895. 1 Spiritusexemplar.

Fig. 64 b. $28,4 \times 15,9 — 18,7 \times 7,5.$

No. 3. SE 6204 (505). Gleicher Fundort und vom selben Tage wie No. 1. 3 Spiritusexemplare, unter ihnen das abgebildete junge Stück Fig. 64 d; das größte mißt $24,3 \times 14,3 — 16,3 \times 6,5.$

No. 4. SE 6913 (634). Bahia inutil, 11—15 Faden, Korallenboden, 23./1. 1896. 2 Bruchstücke.

Trophon fenestratus n. sp.

(Taf. 7, Fig. 59 a—d.)

? *Fusus corrugatus* REEVE, Icon., fig. 84 a, b.

Es liegen in der alten Sammlung des Hamburger Museums 2 trockene Stücke, die *decolor* PHIL. bestimmt sind und von Gregorybank in der Magalhaen-Straße stammen. Die Bestimmung ist falsch. Leider befindet sich aber unter dem frischen Material diese Form nicht, so daß die Aufstellung einer neuen Art gewagt erscheinen kann, zumal die beiden Exemplare sich nicht ganz decken, es ist aber schon weiter vorn darauf hingewiesen, daß es aus praktischen Gründen geschieht.

Das gut erhaltene Stück Fig. 59 a hat eine hell rötlich-braune Färbung, die besonders auf der letzten Windung mit einer weißlichen Schicht bedeckt ist, ebenso wird das Innere durch eine weißliche Schmelzschicht in der Grundfärbung etwas modifiziert. Das Gehäuse ist ziemlich dickschalig, hat 5 erhaltene Windungen (der Wirbel ist abgebrochen), die an der Naht deutlich abgeflacht sind, so daß sie sich etwas stufenförmig voneinander absetzen und beim Übergang in die ziemlich starke Wölbung stumpf kantig erscheinen. Das Gewinde ist etwas höher als die letzte Windung, und diese ist nach unten etwas sackförmig, bzw. der Übergang in die untere Einschnürung findet ziemlich plötzlich statt. In der Mündung ist der Übergang vom Innenrand in den Spindelbasisrand nicht eckig vorspringend markiert, denn der letztere verläuft in seinem Kontur etwas gewölbt, nicht gerade. Der Basalwulst hebt sich auch aus dem Spindelbelag stark hervor und verläuft stark gewunden, so daß die Basis ziemlich stark nach rückwärts gebogen ist; er wie der Spindelbasisrand verlaufen etwas schräg nach links gerichtet. Es ist ein deutlicher, wenn auch kurzer Kanal vorhanden, denn die Einbuchtung des Außenrandes ist deutlich. Dieser springt vor, ist aber in der Mittelpartie weniger gewölbt und oben deutlich abgeplattet; er ist auf der Innenseite deutlich eingekerbt, wenn auch nicht tief hineingehend, und zwar den groben Spiralreifen entsprechend tiefer, den schmälern entsprechend nur schwach.

Die Skulptur besteht aus schmalen Rippenfalten, die durch mehr oder weniger breitere Zwischenräume getrennt werden, auf der letzten Hälfte der letzten Windung stehen sie unregelmäßig, und es fließen auch ab und zu mehrere zusammen, die dann breite Falten bilden. Sie gehen, wie gewöhnlich, nicht ganz bis zur

Basis. Die Spiralskulptur besteht ebenfalls aus schmalen, ziemlich gleich stark gewölbten Reifen, wie es die Rippenfalten sind, so daß besonders auf den obern Windungen eine deutlich gegitterte Skulptur mit mehr oder weniger länglich viereckigen Vertiefungen entsteht (Fig. 59c), weil dort offenbar die auf der letzten Windung fast regelmäßig zwischengeschobenen noch schmälern, fast fadenförmigen Reifen, durch die geringere Höhe und das dichter aneinander Gedrängtsein der Reifen, zurücktreten. Die Kreuzungsstellen beider Skulptursysteme sind meist etwas wulstig verstärkt. Merkwürdigerweise sind auf der letzten Windung nahe der Mündung diese Kreuzungspunkte wie aufgeplatzt, d. h. sie zeigen stellenweise quer stehende Spalte, so daß man annehmen muß, hier seien die größern Spiralreifen hohl, was sich aber am Mundrande nicht zeigt (Fig. 59d). Jedenfalls entstehen die Spalte durch Abrollung. Auf der vorletzten Windung befinden sich 28 Rippenfalten und 10 der größern Spiralreifen, auf der letzten Windung lassen sich die erstern nicht zählen, von den letztern sind 31 größere und feinere vorhanden, die nur an der Naht aussetzen. Man sieht hieraus, daß das ganze Skulptursystem feiner ist als bei dem vorangehenden *Tr. albidus*.

Fig. 59a. $33,3 \times 19,9 - 19,5 \times 9,5$.

Das zweite Stück ist verkalkt, nicht ganz ausgewachsen, und der Mundrand ist ausgebrochen. Es ist im ganzen etwas schlanker, sonst zeigen sich keine wesentlichen Abweichungen, nur die Skulptur zeigt bei gleichem Typus etwas weiter voneinander entfernte Rippenfalten, so daß die Vertiefungen länglicher sind, auch sind auf der vorletzten Windung gar keine der feinern Spiralreifen vorhanden, die auf der letzten Windung aber, wenn auch nicht so häufig, auftreten. Nahe der Mündung ist die Skulptur kaum von der des andern Stückes zu unterscheiden, und auch hier treten reihenweise die Spalte an den Kreuzungsstellen auf. Dieses Stück hat auf der vorletzten Windung 10, auf der letzten 27 Spiralreifen im ganzen, resp. 20 und 23 Rippenfalten. Da das Stück nicht ganz ausgewachsen ist, so beginnt hier ganz nahe der Mündung ein Zusammenfließen der Rippenfalten.

Fig. 59b. $33,6 \times 19,1 - 20,1 \times 8,5$.

Die geringere Breite in den Maßen erklärt sich zum Teil aus dem weggebrochenen Mundrand, der daher auch die Basalpartie der Mündung abweichend erscheinen läßt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die hier beschriebene Art dem *Fusus corrugatus* REEVE entsprechend, wenigstens stimmen all-

gemeine Form, Färbung und Skulptur sehr gut. REEVE gibt keinen Fundort an, auch ist sein Exemplar kleiner und nicht ganz so ausgewachsen wie Fig. 59a, stimmt aber in der Mündungspartie mehr mit Fig. 59b überein; dagegen ist die Partie von Basalwulst und Spindelbasisrand bei beiden Stücken schräger stehend und gewundener als bei der REEVE'schen Art. Sicherheit ließe sich nur durch den Vergleich mit dem Original gewinnen, daher mag vorläufig die hier beschriebene Form einen neuen Namen erhalten. Es mag übrigens hier noch bemerkt sein, daß KOBELT, l. c., die Diagnose REEVE's von *Fusus* bzw. *Trophon corrugatus*, l. c., p. 293—294 abgeändert hat, um sie seiner auf tab. 74, fig. 15—16 abgebildeten Form anzupassen, die der REEVE'schen Art nicht entspricht.

E. A. SMITH führt, l. c., von verschiedenen Stationen der Magalhaen-Provinz *Trophon muriciformis* KING an und bemerkt dazu, daß diese mir unbekannte Art auch als *Fusus liratus* COUTH., *F. corrugatus* REEVE und *F. albidus* PHIL. beschrieben sei, daß aber KING's Art die Priorität habe. Es ist schade, daß SMITH den vermeintlichen *Tr. muriciformis* nicht beschreibt und abbildet, damit man über diese auch TRYON unbekannte und von KING nur kurz beschriebene und nicht abgebildete Art klar werde. Aus den angeblichen Synonymen kann man auch kein Bild gewinnen, denn sie entsprechen unter sich durchaus verschiedenen Arten. *F. liratus* und *corrugatus* haben nach den Originalbeschreibungen und Abbildungen eine so große Verschiedenheit in der Skulptur, ganz abgesehen von der Form, daß ihre Gleichstellung auf einem Versehen beruhen muß. Daß *F. corrugatus* und *albidus* gleichgestellt werden, erklärt sich wohl aus PHILIPP's Bemerkungen darüber, die aber hier schon bei *Trophon albidus* PHIL. besprochen wurden.

Trophon hoylei n. sp.

(Taf. 8, Fig. 68a—f; 69a—c.)

Gehäuse spindelförmig, nicht dickschalig, aber festschalig, von weißlicher Außenfarbe, aber mit einer gelblichen, faserigen Cuticula bedeckt, so daß das Gehäuse, wenn trocken, gelblich grau erscheint, wenn naß, scheint die innere Färbung, wenn sie kräftig ist, durch, und dann heben sich auch die Wulste und Höcker oft weißlich ab, wenn dort die Cuticula abgerieben ist. Nach dem Wirbel zu wird die Färbung zunehmend bräunlich. Die Färbung des Innern ist zuweilen bräunlich, meist aber mehr oder weniger intensiv violettrot, ebenso wie der Spindelbelag, doch so, daß nach unten zu bei beiden

die Färbung in rein Weiß übergeht. Da wo eine intensivere Färbung vorhanden ist, heben sich die Vertiefungen, welche den äußern Spiralreifen entsprechen, durch stärkere Färbung vom Untergrunde ab.

Das Gewinde ist niedriger als die letzte Windung, die 7—8 Windungen sind an der Naht mehr oder weniger schräg abgeplattet, so daß besonders im letztern Falle beim Übergang in die Wölbung der Windung eine mehr oder weniger deutliche stumpfe Kante entsteht, doch pflegt sich diese Kante auf den letzten Windungen mehr zu verlieren. Die letzte Windung läuft unten in einen ziemlich langen, aber verhältnismäßig breiten Schnabel aus. Die Mündung steht im ganzen etwas schräge zur Achse, der breite und lange Kanal zuweilen mehr als die ovale, oben etwas schief zugespitzte eigentliche Mündung. Der Innenrand ist nicht stark, aber zuweilen etwas kantig eingebuchtet (Fig. 68a), der Spindelbasisrand setzt sich zuweilen etwas kantig von ihm ab (Fig. 68a, Fig. 69a), meistens ist der Übergang aber ein allmählicher; der Spindelbasisrand ist ungefähr ebenso lang wie der Innenrand und ziemlich stark gewunden, so daß die Basis nach rückwärts gebogen ist. Der wenig hervortretende schmale Basalwulst verhält sich ebenso. Der Spindelbelag ist nur auf der untern Hälfte nach außen deutlich abgegrenzt. Der Außenrand ist unten leicht eingebuchtet, dann ziemlich gleichmäßig gebogen, nur oben zuweilen deutlich abgeplattet; er ist der Skulptur entsprechend gekraust, und die Furchen ziehen sich bis in den Schlund hinein. Die Skulptur besteht außer den feinen Anwuchsstreifen aus wulstigen Falten, die durch deutliche Zwischenräume getrennt sind, von der Naht schräg nach rückwärts gerichtet abgehen, dann sanft geschweift zur Basis gehen, die sie aber nicht ganz erreichen; nahe der Mündung werden sie bei größern Exemplaren schwächer und stehen dann auch unregelmäßiger gereiht. Sie werden von mehr oder weniger gewölbten Spiralreifen durchkreuzt, die auf den obern Windungen meist flacher, auf den untern Windungen gewölbter, meist halbrund, sind, so daß sich an den Kreuzungsstellen, je nach der Breite der Falten, auf diesen längere oder kürzere, mehr oder weniger starke Erhebungen bilden. Diese Spiralreifen sind durch Furchen getrennt, und nach den untern Windungen zu wechseln meist regelmäßig breitere und schmale Reifen miteinander ab, doch fallen die schmalen Reifen auch zuweilen aus und werden durch breitere Furchen ersetzt. Der in den Figg. 68c, e, f (letztere mit den vergrößerten Embryonalwindungen) skizzierte Skulpturcharakter ist in den Einzelheiten recht veränder-

lich, so auch die Anzahl der Falten und der Spiralreifen. Von erstern kommen auf der vorletzten Windung 20, 18, 21, 16, 18, auf der letzten Windung in derselben Reihenfolge der Exemplare, 21, 22, 23, 18, 24 vor; von Spiralreifen ebenfalls in derselben Reihenfolge der Exemplare, auf der vorletzten Windung 10, 8, 8, 9, 10, auf der letzten 25, 31, 26, 34, 26.

Im Vergleich zu *Trophon fenestratus* mihi und *albidus* PHIL. ist die Skulptur viel gröber und rauher. Leider ist wohl keins der Exemplare ausgewachsen, so daß die Form der Mündung, so wie sie hier vorliegt, wohl kaum den richtigen Charakter der Art wiedergibt. Der Deckel, Fig. 68b, ist der der Gattung.

Nach dem weiter unten sub 3 verzeichneten Material ist diese Art ursprünglich von den Herren MELVILL u. STANDEN, in: Journ. of Conchology, London, V. 9, No. 4. Oktober 1898 als *Tr. muriciformis* KING aufgeführt, was später laut schriftlicher Auskunft in *Tr. cancellinus* PHIL. abgeändert wurde.

Was nun *Bucc. muriciforme* KING anbetrifft, so scheint dieser Typus wenig bekannt zu sein, was nicht zu verwundern ist, wenn die von TRYON angeführte Diagnose vollständig ist, denn der läßt sich vieles anpassen, da sie so nichtssagend wie möglich ist; eine Abbildung scheint auch von ihm nicht gegeben zu sein. *Fusus cancellinus* PHIL., der von der Magalhaen-Straße stammen soll, scheint nach Beschreibung und Abbildung allerdings eher zu *Urosalpinx* zu gehören, wohin TRYON sie stellt. Unter dem reichen Material aus der Magalhaen-Provinz, welches hier vorliegt, befindet sich jedenfalls keine Form, die dieser PHILIPPI'schen Art anzupassen wäre. Der kurze Kanal, die starke mit Zähnchen besetzte Verdickung auf der Innenseite des Mundrandes passen durchaus nicht zu der vorliegenden Art, die ihr noch am nächsten kommen könnte, auch stimmen weder die ganze Skulpturbeschreibung des *F. cancellinus* noch die Anzahl der Längsfalten und der Spiralreifen, deren beide *hoylei* mehr hat. Es ist jedenfalls richtiger, bei solchen Abweichungen der hier beschriebenen Form einen neuen Namen zu geben, für den ich den des liebenswürdigen Direktors des Manchester-Museums, Dr. W. E. HOYLE wähle.

No. 1. MM. Scotia-Expedition, BRUCE Collect. Falklands-Inseln, Port Stanley, 3¼ Faden, Jan. 1903. 19 Spiritusexemplare mit Tier. Es folgt nur eine Auswahl charakteristischer Stücke.

Fig. 68a. $32,2 \times 16,2 - 19,5 \times 7,8$.

Fig. 68d. $30,9 \times 17,4 - 20,1 \times 8,-$.

Fig. 68 c. Fast 7 Windungen. $25,8 \times 13,2$ — $16,4 \times 6,4$.
 $6\frac{1}{2}$ „ $21,5 \times 11,7$ — $14,2 \times 5,2$.

No. 2. Desgleichen, 4 Faden, 8./1. 1903. 17 Spiritusexemplare mit Tier. Fig. 69 a—c.

Fig. 69 a. $35,8 \times 18$, — — $21,4 \times 8,7$.

Das große Stück, Fig. 69 a, ist deshalb unter dem sonst nicht abweichenden Material ausgewählt, weil die Verdickungen auf den Kreuzungsstellen sich besonders nahe der Kante der letzten Windungen und auf dieser selbst zu groben Höckern erheben. Das Stück zeigt gleichzeitig eine stärkere Kantung der Windungen bis zur letzten Windung und ist innen mehr hell rötlich-bräunlich als violettrot gefärbt. Die Fig. 69 b—c zeigen 2 jüngere Exemplare von einer etwas schlankern und einer etwas bauchigern Form, wie sie übrigens auch schon in dem sub 1 verzeichneten Material durch die Figg. 68 a u. d gekennzeichnet sind. Fig. 69 b zeigt 1 junges Stück in natürlicher Größe, das hier besonders zum Vergleich mit dem später aufzuführenden *Tr. elegans* mihi abgebildet ist.

No. 3. MM. Desgleichen, Port Stanley, off old hulks, Jan. 1903. 3 beschädigte Exemplare ohne Tier.

Trophon brucei n. sp.

(Taf. 8, Fig. 72.)

Unter dem oben sub 2 verzeichneten Material befindet sich ein merkwürdig abweichendes Stück, das eine weniger schlanke Form bzw. rascher an Breite zunehmende und etwas weniger schräg aufgerollte Windungen bei gleicher Höhe derselben zeigt, während sonst die Form der Windungen die gleiche ist. Auch die Skulptur hat denselben Charakter, wenn auch vielleicht die Verdickung zu Höckern oder Wulsten auf den Falten schon auf den obern Windungen deutlicher ausgebildet ist, was wohl daran liegt, daß die Falten schmaler sind und daher mehr derselben auf dem entsprechenden Raum stehen; ich zähle 24 auf der vorletzten und 26 auf der letzten Windung, wo sie aber unregelmäßig stehen und zum Teil breiter sind. Besonders auffallend ist dann die Mündungspartie dadurch, daß der Außenrand seitlich wenig gebogen ist und daß er daher ziemlich tief unten plötzlich sich zum Kanal verengt. Der Basalrand und sein Übergang in den Außenrand sind leider ausgebrochen, so daß sie in der Abbildung durch eine punktierte Linie in ihrem wahrscheinlichen Verlauf ergänzt wurden. Die Färbung entspricht durchaus der des Stückes Fig. 69 a.

Der Form der Mündung nach handelt es sich hier um ein nahezu ausgewachsenes Exemplar, während die Stücke gleicher Größe von *hoylei* noch den vollständigen Typus des Unausgewachsenseins in der Mündungspartie zeigen. Da es daneben noch im Aufbau der Windungen und in den schmälern Falten Abweichungen zeigt, so mag das Stück vorläufig unter einem neuen Namen abgesondert werden, für den ich den Namen des Leiters der Scotia-Expedition wähle. $32,2 \times 19,2 - 20,5 \times 9,2$.

Trophon ornatus n. sp.

(Taf. 8, Fig. 73.)

No. 1. P. 25./10. 1893, Port Stanley, 5 Faden. 1 Spiritusexemplar vom gleichen Fundort wie *hoylei*. Das Gehäuse zeigt außen eine gelblich-graue Grundfarbe, von der sich die gröbern Spiralreifen mit ihren Wulsten und Höckern gelbbraun abheben. Das Innere ist im Schlunde bräunlich, dann folgt nach außen hin bis zur Mündung ein breiter, weißlicher Streifen. Die Form und der Aufbau der Windungen entsprechen so ziemlich denen der *hoylei* Fig. 69 a, wobei das sich etwas schiefe Absetzen der ersten 4—5 Windungen von den folgenden beiden wohl nur zufällig ist. Die Mündungspartie entspricht dagegen mehr der von Fig. 70 und deutet ebenfalls auf nahezu ausgewachsen sein, wobei das Gehäuse aber noch kleiner ist. Der Außenrand ist auch nach unten etwas sackförmig erweitert und dann eingeschnürt, so daß sich der Kanal deutlich abgrenzt; der Rand selbst ist der Außenskulptur entsprechend gekraust.

Wenn auch die Skulptur im allgemeinen Typus durchaus der von *hoylei* und *brucei* mihi entspricht, so weicht sie doch in folgendem ab. Erst auf der letzten Windung zeigen sich zwischengeschobene, schmale, gewölbte Reifen, die eine etwas hellere Färbung haben und die sich über die Falten legen ohne besondere Verdickungen zu zeigen, also auch in dieser Beziehung die gröbern Spiralreifen mehr hervortreten lassen. Die Verdickungen der letztern erheben sich auf dem Reifen, der mit der Kante zusammenfällt, zu kräftigen Höckern, und zwar auf allen Windungen bis auf die ersten, so daß die Kante dadurch noch besonders hervorgehoben wird. Dies kommt freilich auch bei einzelnen Stücken des *hoylei* vor. Die vorletzte Windung hat 19, die letzte 17 Falten, bzw. 8 und 21 Spiralreifen im ganzen. Das Stück mag reichlich 7 Windungen gehabt haben, die erste ist abgebrochen. $29,1 \times 15,4 - 17,3 \times 7,5$.

Wenn auch die Skulptur auf den obern Windungen sehr ähnlich der der folgenden Art ist, so weicht sie doch später ab. Außerdem aber sind die Form der Windungen, bzw. der Verlauf der Naht, sowie die Größe abweichend.

No. 2. MM. Bruce-Expedition, Stat. 115, 16./1. 1903, Port Harriet, Shore, Falklands-Inseln. Ein totes Stück mit *Pagurus* besetzt. im Innern verwittert, außen noch mit einer gelbbraunen Cuticula bedeckt. Das Stück hat genau die Form der Windungen und deren Aufbau, wie das vorangehende Stück, nur ist es größer, auch die Mündungspartie ist in allen ihren Komponenten dieselbe. Die Skulptur weicht nur in folgendem etwas ab: die Falten stehen etwas enger, so daß die Höcker, welche die gewölbten Spiralsreifen auf ihnen bilden, etwas weniger gestreckt sind. Das Abwechseln von stärkern und schwächern Spiralsreifen ist dasselbe, aber der Reifen an der obern Kante der Windungen tritt nicht so hervor, weil die Höcker nicht so kräftig sind. Nahe der Mündung fließen einige Falten zu breiten, aufgetriebenen, flachen Falten zusammen. Wenn an diesem Stück sich die breitem Spiralsreifen nicht auch durch intensivere Färbung hervorheben, so mag das an der stärkern Cuticula liegen, die das ganze Gehäuse bedeckt. Die Abweichungen in der Skulptur können ohne Frage als individuelle aufgefaßt werden, denn durch die in jeder Beziehung identische Form und durch den gleichen Typus der Skulptur liegt kein Grund zu einer Absonderung vor. Der Fundort ist ja auch annähernd der gleiche, denn Port Harriet liegt in der Nähe von Port Stanley. Das Stück hat 6 erhaltene Windungen, der Wirbel ist abgebrochen.

$$35,3 \times 18, — — 19,7 \times 8,5.$$

Die letzte Windung hat 26 Falten und 26 Spiralsreifen im ganzen.

Trophon standeni n. sp.

(Taf. 7, Fig. 67.)

MM. Ein trockenes Stück. von den Falklands-Inseln, das vom Manchester-Museum gütigst zur Verfügung gestellt ist, wird mit *albolabratus* SMITH bezeichnet, was aber wohl auf einer Verwechslung beruhen muß, denn die Art, die so zu bezeichnen wäre, ist schon unter *Tr. geversianus* sub No. 68 vom Manchester-Museum besprochen. Das vorliegende Prachtstück kann damit nicht gemeint sein, denn es schließt sich eng an die vorangehenden Formen an, muß aber mancher Eigenart halber vorläufig neu benannt werden, wofür ich

den Namen des Herrn STANDEN wähle, Assistenten und Verwalter der Conchylien-Abteilung des Manchester-Museums.

Das Gehäuse hat etwa $5\frac{1}{2}$ erhaltene Windungen, der Wirbel ist aber abgebrochen, so daß es deren mindestens 7 erreicht haben kann. Die Färbung ist außen in den Vertiefungen etwas kalkig, so daß sich alle Erhebungen dunkel braun abheben, doch zeigt sich auf einer kurzen Strecke der letzten Windung eine durchgehend dunkel braune Färbung, ob aber diese Färbung die natürliche ist, könnte fraglich erscheinen, da das Innere wie der Spindelbelag rein weiß sind und ersteres nur streifenweise eine leicht bräunliche Färbung zeigt; das läßt sich freilich auch durch eine starke weiße Schmelzschicht erklären. Der innere Mundrand ist freilich auch bräunlich berandet.

Die Form der Windungen und deren Aufbau entsprechen im ganzen der Fig. 70, aber die Naht verläuft in einer Art Einschnürung. Die letzte Windung ist unten stark eingeschnürt, an der Mündung nach unten etwas sackförmig verbreitert, und endet in einen ziemlich langen Schnabel. Die Mündung ist oval, oben etwas schief und kurz zugespitzt, unten in einen schräg stehenden Kanal ausmündend. Der Innenrand ist gleichmäßig und mäßig eingebuchtet, der Spindelbasisrand setzt sich von ihm etwas eckig ab und der Spindelbelag ist schmal, aber deutlich verdickt und in seiner ganzen Ausdehnung abgegrenzt. Der Basalwulst tritt kräftig hervor und läßt neben sich einen seichten Spalt frei, er wie der Spindelbasisrand sind gewunden und unten nach rückwärts gebogen. Der Außenrand ist unten erst etwas schräg aufsteigend, dann den Kanal abgrenzend rasch vorgewölbt, und zwar so, daß er danach nur wenig gewölbt, schräg zur obern Abplattung emporsteigt. Der Mundrand selbst ist, der äußern Skulptur entsprechend, gekraust, doch gehen die Furchen nicht tief ins Innere hinein.

Die Skulptur besteht aus Falten, die, ähnlich wie bei *Troph. brucei* mihi, bis zur letzten Windung schmal und durch Zwischenräume gefrennt sind, auf der letzten Windung stehen sie aber sehr unregelmäßig, werden zum Teil breiter, auch fließen zwei bis drei derselben zusammen, besonders nahe der Mündung, so daß sich wulstige Erhebungen bilden. Die Spiralskulptur besteht wenigstens auf den drei letzten Windungen, wo sie schärfer ausgeprägt ist, aus aufliegenden Leisten, die durch flache Rinnen getrennt erscheinen, bis man auf dem untern Teil der vorletzten und auf der letzten Windung deutlich erkennt, daß an Stelle dieser Rinnen schmale

gewölbte Reifen auftreten, die aber vertiefter liegen als die Leisten. An der Basis der letzten Windung werden diese Leisten zu gewölbten Reifen. An den Kreuzungsstellen verdicken sich die Reifen und Leisten auf den obern Windungen zu perlenartigen Erhebungen, solange eben die Falten noch schmal bleiben, da wo sie breiter werden, also besonders auf der letzten Windung, haben diese Höcker eine etwas mehr viereckige Form.

$$41,6 \times 25,3 - 26,5 \times 11,5.$$

Es mögen hier einige Formen angefügt werden, die unausgewachsen sind und daher nicht gut zur Aufstellung neuer Arten dienen können. Sie entsprechen im allgemeinen dem Typus der vorangehenden drei Arten, zeigen aber doch Abweichungen, die zu einer Absonderung zwingen. Sie werden vorläufig nur mit Buchstabenbezeichnung aufgeführt.

Trophon A.

(Taf. 8, Fig. 78.)

P. Port Stanley, 4—5 Faden. 3 unausgewachsene Spiritus-exemplare, von denen die beiden größten folgende Maße haben.

$$6\frac{1}{2} \text{ Windungen. } 17,- \times 9,9 - 11,1 \times 4,4.$$

$$\text{ca. } 6\frac{1}{2} \text{ Windungen. } 15,9 \times 9,2 - 10,2 \times 4,1.$$

Gehäuse bräunlich-gelblich, nach dem Wirbel zu bräunlicher, das Innere zeigt noch dieselbe Färbung, da die Schmelzschicht sehr dünn ist; die den Spiralreifen entsprechenden Vertiefungen erscheinen hier als dunklere Striche. Der Spindelbelag ist weiß, nach oben zu auf der Windungswand zeigt er die Außenfärbung, nur etwas mehr ins Rötliche spielend. Das Gewinde ist kürzer als die Mündung, oben sehr zugespitzt, da das Embryonalgewinde klein angelegt ist. Die Windungen sind auf dem obern Teile des Gewindes deutlich gekantet, nach unten zu verliert sich das mehr, besonders bei dem kleinern der beiden oben angeführten Exemplare.

An dem größern Exemplar beginnen auf der vorletzten Windung die zwischengeschobenen schmälern Spiralreifen, die dann auf der letzten Windung regelmäßig auftreten, nur nahe der Basis fallen sie aus und werden hier durch flache Zwischenräume ersetzt. An dem kleinern Exemplar beginnen schon auf der 4. Windung die zwischengeschobenen schmalen Reifen und werden auf dem obern Teile der letzten Hälfte der letzten Windung kräftiger, so daß man sie dort kaum mehr von den stärkern Reifen unterscheiden kann; nach unten verhalten sich die Spiralreifen wie bei dem größern

Stück. Die Skulptur im ganzen entspricht mehr der von *hoylei*, bei dem größern Stück treten in der Nähe der Kante und auf dieser die höckerförmigen Erhebungen etwas mehr hervor, was aber auch vereinzelt bei *hoylei* vorkommt. Es können diese Stücke aber keine jungen Stücke von *hoylei* sein, denn wie bei dieser Art sub 1. angeführt ist, hat ein Exemplar von $6\frac{1}{2}$ Windungen, also der gleichen Anzahl wie die hier in Frage stehenden Stücke, 21,5 mm Höhe, während die letztern nur 17,— mm Höhe haben, auch paßt die Färbung nicht gut. Zu *Tr. brucei* mihi paßt die Form der Windungen nicht recht, freilich ist bei dieser Art der Wirbel an dem einzigen vorhandenen Stück abgebrochen, so daß man für deren Jugendzustand keine sichere Vergleichsbasis hat. Außerdem sind aber bei *brucei* die Falten schmaler. Von *Tr. ornatus* mihi unterscheiden sie sich weniger in der Form und dem Aufbau der Windungen als durch die Skulptur. *Tr. standeni* kommt kaum in Betracht.

Trophon B.

(Taf. 8, Fig. 79.)

P. Port Stanley, 5 Faden, 25./11. 1893. 2 junge Spiritus-exemplare, weiß mit hell gelblich-bräunlicher Cuticula bedeckt, nach dem Wirbel zu dunkler werdend. Das Innere ist mit einer dünnen, weißlichen Schmelzschicht belegt, so daß die äußere Färbung durchschimmert; auch hier erscheinen die der äußern Skulptur entsprechenden Vertiefungen dunkler als die Grundfärbung. Der Spindelbelag ist weiß, nach oben zu auf der Windungswand scheint die äußere Färbung durch. Sowohl in der Form der Windungen wie in der Skulptur scheint die Form A dasselbe zu sein wie diese Form. Es läßt sich das deshalb nicht entscheiden, weil an den beiden hiervon vorliegenden Exemplaren der Mundrand ein gutes Stück ausgebrochen ist, wodurch die Form der Mündung ein ganz anderes Aussehen erlangt. Der länger erscheinende und stärker gewundene Schnabel kann z. B. sehr wohl darauf zurückgeführt werden. Das Gewinde scheint etwas niedriger zu sein, bzw. die Windungen scheinen etwas rascher an Breite zuzunehmen. Die einzige Abweichung in der Skulptur besteht darin, daß bei beiden Stücken auf der letzten Windung, ungefähr in der Mittelpartie, 2—3 der Spiralreifen flacher, mehr leistenartig sind und durch sehr schwache Furchen halbiert erscheinen. Das ist freilich kein Unterschied von Bedeutung.

Der Wirbel ist bei beiden Stücken ausgebrochen, doch scheinen sie nicht über $6\frac{1}{2}$ Windungen gehabt zu haben, so daß also, da die Stücke weit höher sind, darin ein bedeutsamerer Unterschied liegen kann. Für den Vergleich mit *hoylei*, *brucei* und *standeni* gilt dasselbe, was bei der Form *A* gesagt wurde.

$$23,5 \times 13,2 - 15,8 \times 6,-.$$

$$22,5 \times 13,2 - 15,7 \times 6,-.$$

Das größere Exemplar hat 19, das kleinere 18 Falten auf der letzten Windung bzw. 14 und 15 Spiralreifen, ohne die zwischen-geschobenen zu zählen.

Trophon couthouyi n. sp.

(Taf. 7, Fig. 65a—e und Taf. 8, Fig. 76.)

? *Fusus decolor* HOMB. & JACQ., l. c., fig. 8.

Gehäuse ziemlich dickschalig, gestreckt, rhombisch, von weißer Farbe, die, wie es scheint, durch eine Cuticula gelblich oder etwas bräunlich erscheint, am Wirbel braun. Das Innere ist hell rotbraun, nach unten zuweilen weißlich werdend, ebenso ist der Spindelbelag weiß, oben, nach der Mündungswand zu, ebenfalls hell rotbraun; zuweilen wird diese Färbung aber auch durch einen leicht bräunlichen Schimmer ersetzt. Die ersten $1\frac{1}{2}$ Windungen sind glatt und braun, dann werden die Windungen an der Naht abgeplattet und beim Übergang in die Wölbung stumpfkantig, was sich auf der letzten Windung beim größern Exemplar zu verlieren scheint, da hier die Abplattung steiler abfällt. Die letzte Windung ist bei jüngern Exemplaren unten stärker eingeschnürt als beim größern Exemplar, an dem die Wölbung allmählicher abfällt. Die Mündung steht etwas schräg zur Achse, sie ist oben etwas schief und kurz zugespitzt und endet unten in einen mehr oder weniger langen, meist etwas schräger verlaufenden Kanal, der aber am Außenrande nur durch eine seichte Einbuchtung undeutlich abgegrenzt wird. Der Innenrand ist etwas kantig eingebuchtet, der Übergang in den fast ebenso langen Spindelbasisrand markiert sich wenig, da dieser ziemlich steil abfällt. Er wie der wenig hervortretende Basalwulst sind wenig gewunden, nur unten etwas nach rückwärts gebogen. Der Spindelbelag ist nur am untern Teil deutlich verdickt abgegrenzt, nach oben zu ist er es mehr durch die Färbung.

Die Skulptur besteht aus wulstigen Falten, die durch sehr schmale Zwischenräume getrennt sind und deren auf der letzten

Windung vorwiegend 15—16, ausnahmsweise auch mal 19 stehen (Fig. 65 b). Sie werden von groben Furchen durchschnitten, deren Zwischenräume nur an den Furchen etwas abgerundet abfallen, die also nicht eigentlich gewölbt sind. Auf der letzten Windung sind deren meist 16—17 vorhanden, deren Zwischenräume ab und zu durch schwächere Furchen halbiert werden. Zuweilen treten Unregelmäßigkeiten dadurch auf, daß auch die schwächern Furchen kräftiger werden.

No. 1. M 164. Puerto Bridges, 7 Faden, 14./1. 1893. Ein Spiritusexemplar mit Tier; es mag wohl fast 7 Windungen gehabt haben. Es hat abweichend von allen andern Stücken eine mehr bräunliche Außenfärbung, und an Stelle der rotbraunen innern Färbung tritt hier nur eine sehr leichte bräunliche Färbung auf.

Fig. 76. $25,7 \times 13 - 15,5 \times 5,5$.

No. 2. P, leg. 25./10. 1893. Port Grappler (Smyth Channel), zusammen mit *Trophon paessleri*. 6 Spiritusexemplare mit Tier.

$6\frac{3}{4}$ Windungen. Fig. 65 d. $22,3 \times 12,2 - 14,1 \times 5$.

$6\frac{1}{2}$ „ „ 65 b. $20,7 \times 11,4 - 13,3 \times 5,2$.

? „ „ 65 c. $19,6 \times 11,6 - 13,4 \times 5,5$.

No. 3. HM. Ein trockenes Stück mit Etikette Cap Horn. Dieses Stück hat einen kürzern Kanal, ist aber sonst identisch mit den sub 2. verzeichneten, so z. B. in der Form mit Fig. 65 c. Es hat wohl reichlich 6 Windungen gehabt.

Fig. 65 e. $19,4 \times 11,3 - 12,7 \times 5,5$.

No. 4. MM. Ein trockenes Stück, das dem vorangehenden in jeder Beziehung entspricht; es ist nur eine Kleinigkeit breiter, aber ebenfalls unausgewachsen.

$19,4 \times 11,7 - 12,8 \times 5,5$.

Dieses Stück wurde vom Manchester-Museum zur Ansicht eingeschickt und ist *Trophon (Fusus) buccineus* GRAY bestimmt, entspricht also wohl dem Stück, welches in der schon angeführten Abhandlung von MELVILL u. STAUDEN, in: Journ. Zool., von dem Lively Island (Falklands-Inseln) verzeichnet ist, wobei wohl nur eine kurze Beschreibung TRYON's von *Tr. buccineus* wiedergegeben wird, die aber nicht recht zu diesem Stücke paßt. TRYON stellt die Art neben *Tr. plumbeus* GOULD (nec PHILIPPI), welche letztere aber eine sehr verschiedene Art ist, die ein viel höheres Gewinde hat und die vielleicht eher einer unter den *Enthrias* zu verzeichnenden Art entspricht. *Fusus buccineus* GRAY ist in BEECHEY'S Voyage, p. 155, nur im Nachtrag aufgeführt, aber nicht beschrieben, dagegen auf tab. 36, fig. 12, abgebildet. Wenn diese an sich gut gezeichnete

Abbildung richtig ist, dann paßt sie jedenfalls nicht zu der hier beschriebenen Art, denn abgesehen von der bedeutendern Größe hat sie ein niedrigeres Gewinde und viel gleichmäßiger gewölbte Windungen, auch die Außenfärbung ist viel dunkler, ebenso die Innenfärbung. Merkwürdigerweise wird daselbst auf die tab. 427, fig. 3 a, b, in der Encyclop. méth. hingewiesen, die etwas ganz anderes darstellt, wenn sie auch an sich sehr verzeichnet sein muß. Im Text dazu steht „*Fusus buccineus* GRAY. an *F. buccinatus*? LAM. VII, 132.“ In der Edit. 2 des LAMARCK wird *Fusus buccinatus* in V. 9, p. 461, beschrieben, welche Art ja *Pusionella vulpinus* BORN ist, also wiederum etwas ganz Verschiedenes von dem vermeintlichen *buccineus* GRAY in der Encycl. méth. und ebenso von dem *Fusus buccinatus* GRAY.

Es kann die Frage auftauchen, ob nicht die in HOMB. u. JACQ. l. c. fälschlich zu *Trophon decolor* gezogene fig. 8 dem oben angeführten größten Stück, Fig. 76, anzupassen ist, die obern Windungen zeigen freilich nicht die Kante, welche allen Stücken des *Tr. couthouyi* mihi eigen ist.

Trophon liratus COUTHOUY.

(Taf. 8, Fig. 74 a, b, c.)

Fusus liratus COUTH., GOULD, l. c., p. 231, fig. 282 a—c.

Gehäuse spindelförmig, mit spitzem Wirbel und einem Gewinde, das niedriger ist als die letzte Windung. Die weiße Schale ist mit einer hell bräunlich-gelblichen Cuticula bedeckt und wird am Wirbel bräunlicher. Das Innere ist mit einer weißlichen Schmelzschicht bedeckt, die aber streifenweise die Außenfärbung durchscheinen läßt. Bei jüngern Exemplaren, welche die Mehrzahl des zu verzeichnenden Materials ausmachen, tritt im Innern und auf der Windungswand als Fortsetzung des sonst weißen Spindelbelags eine mehr rotbräunliche bis violett-rötliche Färbung auf, die dann auch in den Zwischenräumen der Falten durchzuschimmern pflegt. Es pflegt bei diesen jungen Exemplaren auch meistens das ganze Gehäuse etwas dunkler zu sein. Allem Anschein nach ist die Verschiedenheit der Färbung nicht nur durch den Unterschied des Alters des Gehäuses bedingt, sondern entweder individuell oder auch an die Lokalität gebunden; jedenfalls muß sie bei der Charakterisierung der Art berücksichtigt werden.

Die reichlich 7 Windungen sind an der Naht abgeplattet, dann stumpfkantig, die letzte Windung ist seitlich etwas abgeplattet, ver-

jüngt sich unten ziemlich plötzlich und endet in einem ziemlich langen, etwas schräg stehenden und mehr weniger gewundenen Schnabel. Die Mündung steht etwas schräg zur Achse, der Innenrand ist eingebogen und geht allmählich in den steil abfallenden, wenn auch etwas schräg verlaufenden Spindelbasisrand über. Der Basalwulst tritt wenig hervor, und der Spindelbelag ist schmal und nur unten abgegrenzt. Der Außenrand ist unten seicht eingebuchtet, dann in der mittlern Wölbung sowie an der Kante etwas abgeplattet; in sich ist er der Skulptur entsprechend, gekraust.

Die Skulptur besteht aus schmalen, gewölbten Falten, die seitlich etwas angedrückt, wenn auch nicht „angular“ sind, wie COUTHOUY sagt, denn der Kamm ist rundlich, nicht scharf. Sie sind durch mehr oder weniger schmale Zwischenräume getrennt und gehen von der Naht etwas schräg nach hinten gerichtet ab, um dann sehr wenig geschweift nach unten zu gehen. Sie werden durch grobe Spiralfurchen durchschnitten und in rundliche bis etwas abgerundet viereckige Felder zerlegt, die nach allen Seiten gewölbt abfallen, so daß die Zwischenräume der Furchen auf den Falten als gewölbte Reifen erscheinen. Ab und zu sind diese Zwischenräume durch seichte Furchen halbiert, gerade wie bei *Tr. couthouyi* mihi, bei dem aber die Zwischenräume im ganzen einen abgeplatteten Eindruck machen. Zuweilen werden die eben erwähnten seichtern Furchen auch kräftiger, und dann treten streckenweise untereinander schwälere gleichwertige Reifen anstatt der breiteren auf. Es sind auf der letzten Windung 18—19 Falten und 16—18 grobe Furchen vorhanden, wobei die schwachen Furchen nicht mitgezählt sind.

Die Beschreibung COUTHOUY's sowie die Größenverhältnisse ($19,05 \times 9,52 - 12,7$) stimmen in allen Einzelheiten mit dem hier vorliegenden Material, dagegen hapert es mit den Abbildungen. Die Figur in natürlicher Größe macht den Eindruck, als ob dem Exemplar der Mundrand zum Teil ausgebrochen war. Bei den vergrößert gezeichneten Stücken mit Tier ist das kantige der obern Windungen nicht genügend zum Ausdruck gebracht; die fig. 282a ist insofern verzeichnet, als der Schnabel nicht richtig zur Achse des Gehäuses steht. Die angefügte Bemerkung GOULD's, daß die Art dem *Bucc. cancellarioides* REEVE ähnlich sei, ist wohl oberflächlicher Weise auf den Vergleich mit den vergrößert gezeichneten Abbildungen fig. 282 und 282a begründet, denn die REEVE'sche Art ist ja doppelt so groß wie *Tr. liratus* und hat auch eine andere Mündungspartie, vor allen Dingen einen weit kürzern Schnabel.

No. 1. SE 6206. Puerto Condor, 1896. 2 Spiritusexemplare mit Tier.

Fig. 74 a, b. $18,8 \times 9,3 - 11,5 - 4,3$.

$18,1 \times 9,5 - 11,1 - 4,2$.

Diese Stücke sind die größten unter dem vorhandenen Material, und gleichzeitig die heller gefärbten, denen das „purplish clouding“ der Courthouy'schen Beschreibung in der Mündung und auf dem obern Teil des Spindelbelags fehlt, da sie an diesen Stellen nur eine etwas bräunliche Färbung zeigen.

No. 2. P. Punta Arenas, 12 Faden. EK. 22.5. 1903. 2 Spiritusexemplare.

$6\frac{3}{4}$ Windungen. $14,6 \times 7,3 - 9,1 \times 3,3$.

7 „ $14,8 \times 7,4 - 8,8 \times 3,2$.

Diese Stücke zeigen außen eine etwas dunklere Färbung, weil die innere rötlich-violette Färbung auch zwischen den Falten durchschimmert. Die Stücke haben nur 14 Falten auf der letzten Windung und 16—17 Spiralfurchen, ganz ähnlich sind alle folgenden.

No. 3. P. Punta Arenas, 1893. 5 unausgewachsene, defekte Stücke.

No. 4. SE 6201 (1167). Borja Bay, 10 Faden, Algenboden, 7./4. 1896. 8 unausgewachsene Spiritusexemplare.

No. 5. M 61. Smyth Channel, Long Island, 8 Faden, 10./7. 1893. 5 unausgewachsene Spiritusexemplare.

No. 6. M 59. Smyth Channel, Puerto Bueno, 9./7. 1893. 1 unausgewachsenes Spiritusexemplar.

No. 7. SE 6190. Puerto Harris, 15 Faden, tote Schalenboden, 11./3. 1896. 3 unausgewachsene Spiritusexemplare.

No. 8. M 121. Uschuaia, 6—7 Faden, 30./10. 1892. 2 unausgewachsene Spiritusexemplare.

No. 9. P. Port Stanley, 4 Faden, 1895. 1 unausgewachsenes Spiritusexemplar.

Trophon liratus var.?

(Taf. 8, Fig. 70.)

Unter dem sub 2. verzeichneten Material des *Tr. hoylei* von den Falklands-Inseln befindet sich ein Stück, das ich anfangs für ein junges Stück dieser Art hielt, das aber der viel geringern Größe halber bei gleicher Anzahl der Windungen und auch bei etwas abweichender Skulptur nicht dazu gehört.

$6\frac{1}{2}$ Windungen. $15,5 \times 8,6 - 10,2 \times 3,7$.

Das Gehäuse hat eine ähnliche Form wie *liratus* und auch einen spitzen Wirbel. Die Färbung ist bräunlich-violettgrau, von der sich die Erhebungen auf den Falten, besonders nahe der Mündung etwas weißlich abheben. Das Innere ist violettrot und nur der Spindelbelag ist unten weiß. Die Windungen nehmen wohl etwas rascher an Breite zu, haben aber sonst die gleiche Form wie die von *liratus*, wie auch Mündung mit Kanal nicht abweichen. Die Skulptur ist auch dieselbe, es sind 19 Falten und 17 grobe Furchen auf der letzten Windung vorhanden.

Die wesentlichste Abweichung von dem typischen *Tr. liratus* bilden die dunklere Färbung und das sich weißlich Abheben der Erhebungen auf den Falten, was zu *Tr. elegans* mihi hinüberführt, welche Art aber weniger Falten auf der Windung zählt und schlanker ist.

Trophon elegans n. sp.

(Taf. 8, Fig. 71.)

Diese Art hat in der Form große Ähnlichkeit mit *Tr. liratus*, ist aber schlanker, auch die Mündungspartie mit ihren Komponenten weicht nicht ab. Abweichend ist nur die Skulptur, welche der von *Tr. hoylei* ähnlich ist. Die 14—16 durch Zwischenräume getrennten Falten nehmen denselben Verlauf wie bei *Tr. liratus*, aber sie werden von deutlich gewölbten Spiralreifen durchkreuzt, welche meistens durch grobe Furchen getrennt werden, und nur selten schieben sich mal schmale Reifen zwischen die kräftigern. Die Falten erscheinen dadurch in rundliche oder mehr ovale Wulste zerlegt, welche sich etwas weißlich von der mehr hell bräunlich-violetten Grundfarbe abheben. Die letzte Windung hat 14—16 Falten und ca. 17 Spiralreifen. Das Innere ist im Schlunde nur wenig gefärbt, nach dem Rande zu intensiver, ebenso wie der obere Teil des Spindelbelags, dessen unterer Teil weißlich ist.

- No. 1. P 1890, Port Stanley, 4—5 Faden, 3 Spiritusexemplare.
 ca. $6\frac{1}{2}$ Windungen $15,1 \times 7,5$ — $9,5 \times 3,5$.
 $6\frac{1}{4}$ Windungen $13,4 \times 7,4$ — $8,7 \times 3,5$.

Das Embryonal-Gewinde und die ersten folgenden Windungen zeigen keinen Unterschied von denen des *Tr. liratus*, die in Fig. 74 b abgebildet sind, aber wenn man das unter No. 9 aufgeführte Stück vom gleichen Fundorte mit diesen Stücken von *Tr. elegans* vergleicht, so ergibt sich auf den ersten Blick der Unterschied in der Skulptur.

No. 2. SE 6189 (468). Punta Arenas, 15 Faden, Schalenboden.
 14./12. 1896. 1 Spiritusexemplar. 16 Falten, 15 Spiralreifen.
 ca. 7 Windungen. $15,5 \times 7,6$ — $9,2 \times 3,5$.

Trophon ringei PFEFFER miscpt.

(Taf. 8, Fig. 77.)

Gehäuse oval-spindelförmig, weiß, weil das Stück nicht ganz frisch ist und ihm jedenfalls die Cuticula fehlt. denn das weiße Innere ist noch etwas glänzend. Der Wirbel ist bräunlich. Das Gewinde ist zugespitzt und etwas niedriger als die letzte Windung. Die Windungen sind an der Naht schmal abgeplattet, dann stumpf kantig und mäßig gewölbt, die Seiten der Windungen sind sogar etwas abgeplattet. Die letzte Windung ist unten eingeschnürt und endet in einen nicht sehr langen, schräg stehenden, etwas gewundenen und unten etwas nach rückwärts gebogenen Schnabel. Die Mündung ist breit oval, oben etwas schief zugespitzt; unten in einen kurzen Kanal ausmündend. Der Außenrand ist unten eingebuchtet, dann in der Wölbung und oben an der Naht abgeplattet, der Rand selbst ist, der Skulptur entsprechend, fein gekraust. Die Skulptur ist eigenartig und abweichend von der aller der vorangehenden Arten dieser Gruppe. Auf die $1\frac{1}{2}$ glatten Embryonal-Windungen folgen sehr feine rippenartige Falten, die durch ebenso breite Zwischenräume getrennt sind und die von ebenso fein gewölbten Spiralreifen durchkreuzt werden, so daß eine gegitterte Skulptur entsteht, die sich an den Kreuzungsstellen durch Höcker verdickt. Diese Skulptur fängt aber schon auf der 3. Windung an sich zusammenzudrängen, indem Falten wie Reifen näher aneinander rücken, so daß man auf der 4. Windung nur noch Perlenreihen sieht. Auf der 5. Windung schieben sich nach unten zu feine Reifen dazwischen, was aber nicht beständig ist, denn auf den letzten Windungen haben die Reifen eine etwas unregelmässige Breite, nur auf der letzten Windung treten auf dem untern Drittel wieder ein paar schmale Reifen auf, um dann bis zur Basis flachen Zwischenräumen Platz zu machen. Von der 6. Windung an verschwinden aber die oben erwähnten Höcker, und die Reifen legen sich ohne weitere Verdickung über die an sich wenig gewölbten Falten, so daß, da die Falten nur wenig breiter als die Reifen zu sein pflegen, eine Gleichmäßigkeit erzielt wird, die je nach der Belichtung entweder die Falten oder die Reifen mehr hervortreten läßt.

Es ist noch zu bemerken, daß auf den beiden letzten Windungen sich auf den Falten die feinen Anwuchsstreifen besonders bemerkbar machen, so daß nahe der Mündung dieselben ein fast etwas lamellenartiges Ansehen bekommen. Es sind auf der vorletzten Windung 25, auf der letzten Windung 28, und 10 bzw. 25 Spiralfalten im ganzen vorhanden.

Es liegt leider nur 1 Exemplar dieser Art vor.

HM No. 14248, Capt. RINGE, leg. Magalhaen-Straße.

20,3 × 10,6 — 12,3 × 4,7.

? *Trophon textiliosus* HOMB. et JACQ.

(Taf. 8. Fig. 75.)

Fusus textiliosus HOMB. & JACQ., l. c., p. 108, tab. 25, fig. 9—10.

Das hier vorliegende trockene Stück ist in der Form dem vorangehenden gleich, nur ist der Schnabel etwas länger und etwas weniger nach links gerichtet. Das Gehäuse ist weiß und mit einer hell bräunlich-gelblichen Cuticula bedeckt, der spitze Wirbel ist bräunlich und das Innere ganz weiß. Die 6½ Windungen zeigen denselben Aufbau und dieselbe Form wie *Tr. ringei*, aber der Kanal ist etwas länger und steht etwas weniger schräg. Wenn in der Skulptur insofern eine Ähnlichkeit besteht, daß die Falten wenig gewölbt und die Reihen ziemlich gleichwertig sind, so besteht doch ein Unterschied in folgendem. Es fehlt die eigenartig gegitterte Skulptur auf den ersten, auf die 1½ glatten Embryonal-Windungen folgenden Windungen, sondern es sind von Anfang an tiefstehende, von flach gewölbten Reifen durchkreuzte Falten vorhanden, genau wie bei *Tr. liratus*, während aber bei dieser Art die Falten bis zuletzt gewölbter und breiter sind, werden sie hier auch den letzten Windungen wie bei *Tr. ringei* den Reifen gleichwertig, so daß je nach der Belichtung die Falten oder die Reifen vorzuwiegen scheinen. Aber die Anzahl der Falten und der Reifen ist geringer als bei *Tr. ringei*, denn das Stück zählt deren auf der vorletzten Windung 20, auf der letzten 24 Falten, resp. 7 und 20 Reifen. Die Anwuchsstreifen verhalten sich ebenso wie bei *Tr. ringei*.

No. 1. M 102. Possession Bay, Magalhaen-Straße, 17 Faden, 29./8. 1892. Ein trockenes Stück mit 6½ Windungen.

19,6 × 8,9 — 10,6 × 4,—.

Die Beschreibung von HOMB. u. JACQ. von *Fusus textiliosus* ist wie gewöhnlich sehr knapp gehalten, so daß ihr vieles anzupassen

ist, auch werden keine Maße angegeben, um die Abbildung kontrollieren zu können. Diese paßt nun recht gut zu dem vorliegenden Stück, wenn sie auch größer und etwas breiter im Verhältnis ist, denn sie ergibt 22×12 mm.

HUPÉ in GAY l. c., p. 162 führt den *Fusus textiliosus* auch an mit einer eingehenden Beschreibung und einer Größe von $14,05 \times 10,15$ mm, wonach es fraglich ist, ob er dieselbe Art vor sich gehabt hat wie HOMBR. u. JACQUINOT. Nach diesen Autoren nämlich sollen die Falten „peu saillantes“ sein, wie sie an dem hier beschriebenen Exemplar auch sind, während HUPÉ die Falten abgerundet nennt. Die vielen Spiralfurchen stimmen wieder bei beiden Autoren, nicht so die Form des Gehäuses in der Abbildung bei H. u. J. mit HUPÉ's Worten „die letzte Windung sehr bauchig“, wie es auch seine Maße im Vergleich mit denen der Abbildung von H. u. J. bestätigen.

MABILLE u. ROCHEBRUNE verzeichnen die Art nur als aufgefunden. In den Reports des Challenger und des Alert wird sie dagegen nicht verzeichnet. KOBELT, l. c., führt sie auch nicht auf.

H. A. PILSBRY in: Amer. Journ. Sc. Arts, 1899, V. 7, p. 126, führt unten „Littoral Mollusks from Cape Fairweather“ (Ostküste von Patagonien) u. A. auch *Tr. textiliosus* auf, der aber nach seiner Beschreibung und Abbildung (tab. 1, fig. 4) nicht gut ein ausgewachsenes Exemplar dieser Art sein kann, die bei 6 Windungen nur 22×12 mm mißt, während die PILSBRY'sche Form bei 6 Windungen 36 und 39×23 und 21 mm mißt. Außerdem weicht die Spindelpartie und der Schnabel doch mehr ab, als zulässig ist, auch wenn man annimmt, daß das HOMBR. et JACQ.'sche Exemplar nicht ausgewachsen sei. Wenn PILSBRY ferner meint, daß der bei HOMBR. et JACQ., tab. 25, fig. 6—8 (soll wohl 6—7 heißen, denn fig. 8 ist etwas anderes) abgebildete *Tr. decolor* wie ausgewachsene Exemplare des *Tr. textiliosus* aussehe, so kann ich dem nicht zustimmen, denn die Skulptur ist eine ganz andere, weit größere. Sie zeigt nur 15—16 Spiralfurchen auf der letzten Windung und weit breitere Falten. Ich verweise auf das bei *Tr. decolor* Gesagte.

Von dem Teil der Ostküste Patagoniens, den PILSBRY anführt, liegt mir leider kein Material vor, ist aber die Abbildung des vermeintlichen *Tr. textiliosus* richtig, dann wüßte ich nicht, welcher der hier beschriebenen Arten ich ihn anpassen sollte. Der nächststehende wäre *Tr. fenestratus* mihi, der aber weit abgestuftere Windungen hat.

Verzeichnis der Artnamen.

	Seite		Seite
Buccinum		<i>B</i>	235
<i>cancellarioides</i> REEVE	215, 219	<i>borealis</i> REEVE	204
<i>foliaceum</i> CHEM.	173	<i>brucei</i> n. sp.	230, 233
<i>foliaceum minor</i> CHEM.	199	<i>couthouyi</i> n. sp.	236, 238
<i>muriciformis</i> KING	227, 229	<i>craticulatus</i> FABR.	204
Fusus		<i>crispus</i> COUTH.	204
<i>albidus</i> PHIL.	222	<i>decolor</i> PHIL.	210
<i>buccinatus</i> LAM.	238	<i>decolor</i> var. A	213
<i>buccineus</i> Gray	237	<i>elegans</i> n. sp.	241
<i>corrugatus</i> REEVE	222, 225, 227	<i>elongatus</i> n. sp.	217
<i>crispus</i> COUTH.	204, 205	<i>elongatus</i> var.	219
<i>decolor</i> PHIL.	210, 225, 244	<i>fenestratus</i> n. sp.	225, 229, 244
<i>decolor</i> HOMB. et JACQ.	236, 238	<i>geversianus</i> PALLAS	173
<i>fasciculatus</i> H. et JACQ.	204, 206	<i>geversianus</i> var. <i>calva</i> KOB.	174
<i>fimbriatus</i> HUPÉ	204, 205, 206	" var. <i>lirata</i> KOB.	174
<i>intermedius</i> HUPÉ	173	<i>gunneri</i> , SARS	200
<i>laciniatus</i> REEVE	200	<i>hoylei</i> n. sp.	227
<i>liratus</i> COUTH.	227, 238, 243	<i>laciniatus</i> MARTYN	199, 204
<i>plumbeus</i> GOULD.	237	<i>liratus</i> COUTH.	227, 238
<i>textiliosus</i> H. et JACQ.	244	<i>liratus</i> var.	240
Murex		<i>loebbeckei</i> KOB.	216
<i>magellanicus</i> LAM.	173	<i>obesus</i> n. sp.	222
<i>pallidus</i> BROD.	205, 206	<i>ohlini</i> n. sp.	203
<i>patagonicus</i> ORB.	174	<i>ornatus</i> n. sp.	231
<i>peruvianus</i> ORB.	173	<i>paessleri</i> n. sp.	213
<i>varians</i> ORB.	174	<i>paessleri</i> var. <i>turrita</i>	215
Pusionella		<i>pelelectus</i> DALL	206
<i>vulpinus</i> BORN	238	<i>philippianus</i> DKR.	174
Trophon		<i>pseudoelongatus</i> n. sp.	220
<i>A</i>	234	<i>ringei</i> PFEFFER	242
<i>acuminatis</i> n. sp.	222	<i>standeni</i> n. sp.	232
<i>albidus</i> PHIL.	222	<i>textiliosus</i> HOMB. et JACQ.	243
<i>albus</i> n. sp.	221	<i>violaceus</i> ROCHBR. et MABILLE	216

Erklärung der Abbildungen.

Tafel 3. Natürl. Größe.

	Seite
A. Schema für die Nomenclatur	172
B. Schema für die Zählung der Windungen	173
Fig. 1—4. <i>Trophon laciniatus</i> . No. 1—4	201
Fig. 5. " " " 8	202
Fig. 5 a. " " " 15	202
Fig. 6, 6 a. " " " 14	202
Fig. 7. " " " 16	202
Fig. 8 a, b. " " " 19	203
Fig. 9 a—e. " <i>ohlini</i> n. sp.	204
Fig. 10 a—c. " <i>crispus</i> COUTH. No. 1	208
Fig. 10 d, e. " " " 17	209
Eig. 10 f, g. " " " 8	208

Tafel 4. $\frac{4}{5}$ der natürl. Größe.

Fig. 11, 13. <i>Trophon geversianus</i> . No. 59 a	194
Fig. 12 a, b, 14. " " " 18	187
Fig. 15, 19. " " " 39 a, b	192
Fig. 16 a, b, 23 a, b. " " " 29 a, b	189
Fig. 17. " " " 30 a	190
Fig. 18 a, b. " " " 30 e	190
Fig. 20. " " " 30 b	190
Fig. 21. " " " 11 b	186
Fig. 22 a, b. " " " 11 a	186

Molluskenfauna der Magalhaen-Provinz.

247

Seite

Tafel 5. $\frac{4}{5}$ der natürl. Größe.

Fig. 24 a, b.	<i>Trophon geversianus</i> .	No. 71	. . . . .	199
Fig. 25.	" "	" 58	. . . . .	194
Fig. 26, 30.	" "	" 69	. . . . .	199
Fig. 27.	" "	" 66 a	. . . . .	197
Fig. 28.	" "	" 67 c	. . . . .	198
Fig. 29.	" "	" 25 b	. . . . .	188
Fig. 31 a, b.	" "	" 60	. . . . .	194
Fig. 32 a, b.	" "	" 70	. . . . .	199
Fig. 33 a, b.	" "	" 66 b	. . . . .	198
Fig. 34.	" "	" 63	. . . . .	195
Fig. 35.	" "	" 72	. . . . .	199
Fig. 36, 37, 41, 39.	" "	" 65 a—d	. . . . .	196
Fig. 40, 38, 42.	" "	" 65 e	. . . . .	196

Tafel 6. Natürl. Größe.

Fig. 43.	<i>Trophon geversianus</i>	Embryonalgewinde	. . . . .	177
Fig. 44 a.	" "	" No. 55	. . . . .	194
Fig. 44 b, c, d.	" "	" 62	. . . . .	195
Fig. 44 e.	" "	" 22	. . . . .	188
Fig. 44 f.	" "	" 31	. . . . .	190
Fig. 45 a.	" "	Deckel	" 18	. . . . . 187
Fig. 45 b.	" "	"	" 29 c.	. . . . . 189
Fig. 45 c.	" "	"	" 11 a.	. . . . . 186
Fig. 45 d—f.	" "	"	" 39 a—c	. . . . . 192
Fig. 46 a—c.	" "	Embryonen	" 42	. . . . . 193
Fig. 47 a—c.	" "	Eikapseln	. . . . .	176
Fig. 48.	" "	"	No. 44	. . . . . 193
Fig. 49.	" "	"	" 68	. . . . . 198
Fig. 50, 50 a.	" "	"	" 32	. . . . . 191
Fig. 51.	" "	"	" 33	. . . . . 191
Fig. 52.	" "	"	" 9	. . . . . 186

Tafel 7. Natürl. Größe.

Fig. 53 a, b, c.	<i>Trophon decolor</i> .	No. 1	. . . . .	212
Fig. 53 d, e, f.	" "	" 1	. . . . .	213
Fig. 54.	" "	" 2	. . . . .	213
Fig. 55.	" "	var. A	. . . . .	213

	Seite
Fig. 56 a—f. <i>Trophon paessleri</i> n. sp.	214
Fig. 57. " " <i>var. turrita</i>	215
Fig. 58 a—f. " <i>elongatus</i> n. sp.	218
Fig. 59 a, b. " <i>fenestratus</i> n. sp.	225
Fig. 60 a, b. " <i>pseudoelongatus</i> n. sp.	220
Fig. 61. " <i>albus</i> n. sp.	221
Fig. 62. " <i>obesus</i> n. sp.	222
Fig. 63. " <i>accuminatus</i> n. sp.	222
Fig. 64 a—d. " <i>albidus</i> . No. 1—3.	224
Fig. 65 a—e. " <i>couthouyi</i> n. sp. No. 2—3	237
Fig. 66 a—b. " <i>elongatus</i> var. No. 8	219
Fig. 67. " <i>standeni</i> n. sp.	232

Tafel 8. Natürl. Größe.

Fig. 68 a—f. <i>Trophon hoylei</i> n. sp. No. 1	229
Fig. 69 a—c. " " " 2	230
Fig. 70. " <i>liratus</i> var.	240
Fig. 71. " <i>elegans</i> n. sp.	241
Fig. 72. " <i>brucei</i> n. sp.	230
Fig. 73. " <i>ornatus</i> n. sp.	231
Fig. 74 a—c. " <i>liratus</i> COUTH.	240
Fig. 75. " ? <i>textiliosus</i>	243
Fig. 76. " <i>couthouyi</i> . No. 1	237
Fig. 77. " <i>ringei</i> PFEFFER	242
Fig. 78. " <i>A</i>	234
Fig. 79. " <i>B</i>	235
Fig. 80 a, b. " <i>geversianus</i> . No. 63	195
Fig. 81 a, b. " " " 5	183
Fig. 81 c—h. " " " 	184
Fig. 81 i. " " " 	185























